DM 4.– öS 36.– sfr 5.30
1. Juli 73/3. Jahrg.
IB 5561 E

ColorFoto JOURNAL

7·73

MATADOR

PETE TURNER

BLACK & WHITE:
ALTMEISTER
OCTAVIUS HILL

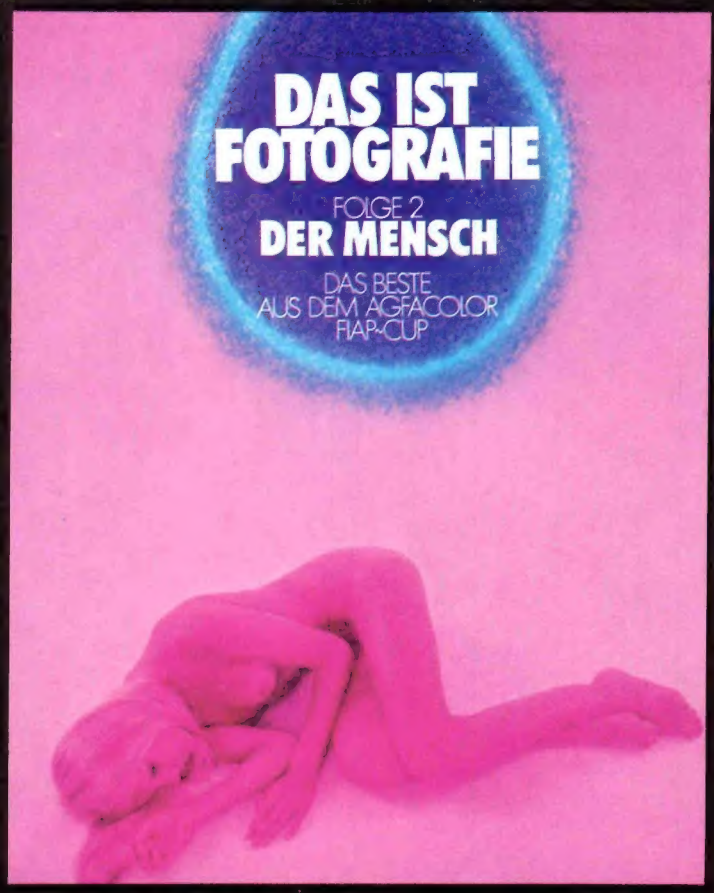
TESTBERICHTE

COLOR FOTO JOURNAL
Das farbigste Magazin für Foto · Film · Ton

36 SEITEN FARBE

Das ist Fotografie Folge 2 „Der Mensch"

Das Beste aus dem Agfacolor-FIAP-Cup



DM 12.80

Fotoamateure aus 51 Ländern beteiligten sich am ersten Agfacolor-FIAP-Cup zum Thema „Der Mensch zwischen gestern und morgen". Das Resultat dieses Wettbewerbes liegt nun als Buch vor: Der erste von Amateuren geschaffene Farbbildband zeigt in meisterhaften Bildern alle Dimensionen des Menschen: Kindheit, Jugend, Alter. Geformt, gestaltet von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, fotografiert mit konventionellen und experimentellen Methoden der Farbfotografie.

*

Format: 21,5 x 27 cm. DM 12,80
108 Seiten, Farbbildband mit 73 Abbildungen in exclusiver Ausstattung und großartiger Gestaltung.
Gedichte und Aussprüche großer Denker und Dichter ergänzen die fotografische Aussage.

Verlag laterna magica Joachim F. Richter

Bestellschein

Bitte einsenden an:
Verlag laterna magica
Joachim F. Richter
8000 München 71, Stridbeckstraße 48

Ich bestelle hiermit:
Das ist Fotografie, Folge 2, „Der Mensch", DM 12,80.
Zustellung im Inland spesenfrei per Nachnahme, Ausland mit 50 % Porto-Anteil.

Vor-/Nachname .....

PLZ, Ort .....

Straße .....

Unterschrift .....

Heinz von Lichem
Neuer Mitarbeiter und Redakteur
von Color Foto-Journal

PRO & CONTRA

FOTOGRAFIE UND CHANCENGLEICHHEIT

Lieber Leser! Fotografie, Grafik, Design und bildende Künste sind heute ein stark ineinander verwobener Komplex:
Die Beherrschung des einen, bedingt häufig die Handhabung des anderen durch mehr oder minder hohes Können.
Dies gilt für den Profi, wie für den Amateur und Semi-Profi. Ein Grafiker oder Designer ohne praktische Kenntnisse in der Fotografie, hat geringere Chancen für dauerhaften Erfolg. Und umgekehrt.
Das zeitgemäße Fotografenteam ist dadurch gekennzeichnet, daß im Team profunde Fähigkeiten dieser Disziplinen verankert sind. Im gleichen Atemzug wird aber die Erreichung dieser Berufsziele immer schwieriger: Fast alle Lehranstalten verlangen Abitur, nur wenige die Mittlere Reife als Aufnahmegrundlage.
Wir kennen eine talentierte Grafikerin, Illustratorin, die in einem Heim zur Rehabilitation körperbehinderter Menschen (morgen können wir dazu zählen . . .) arbeiten möchte. Um jeden Fingermuskel durch intensives Mal- und Zeichentraining so zu stärken, daß Hände wieder – oder zum erstenmal – Werkzeuge des Menschen werden. Diese Grafikerin kann weder Mittlere Reife noch Abitur vorweisen. Aus der Traum der humanitären Entfaltung!
Alle sprechen von Bildungs-, Chancengleichheit, vom zweiten Bildungsweg. Nie waren wir weiter davon entfernt, als heute und jetzt. Denn auch der zweite Bildungsweg setzt zumindest die Mittlere Reife voraus – die eben der nicht besitzt, der diesen zweiten Bildungsweg beschreiten möchte. Ergo: Alle Chancen für Leute mit Zeugnissen, für sonst niemanden.
Die Fotografie ist das letzte Reich der Bildungs- und Chancengleichheit in einer Zeit des progammierten Lebens.
Privates, autodidaktisches Studium aller Zweige der Fotografie verdrängt mehr denn je die öffentlich-rechtliche Ausbildung, die hier kurz umrissen werden soll:
Drei Jahre Lehrzeit bei einem Fotografenmeister führen zur Gehilfen- und Gesellenprüfung. Weitere fünf Jahre Foto-Praxis sind Voraussetzung zur Erlangung des Meistertitels: Acht Jahre; davon viele unnotwendig.
Daneben gibt es noch staatliche Lehranstalten, z.B.: Bayerische Staatslehranstalt für Photographie, München. Bundesfachschule des deutschen Photographenhandwerks, Hamburg. Fachschule für Optik und Fototechnik in Berlin und die Staatliche Höhere Fachschule für Fotografie in Köln. Die Hamburger Lehranstalt bereitet in einem dreimonatigen Lehrgang auf die Meisterprüfung vor. Alle anderen Lehranstalten fordern eine mehrjährige Ausbildung. Aufnahmegrundlage ist entweder immer die Gehilfen-/Gesellenprüfung oder Abitur, selten nur die Mittlere Reife. Keine Chancen für Leute ohne Zeugnisse, für Talente und Autodidakten.
Zusätzlich finden wir zahlreiche Fachhochschulen, Werkkunstschulen mit den Schwerpunkten Foto/Film, Grafik, Design, Visuelle Kommunikation, Kunst und Gestaltung. Also mit sehr komplexen Lehrzielen. Aber auch hier:
Zeugnisse über Zeugnisse als Aufnahmegrundlage: von der Gehilfenprüfung bis zum Abitur und nur engbegrenzte Chancen zur Aufnahme von Ausnahmefällen. So positiv die Lehrziele der staatlichen Bildungsstätten sind, so bedauerlich ist die an Zeugnisse gebundene Aufnahme. Fast keine Chance für zeugnislose Autodidakten. Neben diesen drei gesetzlichen Ausbildungswegen der Fotografie steht der vierte Weg, jener der Chancen- und Bildungsgleichheit für alle. Durch: Privates, autodidaktisches Lernen. Durch die Eigen-Motivation des „Ich will, ich kann". Gefördert, verbessert durch Kontakt zu freien Fotografen, durch großartige Fachliteratur. Nur an seinen Werken wird hier der Mensch hinter der Kamera gemessen. Danach richtet sich sein Erfolg als Berufsfotograf. Das ist der wohl faszinierendste Aspekt moderner Berufsfotografie: Absolute Chancen-, Bildungsfreiheit, ohne Ansehen von Rasse, Sprache, Farbe, Herkunft. Das Beispiel der größten Fotografen beweist uns, daß dieser vierte, hier aufgezeigte Bildungsweg der Fotografie, die behördlich-institutionalisierte Ausbildung weit verdrängt.
Freuen wir uns daher über die Fotografie als Symbol des letzten Reservates wahrhaft humanitärer Bildungs- und Chancengleichheit.

Herzlichst, Ihre Color-Redaktion

MINOLTA SR-T 303

neue

die Kamera

Fordern Sie Druckschriften beim Fotohändler oder direkt von Minolta, 2 Hamburg 1, Spaldingstraße 1

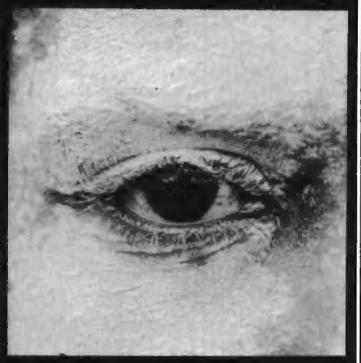
Technische Daten der Minolta SR-T 101/SR-T 303. Die Unterstreichungen bedeuten: „Bietet SR-T 303 zusätzlich".

Standardobjektive: MC-Rokkor 1,2/58, MC 1,4/50, MC 1,7/50 mit Achromatic Coating für optimale Farbwiedergabe und Farbtrennung. Belichtungsmesser: CdS-Fotowiderstand. Lichtmessung durch das Objektiv (Innenmessung TTL). Meßmethoden: Durch das Objektiv bei offener Blende, Arbeitsblende wird über Simulator eingesteuert. Meßsystem: Minolta „CLC" Lichtkontrastkompensator: Zwillings-Meßzellen mit gerichtetem Meßwinkel im Pentaprisma in Serienschaltung. Automatischer Kontrastausgleich bei unterschiedlichen Helligkeitspartien. Pentaprismensucher: Mikroprismen und Schnittbildindikator, Belichtungsnachführzeiger gekuppelt mit Blende, Verschlußzeiten und Filmempfindlichkeit. Verschlußzeiten-Skala und Blende im Sucher sichtbar. Sucherbildgröße: Natürliche Größe 1 : 1 mit Standard-Brennweite. Kontrolle der Schärfentiefe durch Taste am Gehäuse. Schwingspiegel: Übergroßer Rapidspiegel, differentialgelagert (4fach), progressivbeschleunigt und federnder Abfangsteg; hochgeschwenkt arretierbar. Minolta-Schlitzverschluß: Spezialgedämpft, 1—1/1000 und B, synchr. 1/60 sec X- und FP-Blitzsynchronisation mit Umschalter und Kontakt im Aufsteckschuh Empfindlichkeitseinstellung 9—39 DIN Selbstauslöser. SR-T 303 für Mehrfachbelichtungen eingerichtet. Sonstige Ausstattung: Kunststoffverkleideter Schnellschalthebel für Filmtransport und Verschlußaufzug mit einem Hebelschwung = 150° oder in Etappenschaltung. Filmzählwerk mit automatischer Rückstellung auf Null. Wetterbeständige, patentierte Metalloberflächenveredelung; Spezial-Minolta Film-Gleitschienen und Filmandruck. Minolta-Bajonett, extrem stark, übergroße Öffnung. Adapter für Schraubgewinde.

In jedem kleinen Mädchen schlummert das Wesen der erwachsenen Frau – und umgekehrt. Milan Cacic fotografierte dieses Motiv ewiger Weiblichkeit mit Hasselblad auf Kodak Ektachrome X.

24–27: Dr. Karl Steinorth berichtet über „The Hill/Adamson Albums", deren einzigartiges Flair aufgezeigt wird.

34–37: Steffen Hampf ist das „Bild des Monats" gewidmet: Galapagos – Reisedokumente einer archaischen Welt.



38–55: Pete Turner, „Matador der Kamera" demonstriert in drei Schwerpunkten extravagante Werke seines Schaffens.

64–67: Harald Mante und das Thema „Linien" in der bildmäßigen Fotografie oder Vorlesungen eines Meisters . . .

74–77: Studioreport von Fritz Meisnitzer über Lajos Keresztes (ein Ungar in Deutschland), Magier professioneller Fotografie

Auf einen Blick:
F = Farbbericht:

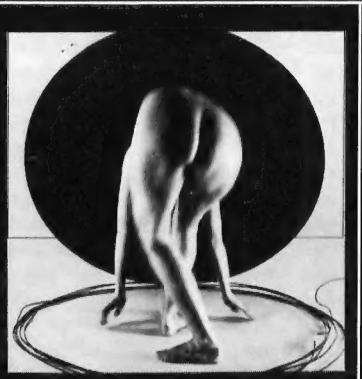
6 Foto-Information
20 Taschenzwerg: Olympus OM-1
28 Künstler & Modelle
34 Reise in die Urwelt Ⓕ
38 Reisen – fotografisch verdichtet Ⓕ
56 Blumenmädchen auf Naxos Ⓕ
58 Rolleis Weltreise Ⓕ
61 Fotos ohne Kamera und Negative Ⓕ
63 Nahaufnahmen Ⓕ
64 Fotografische Linien-Lehre Ⓕ
68 Farbfilterbestimmung mit Durst 401/402 Analyser Ⓕ
72 Gleiches Licht für gleiche Farbwerte Ⓕ
78 Mehr Schärfe durch Scheimpflug
80 Fachreport Elektronik
81 Ein Hauch von Gittings
84 Filmpraktikum

Color FoTo JOURNAL

VORSCHAU AUGUST '73

Mädchen über Mädchen von Sam Haskins, Jürgen Dommnich und anderen Fotografen als „Matador der Kamera". Aus dem Agfacolor FIAP-CUP ein Familienbild „Im alten Stil" von Laszlo Török – die emanzipierte Tochter als Akt zwischen den konservativ gekleideten Eltern! Ein Bild von entwaffnender Natürlichkeit. Meisnitzer, Mante und Unbehaun setzen die sachlichen Schwerpunkte dieses „Mädchen-Heftes" von Color Foto-Journal.

Die Welt des Sam Haskins („Matador der Kamera") ist voll von zauberhaften, überirdischen Mädchen-Träumen.



Weiblicher Akt in der Synthese Fotografie und Grafik in SW. Von Guido Jendritzka. Exclusiv in Color erstmals gezeigt.

Color erscheint monatlich im Verlag Laterna magica Joachim F. Richter, 8 München 71, Stridbeckstr. 48, Tel. 0811/792806. Herausgeber und Chefredakteur: Joachim F. Richter. Redaktionsteam: J. Giebelhausen, Fritz Meisnitzer, Hans Wankmüller (Layout/Produktion), Gaby Richter (Assist.). Verantwortlich für Anzeigen: Reinhard Tafferner. Preisliste 1. Jahresabonnement Inland DM 44.–, Ausland DM 46.–. Abonnementsbeendigung mit sechswöchiger Kündigungsfrist, jeweils nur zum Jahresende möglich, sonst automat. Belieferung für ein weiteres Jahr. Für unverlangte Einsendungen (bitte Rückporto beifügen) und namentlich gezeichnete Beiträge keine Haftung. Auslg. Österreich: Morawa & Co., Wien. Abonnements-Bestellungen an: A. Hartleben, A-1014 Wien 1, Postf. 3. Auslg. Schweiz (Fotohandel und Abo.): Foto- + Schmalfilm-Verlag Gemsberg-Verlag, CH-8401 Winterthur. Druck: Robert Malz KG, Donauwörth. Printed in Germany. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Falls nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart worden ist, gelten bei Veröffentlichungen die vom Verlag festgesetzten Honorarsätze.

FOTO-INFORMATION INTERNATIONAL

KORRESPONDENTEN AUS ALLER WELT BERICHTEN FÜR COLOR FOTO-JOURNAL

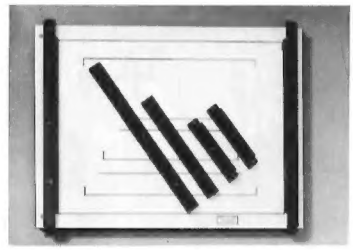
FOTOTECHNISCHE NEUHEITEN

EUMIG UNTERWASSER-GEHÄUSE „MINISUB-ZOOM"

Ein Unterwassergehäuse für automatisch richtige Belichtung und Schärfeeinstellung. Passend für die Minis von Eumig: „eumig-mini-zoom-reflex", „eumig-mini 2" und „eumig-mini 3". Kostenpunkt ungefähr gleich wie die Kameras an sich. Leicht im Gewicht (1600 Gramm), klein in den Abmessungen. Perfekt in der Bedienung: Exakte Filmbelichtung durch Belichtungsautomatik, excellente Bildschärfe durch patentiertes „Servo-Focus"-System von Eumig. Dazu kommen noch zahlreiche Leckerbissen: Deltaflügel fördern verwacklungsfreie Aufnahmen, Rahmensucher, Frontplatte aus optischem Glas, Zoomverstellung von außen, Ein-, Ausbau der Kamera ohne Werkzeug, durch 8 Handgriffe. Bis 60 Meter Tauchtiefe geeignet.

DURST-NEUHEITEN FACHVERGRÖSSERUNGS-RAHMEN RANDLOS

Der neue Fachvergrößerungsrahmen von Durst bietet die perfekte Lösung des Problems der Belichtung von Kante zu Kante: Über zwei seitlich verschiebbare, patentierte Magnetleisten mit Rasten, können vom Zentrum ausgehend, alle Papierformate von der Weltpostkarte bis 30 x 40 cm verarbeitet werden. Randloses, schnelles, präzises Arbeiten garantieren die Magnetleisten, die das Papier flach und in perfekter Passung halten – ohne Glas, ohne Klebstoff. Profi und Amateur finden so die ideale Lösung für randlose Fachvergrößerungen.



NEUE VERSION DES DURST COLORVERGRÖSSERER LABORATOR 1000 MIT FARBMISCHKOPF 401 MK 2 MIT FILTERUNG VON 0 – 150

Das bekannte und bewährte Vergrößerungsgerät Durst Laborator 1000 ist ab sofort mit dem Durst Farbmischkopf 401 MK 2 (auf der Photokina bereits vorgestellt) erhältlich. Damit ist stufenlose Filterung bis zur Farbdichte 150 möglich. Dazu gibt es serienmäßige Ausrüstung mit Infrarot Sperrfiltern. Neue, große Skalenfenster gestatten leichtes Ablesen der eingestellten Filterwerte. Das System bietet vor allem exakte Einstellung der Filterwerte bei Wiederholungsarbeiten. Zweimal 200 Watt Halogenlampen und dichroitische Reflektoren ermöglichen mit diffuser Beleuchtung kurze Belichtungszeiten bei höchster Lichtintensität. Der Schwarzschildeffekt wird weitgehend eliminiert. Ein umfangreiches Zubehör ergänzt diese Anlage für fast alle Bereiche, hier nur das Wichtigste:
Austauschbare Mischboxen für die Formate 4 x 5 und 6 x 6 schaffen beste Ausleuchtung. Werkseitig kann das Gerät mit elektronischem Zeitschaltsystem, mit elektronischem Color-Analyser, der die Filter- und Belichtungszeitbestimmung vornimmt, ausgestattet werden. Spezielle Vorrichtungen sorgen für vorbildliche Kühlung und verhindern die Übertragung von Vibrationen auf das Vergrößerungsgerät.

KODAK — NEUARTIGE KONVERSIONSFILTER FÜR DIE FILMTECHNIK

Die Konversionsfilter Kodak Ektalux 85 und 85 B für Tageslichtaufnahmen auf Kunstlichtfilm bestehen aus Kunststoff (in der Masse gefärbt). Diese Filter sind besonders leicht, dünn und reagieren nicht auf Temperaturschwankungen. Die UV- und IR-Absorption ist stark verbessert: Farbverschiebungen infolge Wärmestrahlung, Blaustich durch UV-Licht werden verhindert. Sehr gute Reflexionseigenschaften bringen im Verein mit den anderen Merkmalen dieser Filter höchste optische Qualität. Lieferbar in den Größen 51 x 51 mm und 76 x 76 mm; ohne Filterhalter im Kompendium anzubringen.

SOLIGOR AUTO-ZOOM 1:3,5 / 80 - 200 mm C/D

Ein besonders lichtstarkes Automatik-Zoomobjektiv mit neuer Computerberechnung (C/D=computer designed). Es vereint hohe Schärfe, beste Kontrastwiedergabe und optimale Farbdarstellung. Die variable Brennweite und beachtliche Lichtstärke dieses neuen C/D-Objektives von Soligor bieten ein unerschöpfliches Feld fotografischer Betätigung. Lieferbar mit Festanschluß M 42 x 1,0 mm und automatischer Springblende. Weiters mit Springblende und Blendensimulation für Nikon, Minolta und Canon FTb/TLb.

ULTRA-WEITWINKEL-OBJEKTIVE: AUTO MIRANDA 1:4 / 17 mm SOLIGOR WIDE AUTO 1:4 / 17 mm

Die extreme Brennweite beider Objektive eröffnet neue Möglichkeiten für die fotografische Gestaltung: Ideal für Architektur-, Innen- und Modeaufnahmen. Kurze Aufnahmeabstände bei großen Motiven, bewältigen diese neuen Objektiv-Konstruktionen mühelos.
Das Objektiv Auto-Miranda 4/17 ist mit Festanschluß für die Modelle Miranda Sensomat und Sensorex lieferbar. Das Soligor Wide Auto 4/17 ist mit Anschluß M 42 x 1,0 mm ausgerüstet und damit universellst einsetzbar. Für Canon FT/FX ist es mit Springblendenautomatik sowie für Minolta und Nikon mit zusätzlicher Blendensimulation erhältlich.

WEBER-SPIEGELREFLEX-KAMERA

Ab April 1974 wird es eine neue Spiegelreflexkamera geben. Aus dem Hause Weber, Nürnberg. Attraktiv sind die Details dieses neuen Modelles: T+—vergütete Zeiss-Wechselobjektive in allen Brennweitenbereichen. Automatische Blendensteuerung nach Zeitvorwahl, 1/125 Sek. Blitzsynchronisation, Schlitzverschluß von 1/2 Sek. bis 1/1000 Sek., Offenblendemessung und Festprisma.
Standardobjektiv: Zeiss Planar 1,4/50 mm

B+W **BIFO 1 + BIFO 2 • POP-FILTER** Neu für interessante Tricks und Effekte

Für routinierte Schmalfilmer

Der routinierte Schmalfilmer verwendet in seiner Kamera ein Objektiv mit veränderbarer Brennweite: Jede Aufnahmesituation wird sicher beherrscht. Blitzschnell erfolgt die Wahl des günstigsten Bildausschnittes. Problemlos gelingen lebendige Filmaufnahmen. Entscheiden Sie sich deshalb für eine Kamera mit einem Schneider-Spitzenobjektiv:

Optivaron 1:1,8/6–66 mm
Variogon 1:1,8/7–80 mm
1:1,8/7–56 mm
1:1,8/8–48 mm
1:1,8/10–30 mm,

denn Schneider-Vario-Objektive entsprechen schärfenmäßig den besten Objektiven mit fester Brennweite.

Zur maßgerechten Projektion

Zur maßgerechten Projektion gehört ein Vario-Objektiv. Wechselnde Projektionsentfernungen werden spielend überbrückt:
Durch stufenlose Veränderung der Brennweite wird die Projektion den jeweiligen Raumverhältnissen angepaßt und die Bildwand stets voll ausgenutzt.
ISCO entwickelte speziell für Super 8-Projektoren das Vario-Kiptagon 1:1,3.
Mit dem für die üblichen Raumverhältnisse sehr günstigen Brennweiten-Bereich von 16,5–30 mm zaubert das leistungsstarke Objektiv herrlich leuchtende, randschärfe Bilder auf Ihre Leinwand.

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

ISCO GÖTTINGEN

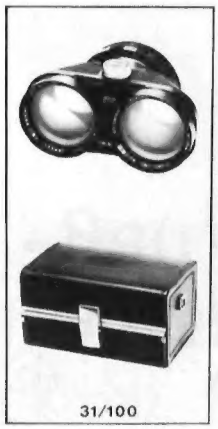
FOTO-INFORMATION INTERNATIONAL

KORRESPONDENTEN AUS ALLER WELT BERICHTEN FÜR COLOR FOTO-JOURNAL

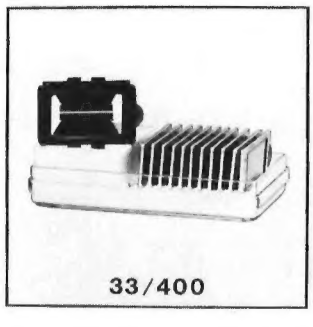
FOTOTECHNISCHE NEUHEITEN

PERFEKTES ZUBEHÖR-PROGRAMM – HAMA PRÄSENTIERT STITZ

Hama hat die Vertretung der Firma Stitz, Japan, für Deutschland übernommen. Damit erfolgt eine starke Erweiterung des Hama-Zubehör-Programmes in Hinblick auf: Präzisionsbelichtungsmesser, jegliches Stereo-Zubehör, Stereo-Vorsätze, Uni-Taschen, Stative in allen Variationen. Blitzzubehör



und ein hochinteressantes Filter-Set für E-Blitze: Zur Erzielung besonderer Blitz-Effekte dienen insgesamt 12 Filter, die auf das Blitzgerät aufgesteckt werden können. Steigerung, Reduzierung der Farbtemperatur. Lichtreduzierung mit Graufilter, Diffusor zur Streuwirkung schaffen progressive Möglichkeiten der fotografischen Gestaltung. Interessenten erhalten den kostenlosen Katalog „Hama/Stitz": Hama, 8855 Monheim/Bay., Postfach 80



RODAGON VERGRÖSSERUNGSOBJEKTIVE IN ELEKTRONIKVERSCHLÜSSEN VON RODENSTOCK.

Moderne Lichtquellen, wie pulsierendes Xenon-Licht oder punktförmige Halogenlampen weisen während der Einschalt- und Erwärmungszeit weder eine gleichmäßige Energieabgabe noch die bei Dauerbetrieb vorhandene spektrale Emission auf. Bei der Verwendung solcher Lichtquellen in Vergrößerungsgeräten kann daher die Belichtungssteuerung nicht über die Leuchte erfolgen, sondern sie muß durch mechanische Mittel erfolgen. Ähnlich wie beim Aufnahmeobjektiv muß also die Lichtenergie mittels eines Zentralverschlusses gesteuert werden, sofern nicht das Vergrößerungsgerät selbst mit einer Verschlußeinrichtung ausgestattet ist. Aus diesem Grunde haben sich die Optischen Werke G. Rodenstock entschlossen, ihre sechslinsigen Hochleistungs - Vergrößerungsobjektive Rodagon in den Brennweiten 80 mm, 105 mm, 150 mm, 210 mm und 240 mm auch in elektronischen Verschlüssen anzubieten.

AGFA-GEVAERT MAGNETBAND-NOVITÄTEN

Für das kultivierte Heimstudio gibt es spezielle Studioband-Produkte:
Professional PEM 368 und Professional PEM 268. Diese Magnetbänder zeichnen sich u. a. aus durch ihre Studioqualität, hervorragenden Wickeleigenschaften und durch ihre Eignung für den professionellen Einsatz auf hochwertigen Amateurgeräten.

Der LABOR- u. SPIEGELREFLEX-SPEZIALIST **foto-wörmer,** 2-Hamburg-6, Weidenallee 56 bietet lfd. günstige Angebote – Fordern Sie unseren Katalog! –

BRAUN PAXISCOPE 650

Ein kleines, handliches und lichtstarkes (650-Watt-Halogenlampe) Kompakt-Episkop. Vorlagen bis Weltpostkartenformat können auf 2 mal 2 Meter „aufgeblasen" werden.

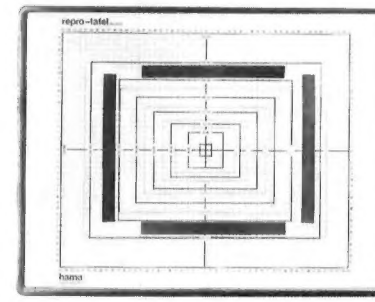
MINOLTA SR-T 303

Dieses neue Modell von Minolta stellt nicht nur die konsequente Fortentwicklung der SR-T 101 dar, sondern weist darüber hinaus attraktive Novitäten auf: Blendeneinspiegelung im Sucher, Schnittbild-Indikator, Vorrichtung für Mehrfachbelichtung u. v. m.

Die Objektive zu den neuen Minolta Modellen sind einer strengen, permanenten Qualitätskontrolle unterworfen und werden weitgehend von Hand erstellt.

REPRO-TAFEL VON HAMA

Seit kurzer Zeit liefert die Firma Hama eine Repro-Tafel. Diese Tafel besteht aus einem stabilen Kunststoffrahmen mit eingesetztem, mehrfarbig bedrucktem Blech: Die Zentimetereinteilung ist schwarz, die DIN-Formate sind rot. Auf der Rückseite ist der Kunststoffrahmen mit Aufhängeösen versehen. So kann dieses Gerät bequem in Arbeitshöhe angebracht werden. Der Clou an dieser Repro-Tafel sind die



Magnet-Kippleisten zur Vorlagenbefestigung. Ein leichter Druck mit dem Finger auf die Kippleiste bringt diese in Gebrauchsstellung, d. h. die Vorlage wird festgehalten. Ein erneuter Fingerdruck gibt die Vorlage wieder frei. Des weiteren eignet sich diese Repro-Tafel zur Herstellung von Großvergrößerungen bis zum Papierformat 40 × 50 cm. Hama, 8855 Monheim, Postfach 24.

Neben den altbewährten und preisgünstigen PRAKTICA-Modellen führen wir nahezu das gesamte breite Angebot des Weltmarktes an Kameras, Zusatz-Objektiven und Zubehör, insbesondere für den anspruchsvollen Amateur. Unsere Stärke liegt darüberhinaus auf dem **Labor-Sektor,** wo wir neben vielen Geräten laufend ein gut sortiertes Lager an frischen Foto-Papieren und Filmen parat halten. ORWO-Filme s.w. bereits ab DM 1.30. Den UT-18 haben wir übrigens als den weitaus besten Dia-Film unter DM 10.— getestet. Und er kostet knapp DM 7.—. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog an!

DER LABOR- UND SPIEGELREFLEX-SPEZIALIST
foto wörmer
2 Hamburg 6
Weidenallee 56
Tel. 45 54 36
41 88 33
FOTO KINO OPTIK

B+W **FARBPRISMA** FÜR FILMER + FOTOGRAFEN.
BITTE PROSPEKT ANFORDERN
WIESBADEN · POSTFACH 661

Der Elektronenblitz F 800 professional von Braun.

Der Blitz, der mit seiner Aufgabe wächst.

Industriefotograf Karl-Heinz M. Dietrich (Metallgesellschaft AG) arbeitet mit dem Braun F 800. Er sagt:
„Auf jeden Fall brauche ich einen leistungsstarken Blitz. Das heißt: einen Blitz mit hoher Leitzahl. Aber ebenso wichtig sind Zusatzlampen. Damit ich die Lichtquellen so verteilen kann, wie ich sie für die richtige Ausleuchtung brauche. Zum Beispiel als Gegen- oder Direktlicht. Oder als Aufheller.

Mit anderen Worten: Ich brauche einen Blitz, den ich zu einer größeren, noch stärkeren Anlage ausbauen kann. Schließlich spielen auch Blitzfolgezeit und Blitzreserve eine Rolle. Daß es von einem Blitz bis zum nächsten auch mal in zwei Sekunden geht. Und daß ich das Gerät nicht nach 80 Blitzen ans Netz hängen muß und neu laden."

Braun Elektronenblitz F 800 professional: Leitzahl 45 (22) bei 18 DIN. Blitzzahl pro Ladung: Barix oder NC 120 (240). Blitzfolgezeit: Barix 8 (2) sec. Werte in ( ) bei Teilenergie.

Ausführliche Informationen durch Braun AG, Abt. F/VF, 6 Frankfurt 19, Postfach 190265.

BRAUN

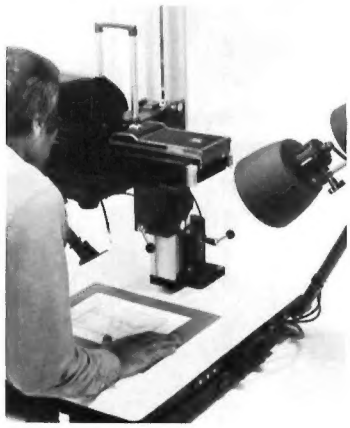
CO/P-73/1

FOTOTECHNISCHE NEUHEITEN

EINFÜHRUNG EINES NEUEN, VIELSEITIGEN, FOTOGRAFISCHEN AUFZEICHNUNGSSYSTEMS DER POLAROID GMBH.

Im März dieses Jahres hat die Polaroid GmbH eine neue Vielzweck Land Kamera MP-4 eingeführt, die ein völlig neues Aufzeichnungskonzept für Kliniken, Industrieunternehmen und Studios darstellt. Bereits vor 10 Jahren wurde die Vielzweck-Sofortbildkamera MP-3 auf den Markt gebracht. Das MP-4-Gerät bietet eine Vielzahl von Verbesserungen in Bezug auf Einsatzmöglichkeiten und Handhabung der Kamera. Im Gegensatz zu konventionellen Geräten ist die Bedienung der MP-4 unvergleichbar einfach. Eine Veränderung der Kamerafunktion und auch das Austauschen der Filmformate ist möglich. So lassen sich auf problemlose Art und Weise viele fotografische Aufgaben lösen, wie z. B. das Kopieren von Karten oder grafischen Darstellungen, die Herstellung von 35-mm-Diapositiven, Makroaufnahmen bis zu einer fast 15fachen Vergrößerung, Mikroaufnahmen und sogar Aufnahmen aus freier Hand im Studio oder Labor. Die MP-4 ist ein Baukastensystem. Drei verschiedene Kameratypen stehen zur Wahl: die Standardausführung, das Model XL und XLR.

Alle Modelle haben eine Präzisionseinstellung, einen Reflexsucher, Scharfeinstellung auf der Mattscheibe, ein variables Beleuchtungssystem, auswechselbare Objektive und einen Wechselschlitten, der auch auf einem Stativ angebracht werden kann. Ein Vergrößerungsaufsatz verwandelt die MP-4 in ein professionelles Vergrößerungsgerät. Darüberhinaus haben auch alle Modelle einen schwenkbaren Wechselschlitten mit einer kalibrierten Skala zum Ablesen des genauen, von 90° abweichenden Winkels. Beim Fotografieren von ungewöhnlich geformten Gegenständen, beim Kopieren von Vorlagen, die an der Wand befestigt sind, oder der Herstellung von Großformat-Vergrößerungen wird diese Einstellmöglichkeit gebraucht. Die Säule des XLR-Modells kann um 360° gedreht werden, um große Objekte auf dem Boden aufzunehmen oder um in Verbindung mit dem schwenkbaren Wechselschlitten perspektivische Aufnahmen zu machen. Die auswechselbaren Polaroid Roll-, Pack- oder 4×5-Kassetten bieten eine Auswahl von 13 verschiedenen Filmtypen in drei unterschiedlichen Formaten. Darüberhinaus gestattet die Kamera die Verwendung der verschiedensten konventionellen Filmmaterialien.



Das MP-4-System kann mit verschiedenen Filmkassetten verwendet werden. Auf diese Weise ist das Kopieren von Karten und grafischen Darstellungen oder die Herstellung von Diapositiven einfach und schnell durchführbar.

Ein wertvolles Zubehörteil zur Polaroid-Land-Vielzweck-Kamera MP-4 ist der zusätzliche Kondensor-Vergrößerungsansatz, der noch weitere Vergrößerungsmaßstäbe erlaubt.

Dies dürfte wohl der größte Vorteil der Polaroid-Land-Vielzweck-Kamera MP-4 sein: die Säule läßt sich um 180 Grad und der Universalschlitten um 360 Grad schwenken. Auf diese Weise wird es möglich, den aufzunehmenden Gegenstand in nahezu jeder Größe zu fotografieren.

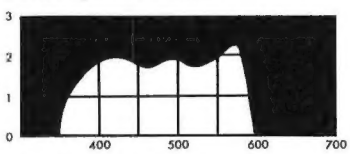
POLAROID-FARBFILM TYP 108 IN VERBESSERTER AUSFÜHRUNG

Im Vergleich zum bisher angebotenen Film dieses Typs brauchen die einzelnen Filmblätter aufgrund ihrer hohen Stabilität nicht mehr auf Karton aufgezogen werden. Trotzdem sind die neuen Bilder fest. Damit wurde das Material des Film Typs 108 der Technologie des Typs 88 angepaßt, bei dem noch nie ein Aufziehen nötig war.

Technische Daten zum Beitrag Agfaortho 25 Professional-Schwarzweißfilm für Spezialisten (Seite 18/19 in dieser Ausgabe)

Der Agfaortho 25 Professional ist orthochromatisch sensibilisiert. In der Praxis der Dokumentenaufnahme empfiehlt sich die Einstellung des Belichtungsmessers auf 15 DIN (25 ASA) bei Lichtmessung. Um mit diesem Filmmaterial ganz vertraut zu werden, sollte man auf eine Belichtungs-Testserie nicht verzichten. Gerade die bewährte Dreierserie kann die Qualität Ihrer Aufnahmen noch enorm steigern. Verlangen doch Dokumentenaufnahmen besonders präzise Belichtung!

Farbempfindlichkeit:



Wolfram Lichtspektogramm

Das hohe Auflösungsvermögen von 350 Linien/mm bewirkt feinste Zeichnung und einzigartige Schärfewiedergabe. Folgende Konfektionierungen sind erhältlich:

WEP

WEP KINOTELEX
Canon FTb, F1 mit Kupplung zur Offenmessung.
WEP Konverter verdoppeln die Brennweiten aller Objekte. WEP Konverter sind von allerhöchster optischer und mechanischer Qualität. Gerade bei Tele-Konvertern ist diese Qualität entscheidend.
WEP Kinotelex sind lieferbar für: M 42-Fassung wie Pentax · Praktica · Yashica usw. Exakta · Exa · Zenith 3M · Praktina · Minolta SR-T, XM · Canon, Icarex BM · Topcon Uni · Nikon · Nikkormat · **PENTACON SIX · PRAKTISIX** . . .

WEP KOMPAKT-OPTIKEN
WEP AUTO-TELE-ZOOM 3,8/85–205
Unsere neuen Hochleistungs-Objektive in sehr gedrungener Bauform mit automatischer Blenden-Übertragung. Lieferbar für: M-42-Fassung wie Pentax, Practica usw., für Minolta SR-T, M, Nikon, Nikkormat, Canon FTb, F 1 mit Offenmessung, für Konica mit EE-Kupplung.

Bitte fordern Sie unsere **neue BROSCHÜRE** an auch über: WEP Auto-Zwischenringe. WEP Mirratach, WEP Tele-Mirratach, WEP Zoom Nah S, WEP NAHfern.

WEP FOTOGERÄTE, 2 Hamburg 19, Postfach 7634
In Österreich: Ing. Hans Bauer, A-1030 Wien, Untere Viaduktgasse 25
In der Schweiz: Kruxo GmbH, CH-9220 Bischofszell

Geballte Leistung. Die neue Nizo spezial 148.

Wenn eine Filmkamera klein ist und Nizo heißt, können Sie bei ihr lückenlosen Bedienungskomfort genauso voraussetzen wie Präzision, Zuverlässigkeit und außergewöhnliche Ausstattung.

Bei welcher anderen Kamera dieser Klasse haben Sie z. B. neben den üblichen Laufgeschwindigkeiten drei automatische Zeitraffergänge für Effekte und Tricks? Oder Blitzlichtanschluß? Oder die Möglichkeit, ohne Stop vom Zeitraffer in den Normalgang umzuschalten? Oder ein optisches System (Schneider Variogon 1:1,8/8-48 mm) mit eingebautem Entfernungsmesser für problemloses Filmen auch mit langen Brennweiten?

Die neue Nizo spezial 148 von Braun ist eine kleine Kamera, die Sie bequem überallhin mitnehmen können, ohne auf eine echte Nizo zu verzichten. Nizo Filmkameras gibt es für jeden Anspruch. Jede hat das unverwechselbare Design. Den abklappbaren Handgriff. Das Gehäuse aus Flugzeugmetall. Die Räder, die auf Rubinen laufen. Die versilberten Leiter. Die vergoldeten Kontakte. Jede wird wieder und wieder kontrolliert. Mit jeder wird ein Testfilm gedreht, bevor sie unser Werk in München verläßt.

Informieren Sie sich ausführlich über das Nizo Programm von Braun. Per Gutschein an uns. Oder bei Ihrem Fotofachhändler.

BRAUN

Foto-Information

Bitte informieren Sie mich ausführlich über

- ☐ Nizo Filmkameras
- ☐ Braun Filmprojektoren
- ☐ Braun Elektronenblitzgeräte
- ☐ Braun Diaprojektoren

CO/N-73/1

Name _____

Anschrift _____

_____

Auf Postkarte kleben oder im Umschlag einsenden an Braun AG, Abt. F/VF
6 Frankfurt/M. 19, Rüsselsheimer Str. 22

Kleinbildfilme: 135-36
Meterware: 35 mm, 10 m, DP
Rollfilm: Spule 120
Planfilme: 6,5 x 9 cm, 25 Blatt.
9 x 12 cm, 25 Blatt.
13 x 18 cm, 25 Blatt.
18 x 24 cm, 25 Blatt.

Dieses Aufnahmematerial soll möglichst kühl (unter 20°C) und trocken (50–60% relative Luftfeuchtigkeit) gelagert werden.

Problemlos ist die Entwicklung in Agfa Rodinal, in der Dose oder in der Schale. Die Fixage in Agfa Acidofix (Schnellfixage) ergibt klare Negative; Wässerung in fließendem Wasser. Dunkelkammer-Verarbeitung unter Duka-Schutzfilter R 5 (früher 107). Rückvergrößerungspapiere: Gevaert Copyline P 90 oder P 90 H, Agfa Brovira, Gevaert Rapidoprint FB bzw. TP 3.

Als Positivfilm verwendet man am besten Perutz Positiv-Feinkornfilm DP 35 mm (5 m und 10 m). (DP = doppelseitig perforierter Film).

DOPPELPROJEKTION MIT TWINMASTER FÜR LEITZ-PRADOVIT-PROJEKTOREN

Der Twinmaster ist ein Steuergerät zur Doppelprojektion (und Tandemprojektion mehrerer Geräte) bei der Dia-Vorführung. Dieses Gerät bereichert ab sofort das Vertriebsprogramm von Leitz. Mit dem Twinmaster wird die Dunkelphase zwischen den einzelnen Dias beseitigt. Die Augen der Zuschauer werden nicht mehr durch Blendungsschock ermüdet. Auch nicht bei längerer Vorführung. Die Vorführgeschwindigkeit wird verdoppelt, desgleichen die Magazinkapazität. Der Magazinwechsel erfolgt pausenlos. Damit ergeben sich wichtige Aspekte im Sinne moderner Dia-Projektion für Amateur, Profi, Schule, Wissenschaft, Bildungswesen, Werbung.

NACHRICHTEN AUS DER FOTOWELT

PATERSON EFFEKT NEGATIVE

Die Erno Photo GmbH als Alleinvertreter für das PATERSON-Programm in Dunkelkammerartikeln für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, bringt für die Dunkelkammerarbeit einen Zubehörartikel auf den Markt, der es allen Amateuren und Profis erlaubt, den Bildern einen Extra-Pfiff zu geben. Es handelt sich um die PATERSON Effekt-Negative. Diese Effekt-Negative können die Stimmung und den Effekt der Bilder steigern, so daß sie größeres Interesse und Eindruck erzielen. Die Vielfalt der erhältlichen Raster erlaubt es dem Fotografen, umfangreich zu experimentieren. Er kann freundliche und ungewöhnliche Effekte erzielen. Die schöpferischen Gestaltungsmöglichkeiten sind fast unbegrenzt. PATERSON Effekt-Negative werden in den Formaten 6 x 6 cm und 24 x 30 mm angeboten. Von jedem Format gibt es 2 Sätze. Satz Nr. 1 enthält: Runzelkorn, Tweed, Alter Meister und Grobes Leinen. Satz Nr. 2 enthält: Baumwollgewebe, Raster-Negativ, Grober Kies und Tapetengewebe. Die Effekt-Negative werden beim Vergrößern zusammen mit den Negativen in den Negativträger gelegt und zusammen vergrößert. Je nach dem, ob die beiden Negative Schichtseite an Schichtseite, Unterseite an Unterseite oder gar unter einer Glasplatte getrennt vergrößert werden, läßt sich der Effekt des Musters in Verbindung mit dem Original Negativ beliebig variieren. ERNO PHOTO GmbH, 6236 Eschborn, Postfach 1125.

BOLEX-AUSWEITUNG DURCH SPEZIALISIERUNG

Die Konzentration auf Filmkameras und -projektoren, auf HiFi-Geräte und auf Geräte für die Audiovision erwirkte eine Umsatzsteigerung von 54% (1970–1972).

UMSATZSTEIGERUNG BEI TURAPHOT

Turaphot, der zu den bekannten Herstellern des Sektors Fotochemie, Papiere und Filme gehört, kann im Geschäftsjahr 1972 auf eine Umsatzsteigerung von 30% verweisen.

HANNOVER-MESSE 1973 BEACHTLICHES ENGAGEMENT DER FOTOINDUSTRIE

Besonders vertreten waren: Agfa-Gevaert, Bolex, Minolta, Minox, Olympus, Rollei, Kodak, Linhof, Deutsche Durst GmbH, Eumig. Immer mehr wird das Gesicht dieser Handels- und Industriemesse auch durch die Fotoindustrie geprägt.

MAO UND MULTIBLITZ

Die Firma Multiblitz verfügt über bereits traditionelle Kontakte mit der Volksrepublik China. Erst jüngst erschien wieder Besuch aus Maos Reich im Hause Multiblitz. Im Rahmen der Demonstration der modernsten Multiblitz-Geräte zeigte sich, daß die Gäste der VR China ausgezeichnete Fotofachleute sind. Ihr Interesse konzentrierte sich besonders auf stationäre Multiblitz-Geräte für Studio- und Reprotechnik.

PRAG: INTERKAMERA POLAROID CORPORATION

Der Polaroid-Stand auf der Interkamera war das Ziel zahlreicher Besucher, meist aus osteuropäischen Ländern. Bedeutendes Interesse wurde der Polaroid MP-4 Vielzweck Land Kamera – erstmals der Öffentlichkeit gezeigt – entgegen gebracht. Im Rahmen einer eigenen Pressekonferenz wurde zusätzlich das weite Anwendungsfeld der Sofortbildfotografie in Technik, Wissenschaft und Forschung demonstriert – ebenfalls im Blickpunkt des Besucher-Interesses stehend.

Kenner fotografieren und verlangen
euro print
FARBFOTOS
Randlos — mit abgerundeten Ecken und Qualitätsgarantie.
Der PHOTOKINA-HIT von 1972
9x9 —,75 | 9x13 —,90 | 10x10 —,95 | 10x15 1,25
Fordern Sie Versandunterlagen und Bezugsquellen an, denn FOTOARBEITEN + FILME sind besonders preiswert im Vertragshandel von
UNIVERSAL COLOR
LABOR GmbH + Co. KG
8 München 46, Postfach 285 c
Keine Direktbelieferung!

BERICHTIGUNGEN

ZANDERS I UND ZANDERS II — RICHTUNGSWEISENDE KALENDER (COLOR 5/73; S. 34 — S. 35)

Durch einen bedauerlichen Irrtum der Redaktion, geht aus dem Beitrag über Zanders I und Zanders II nicht hervor, von wem Konzeption, Fotografie und Idee dieser Kalender-Schöpfungen stammen, die auf ihrem Sektor neue Maßstäbe setzen: Konzeption und Fotografie des Kalenders „C" wie Chromolux" (Zanders I) stammen vom bekannten Lichtbildner Siegfried H i m m e r.
Idee und Konzeption des Kalenders '73 Design (Zanders II) sind das großartige Werk von Wolfgang H e u w i n k e l.

Ehre, wem Ehre gebührt – gerade bei Creationen, die ihrer Zeit weit voraus sind.

Optimal mit OPTICA
Kowa · Minette · Komura · Sedic · Optica Sound · Optica Nalcom · Optica Bofina
Optica Shinkor · Optica Sofortbildkameras · Optica Maxi-Flash u. Maxi-Grip · Optica Spezial-Prismengläser
Fordern Sie Informationsmaterial an. Von Abteilung: 10
OPTICA · 2000 Hamburg 66 · Telex 212180 · Telefon (0411) 6080267 u. 6080685
OPTICA

Wir bieten Wienerwald-Gastlichkeit zum Mitnehmen

Knusprige Hendl,
Pommes frites, Pizza, Salate.
Und viele warme und kalte
Speisen. Oder Getränke.
Vom Vormittag bis
in die späte Nacht
ist der Wienerwald-Straßen-
verkauf für Sie dienstbereit.
7x in der Woche.

Wienerwald
Gastlichkeit

Fototaschen + Kamerakoffer

. . . denn ROX hat doch für jede Ausrüstung, für jeden Zweck die richtige Tasche, den richtigen Koffer. Ob Sie Ihre Kamera unauffällig mitführen wollen, Rox hat 11 erstklassige Taschen-Modelle – oder ob es auf große Reise geht, Rox hat 3 Universalkoffer. ROX Modelle erfüllen die verwöhntesten Ansprüche.

ROX hat auch die richtige Tasche oder den richtigen Koffer für SIE. Fragen Sie Ihren FOTOHÄNDLER.

Übrigens gibt ROX auf jedes Modell 1 Jahr Garantie – das ist schon eine echte Leistung.

ROX 8 München 70, Postfach 701567

BESTELLSCHEIN

Color FoTo

DAS FARBIGSTE VON ALLEN, das behaupten wir. DAS BESTE UNTER VIELEN, das behaupten unsere Leser. Wollen Sie up to date sein, wollen Sie laufend informiert sein? Dann füllen Sie diesen Bestellschein aus.

VERLAG LATERNA MAGICA JOACHIM F. RICHTER
8 München 71 / Stridbeckstraße 48

Hiermit bestelle ich ab Heft Nr. . . . . zum monatlichen Bezug für 1 Jahr COLOR FOTO-JOURNAL spesenfrei per Postnachnahme. Jahresabonnement Inland DM 44,–/Ausland DM 46,– (Kündigung 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres möglich)

Vor- und Nachname

Postleitzahl, Ort

Straße, Nr.

Unterschrift

NACHRICHTEN AUS DER FOTOWELT

COLOR-MINI-POSTER-WETTBEWERB PREISTRÄGER

Zahlreiche Einsendungen für die Wettbewerbstermine 28. 2. bis 10. 5. 1973 überfluteten die Color-Redaktion.

Die eingesandten Fotos zeigen ein beachtliches Engagement der Leser von Color Foto-Journal: deutlich zu sehen, daß viele durch extravagante Methoden der Fotografie, in Color erstmals vorgestellt, angeregt wurden zu eigenem fotografischen Schaffen. Heimstudios wurden errichtet, in denen Beachtliches geleistet wurde. Das Spektrum der benützten Kameras reicht vom Kleinbild bis zur Mittelformatkamera.

Hand in Hand mit der fototechnischen Bewältigung erfolgte die lichtbildnerische Realisierung der Ideen unserer Leser. Häufig wurden die Mini-Poster auch auf Verkehrsschildern aufgeklebt: dies ist nicht erlaubt. Wir hoffen aber, daß diese Poster nach den Aufnahmen wieder entfernt wurden.

Nach langem Abwägen stehen nun die Preisträger der bisherigen Wettbewerbe fest. Übrigens: Der Mini-Poster-Wettbewerb geht weiter und wird jeweils rechtzeitig angekündigt!

Aufgrund der gleichmäßig hohen fotografischen Leistungen werden drei erste Preise vergeben:

Hermann Krischel, Frankfurt am Main 70, Brückenstraße 77, bekommt:
Eine Kodak Pocket Instamatic 100.

Detlev Motz, Stuttgart 1, Hohenheimer Straße 75, bekommt:
Ein Agfa Auto-Set mit Kamera, Blitzwürfeln, Batterie, Film und praktischen Etui.

W. van Roo, 534 Bad Honnef, von Stauffenbergstraße 3, erhält:
Ein Tischstativ PL-G 1 von Stitz/Hama.

Aus der Vielzahl der Wettbewerbsbilder wählten wir weitere fünf Teilnehmer aus, die als Anerkennung für besonders niveaureich gestaltete Einsendungen je ein Fotofachbuch des Verlages Laterna magica – J. F. Richter erhalten.

Hanns Hirblinger, München 21, Terofalstraße 5; Konrad Rothe, 8032 Zürich, Feldeggstraße 89; Peter Goldmann, 5601 Gruiten/Rhld., Gaudigweg 22; Lothar Lauffs, 534 Bad Honnef, Weyermannallee 6; Ulrich Grundmann, 435 Recklinghausen, Merveldtstraße 24, erhalten:
Je ein Exemplar „Farbfotos perfekt" des bekannten Fotofachmannes Dr. Gerhard Isert

Und nun die preisgekrönten Fotos der drei Inhaber des ersten Preises:

(1) Hermann Krischel findet Color-Foto-Journal „super".

(2) Für W. van Roo bedeutet „Color" „Hochspannung"

(3) Heimstudio-Aufnahme von Detlev Motz (Rolleiflex 3,5 F, Hintergrundleinwand) in professioneller Arbeitsweise.

FOTO-INFORMATION

BÜCHER-REPORT

„DAS COMPACT-CASSETTEN-BUCH" VON AGFA-GEVAERT

Jetzt gibt es eine anschauliche, inhaltsreiche Broschüre im Druckschriftenprogramm von Agfa-Gevaert, „Das Compact-Cassetten-Buch". Es ist reichlich mit Farbbildern und Schemadarstellungen illustriert und enthält neben den klaren Ausführungen zur Theorie und Praxis der Cassetten-Aufnahme- und Wiedergabe Hinweise für eine sinn-

reiche Archivierung und Wartung. Darüber hinaus ist es mit zwei Anhängen ausgestattet: 1. Fachausdrücke der Magnetband-Technik, 2. Englische Gerätebezeichnungen und Fachausdrücke. Der Verfasser dieses 98 Seiten umfassenden Buches ist Friedrich Engel. Unter der Bestell-Nr. 702 und einer Schutzgebühr von DM 4,– ist diese Druckschrift über den Fachhandel oder direkt von Agfa-Gevaert durch Voreinsendung des Betrages auf das PSchKto. Köln 635, zu beziehen.

„WURSTELPRATER" VON FELIX SALTEN

Der Autor des Welterfolges „Bambi", Felix Salten, skizzierte in diesem Buch die charmante, aber morbide Welt von Wien um 1900, wo „die schönsten Illusionen der Gegenwart" von einem Praterausrufer zu verkaufen sind und die „Dame ohne Unterleib" am Ruhetag mit ihrem Geliebten promenieren geht. Dieses Bilderbuch mit Prater-Nostalgie ist eine Faksimile-Ausgabe. Saltans Wurstelprater-Texte erschienen 1908 zum ersten Mal. Seine Geschichten wurden mit Originalfotos des damaligen Starfotografen Dr. Emil Mayer illustriert. Bezaubernde Idylle einer längst vergangenen Zeit werden zu neuem Leben erweckt: Kasperl- und Ringelspiel, Gruselpanoptikum und ‚Dame ohne Unterleib', Liliom und ewig junge Liebe ... eben Wurstelprater-Atmosphäre. Dieses Buch, im Verlag Fritz Molden erschienen, ist leinengebunden, umfaßt 128 Seiten mit 75 Abbildungen, 14,5 cm breit und 21 cm hoch, und ist zu einem Preis von DM 24,– erhältlich.

LOTAR NEUMANN: BEGEGNUNGEN

Lotar Neumanns lichtbildnerische Werke als Ziel zahlreicher Ausstellungen und hier als Buch von stärkster Aussagekraft: „Begegnungen". Das Werk eines Mannes, der zu lange auf der Flucht war: Vor Hitler nach dessen Einmarsch in die Tschechoslowakei. KZ, Illegalität. 1948, nach der kommunistischen Machtergreifung in der CSSR, erneut Flucht und Emigration nach Venezuela. Rückkehr nach Europa 1964. Seither lebt Neumann in der Schweiz. Die „Begegnungen" sind Bilddokumente, geschaffen in Indien. Architektonische Aussagekraft ist mit stillen, leisen Akzenten verbunden. Indien ist Rahmen, Kulisse und tritt nicht direkt in den Vordergrund. Neumanns Fotos wirken durch geformte Lautlosigkeit, die unter die Haut geht.

Lotar Neumann: Begegnungen
Format: 32 x 32 cm, zahlreiche Farbbilder mit Texten von Dr.W. Boje, Dr. Ewald Rathke, Bazon Brock und Wilhelm Keudel.
Gestaltung: t & b Werbeteam, Hamburg.
Farbreproduktion: montana grafica, Caracas, Venezuela
Druck: Kuncke Druck, Ahrensburg
Copyright: Wolf Uecker, Hamburg

Guido Mangold ging für Sie in die Wüste

Das ist Guido Mangold. Einer der meistbeschäftigsten Illustrierten- und Werbefotografen Deutschlands. Sein Arbeitsplatz ist die Welt. Persien, Mexiko, Ceylon ..... Überall läßt ers klicken. Seine Bilder können Sie dann in „Jasmin" sehen, im „Playboy" oder in Anzeigen. Er nahm für Sie eine ROWI-Ausrüstung mit in die Wüste. In den Libanon.

Und er meint: Gerade Zubehör ist auf einem solchen Trip härtesten Belastungen ausgesetzt. ROWI hat's prima durchgestanden. Kann ich wirklich jedem Amateur empfehlen.

Wer will Guido Mangold's Spuren folgen? Wir verlosen unter allen Einsendern dieses Coupons einen 1-Wochen-Flug in den Libanon. Das wird ein Fressen für Ihre Kamera. Also sofort ausfüllen! Bitte bis zum 31. Juli an ROWI International, 8858 Neuburg/Donau senden.

Name Postleitz./Ort

Straße C

ROWI INTERNATIONAL Der Experte für Film- und Fotozubehör

FOTO-INFORMATION

Kennen Sie ›Format‹? Sie kennen doch ›Format‹!? Was, Sie kennen ›Format‹ nicht?

Da wir nicht so recht wissen, welcher 'Einstieg' in unserer Anzeige der beste ist, haben wir alle genommen.

Wer nicht genug Geld hat, um Werbefehler ständig neu zu überdecken, der hat es schwer heutzutage. Zwar redet und schreibt jeder - auch wir - über Kommunikation, aber wir würden liebend gerne noch intensiver kommunizieren.

Was nützt es uns, fragen wir Sie, daß 'FORMAT' einen guten Namen hat, daß man uns unter Kennern kennt.

Der Mensch lebt nicht von Lob allein, er braucht auch hin und wieder ... ein paar Abonnenten.
Jetzt ist es heraus -
Abonnenten wollen wir, damit wir auch in Zukunft noch gelobt werden können.

FORMAT ist Forum und Diskussionsstätte für den gesamten aktuellen Problemkreis der Kommunikation. Seine Themenpalette umfaßt Marketing und Werbung ebenso wie Fotografie und Grafik-Design.
FORMAT begnügt sich allerdings nicht mit Insider-Informationen, sondern versucht stets diese Kommunikationsformen darzustellen als einen Prozeß, der sich zwischen Sender und Empfänger, zwischen Medium und Gesellschaft vollzieht.
FORMAT hat das Glück, daß sich kompetente Autoren mit diesen schwierigen Fragen auseinandersetzen.

Bitte fordern Sie uns, fordern Sie ein Probeheft an.
Aber nicht nur schnorren.
Sie erinnern sich doch, wir wünschen uns noch ein paar Abonnenten.
Von FORMAT - Zeitschrift für verbale und visuelle Kommunikation - erscheinen 6 Hefte pro Jahr, sie kosten DM 68,-- im Abonnement.

Kommunikations-Coupon

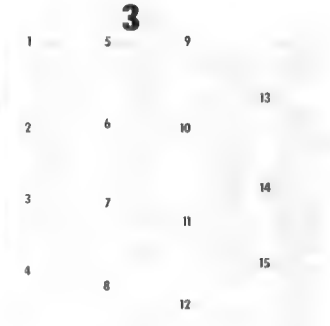
☐ Bitte schicken Sie mir ein Probeheft kostenlos.

☐ Der Kontakt ist da. Ich abonniere FORMAT ab sofort.

Anschrift und Unterschrift

Ein extravagantes Foto-Journal: „Der Mensch"

Das Beste aus dem Agfacolor FIAP-Cup



„Unser Zwiegespräch ist leise geworden. Manchmal – zwischen grünen Bäumen und an hellen Sommertagen – höre ich Deine Stimme". Diese Worte von Carlos Michelangelo stehen als Umrahmung für ein preisgekröntes Bild des Agfacolor FIAP-Cup (Thema: Der Mensch zwischen gestern und morgen), dessen beste Bilder zu einem großartigen Foto-Journal vereinigt wurden: Das ist Fotografie, Folge 2, Der Mensch. Das Beste aus dem Agfacolor FIAP-Cup. (Bitte beachten Sie auch die zweite Umschlagseite dieses Heftes.) Aussprüche von Bert Brecht bis zu Mc Luhan umrahmen die zeitlosen Farbbilder. Technische Angaben, Bildinformationen stehen neben einführenden Texten bekannter Fotofachleute (Dr. Ley, Kloss, Schöttle, Skasa-Weiss, Kempe, Gruber, Gareis). In fünf Abschnitten wird der Kreislauf des Lebens dokumentiert: „Fotografische Jahresringe", „Jugend hat tausend Gesichter", „Menschenbildnis: Dokumentation und Konfrontation", „Das Alter und die Fotografie" und „Fotografische Experimente". In diesem exclusiv gestalteten Werk zeigt sich das Antlitz des Lebens, geschaffen von weltweiter Amateurfotografie, in nie dagewesener Form.

Erschienen im Verlag Laterna-magica Joachim F. Richter, 8 München 71, Stridbeckstraße 48. Preis: DM 12,80. Umfang: 108 Seiten, ganz in Farbe.

Was ist ~ was will ~ was kann die Fotografie heute?

Für den modernen Menschen ist die Fotografie unentbehrlich geworden. Ihre 150jährige Geschichte kennt Sternstunden und Sensationen. LIFE – DIE PHOTOGRAPHIE hat in bestechend neuer Konzeption das Gebiet der Fotografie in seiner gesamten Vielfalt aufgezeichnet. Diese außergewöhnliche Buch-Reihe vereint in sich Lehrbuch, Fotokurs, Monografie und Bildband. LIFE – DIE PHOTOGRAPHIE – eine Hohe Schule der Fotografie für alle, die darüber im Bilde sein wollen. Von 16 Bänden liegen 10 bereits vor. Preis: je DM 32,50

Bitte einsenden an:
Verlag Laterna magica
Joachim F. Richter
8000 München 71
Stridbeckstr. 48

Ich bestelle hiermit spesenfrei per Nachnahme von LIFE – DIE PHOTOGRAPHIE alle lieferbaren Bände je DM 32,50

- ☐ Bd. 1: Die Kamera
- ☐ Bd. 2: Das Bild
- ☐ Bd. 3: Licht und Film
- ☐ Bd. 4: Die Farbe
- ☐ Bd. 5: Die klassischen Themen
- ☐ Bd. 6: Photoprobleme
- ☐ Bd. 7: Photojournalismus
- ☐ Bd. 8: Photographie als Werkzeug
- ☐ Bd. 9: Das Studio
- ☐ Bd. 10: Die Kunst der Photographie

Vor- und Zuname .....

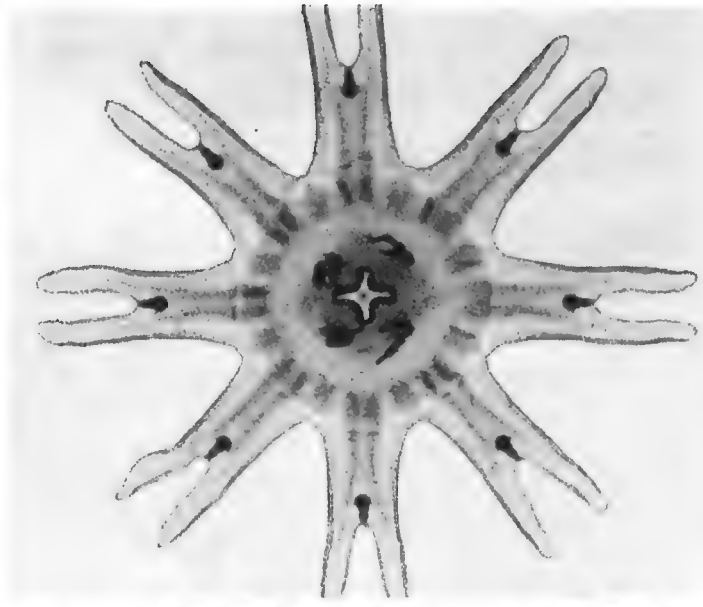
Wohnort/Straße .....

Unterschrift .....

Lieferbar sind: Die Kamera, Das Bild, Licht und Film, Die klassischen Themen, Die Farbe, Photoprobleme, Photographie als Werkzeug, Das Studio, Die Photographie als Kunst. Auslieferung

Verlag Laterna magica Joachim F. Richter
8000 München 71 · Stridbeckstraße 48

AGFAORTHO
PROFESSIONAL
25



Schwarzweißfilm für Spezialisten

Dokumentenfilm steiler Gradation für die Reproduktion von Schrift und Zeichnung ermöglicht interessante Effekte im Bereich gestalterischer Fotografie. Hohes Auflösungsvermögen (320 Linien/mm) macht extreme Vergrößerungen möglich.

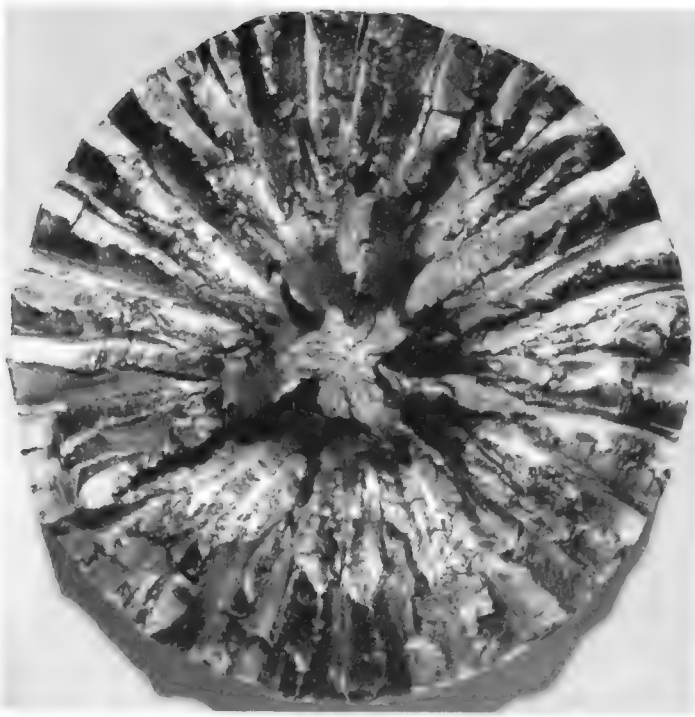
AGFAORTHO 25 Professional

Obwohl die Farbfotografie das Amateurschaffen mit zunehmender Tendenz immer mehr beansprucht und beflügelt, beschäftigen sich viele Fotoamateure — und es sind nicht die schlechtesten — nach wie vor mit der Schwarzweiß-Technik. Allerdings ist hier mit 08/15-Motiven kein Blumentopf mehr zu gewinnen, denn das SW-Bild wird in Kreisen gehobener Amateurfotografen mehr oder weniger als ausgefuchstes „Edeldruckverfahren" angesehen. Sonderverfahren der Aufnahme- und Kopiertechnik wie high Key und low Key, gestalterische Effekte durch Anwendung unterschiedlicher Kornstrukturen, Abstrahierung formaler Elemente mit den Mitteln der Maskierung, Anwendung des Sabatier-Effektes oder Einsatz des trickreichen Agfacontour-Films bieten dem interessierten und begabten Foto-Fan eine ganze Reihe gestalterischer Möglichkeiten. Nicht selten führen diese Sonderdisziplinen der Schwarzweiß-Technik zu spektakulären Erfolgen bei Wettbewerben und Ausstellungen.

Doch nicht erst bei der Verarbeitung beginnt die gestalterische Einflußnahme des Fotografen, sondern schon bei der Aufnahme des Motivs. Bereits mit der Auswahl des spezifischen Filmmaterials steuert der Fotograf sein Ziel an, und er sollte versuchen, es auf dem kürzesten Weg zu erreichen.

In diesen Tagen macht ein Spezialfilm von sich reden, der sich mit der Bezeichnung Agfaortho 25 Professional in die Reihe der „Filme aus der Silberpackung" einfügt. Es handelt sich um einen orthochromatisch sensibilisierten Film, der speziell für anspruchsvolle Reproaufgaben entwickelt wurde. Da der Hersteller den Film in sein Professional-Sortiment aufgenommen hat, wird außerdem deutlich, daß seine Anwendungsmöglichkeiten vor allem im Bereich professionell-kreativer Aufnahmetechnik liegen, einem Gebiet, das allerdings auch für den begabten Fotoamateur von Interesse ist. Vor allem erspart ihm die Anwendung dieses Films in vielen Fällen das nachträgliche Umkopieren auf hart arbeitende Repro-Filme, falls er bestrebt ist, foto-grafische Effekte in Strichmanier zu erzielen oder halbtonarme Bilder im „alten Stil" herzustellen.

Untersucht man die Anwendungsmöglichkeiten des Agfaortho 25, so schälen sich vier Bereiche heraus: erstens — Anwendung in der Dokumentation und Reproduktion, zweitens — Einsatz im Bereich Naturwissenschaft und Technik, wo sich insbesondere für die Reproduktion kontrastarmer Motive und in der Mikro- und Makrofotografie ein breites Anwendungsfeld bietet, drittens — Einsatz des Filmes für die bild-



Die steile Gradation des AGFAORTHO 25 gestattet die Wiedergabe feinster Details. Beispiel 1 zeigt die Struktur eines jungen Seesterns (Mikroskopaufnahme von Manfred Kage). Bild 2 (Dauerbruch einer gezahnten Welle) und Bild 3 (Schnittfläche eines Baumstammes) lassen trotz harter Zeichnung einen gewissen Tonwertreichtum erkennen, der durch eine besonders weich arbeitende Entwicklung erreicht werden kann.

mäßige, gestalterische Fotografie unter Ausnutzung der brillanten Schärfe des ungemein fein zeichnenden Filmes (350 Linien/mm!), wobei allerdings einer durch modifizierte Entwicklung angestrebten Gradationverflachung Grenzen gesetzt sind. Die den Gammawert ausdrückende Gradationskurve des Materials läßt sich in der Praxis natürlich nicht mit dem idealen Verlauf der Schwärzungskurve eines normalen Schwarzweiß-Aufnahmefilms vergleichen. Es gilt demnach, sowohl in der Aufnahmetechnik als auch bei der Verarbeitung im Labor, die spezifischen Eigenschaften des Agfaortho 25 nach Möglichkeit voll auszunützen.

Den Leser dieser Zeitschrift interessieren besonders die Bereiche der kreativen Anwendung in der bildmäßigen Fotografie und die Einsatzmöglichkeit in der Mikro- und Makrofotografie. Hierzu kann man grundsätzlich feststellen, daß die typischen Eigenschaften des Materials – steile Gradation in Verbindung mit hohem Auflösungsvermögen und extremer Vergrößerungsfähigkeit – die praktische Anwendung in der Motivwelt des Mikro- und Makrobereichs besonders sinnvoll erscheinen läßt. Es liegt nahe, daß die steile Gradationskurve bei bildmäßig gestalteten Aufnahmen von Natur- und Landschaftsmotiven oder von Architekturbildern, für die sich der Film besonders eignet, zugunsten einer leichteren Kopier- und Vergrößerungsfähigkeit mit Hilfe einer Spezialentwicklung etwas geflacht werden muß. Hier empfiehlt sich eine bewährte Sonderbehandlung bei der Belichtung und Laborverarbeitung des Films, mit dem Ziel einer „dosierten" Anreicherung der Tonwerte, wie sie auch bei unseren hier abgebildeten Beispielen angewendet wurden.

Hier ein Beispiel aus der Praxis: Bei der Aufnahme unseres Motivs stellen wir den Belichtungsmesser auf den Erfahrungswert von 9 DIN ein, wobei es sich aus Sicherheitsgründen empfiehlt, mehrere Aufnahmen von ein und demselben Motiv mit unterschiedlichen Blenden zu machen. Selbstverständlich werden die Belichtungswerte genau notiert, damit wir nach erfolgter Entwicklung den idealen Belichtungswert bestimmen können. Es ist ratsam, vor allem beim ersten Versuch, eine Blendenreihe von fünf Werten zu belichten, wobei wir – außer dem gemessenen Wert – jeweils zwei halbe Blendenstufen in Richtung Über- und Unterbelichtung zum gemessenen Wert variieren. Der so belichtete Film wird folgendermaßen verarbeitet:

Lösung A: Metol 5 g, Natriumsulfit sicc. 100 g, nacheinander in 800 ml Wasser lösen, anschließend mit Wasser auf 1000 ml auffüllen.

Lösung B: Natriumtetraborat (Borax) 10 g, Natriumkarbonat sicc. (Soda) 0,5 g nacheinander in 800 ml Wasser lösen, anschließend mit Wasser auf 1000 ml auffüllen.

Die Entwicklungstemperatur ist 20°C. Zunächst wird 3 Minuten in der Lösung A entwickelt, wobei man alle 30 sec. den Film ruckartig bewegt. Danach wird der Film ohne Zwischenwässerung in die Lösung B gegeben. Auch hier wird 3 Minuten entwickelt und alle 30 sec. kurz ruckartig bewegt bzw. die Dose gekippt. Die Weiterverarbeitung (Zwischenwässerung, Fixage, Schlußwässerung) erfolgt wie üblich. Wem es zuviel Arbeit macht, mit zwei Bädern zu arbeiten, der sei auf folgende, allerdings unsichere Methode verwiesen:

Agfa-Rodinal 1+200 mit Wasser verdünnen, Zusatz von 1% Natriumkarbonat sicc. (Soda). In dieser Lösung wird bei guter Bewegung 6 Minuten entwickelt. Um die Konzentration 1+200 genau abmessen zu können, werden 5 ccm Rodinal zu 1 l Wasser und 10 g Soda gegeben. Die für die Dose nicht benötigte Entwicklerlösung muß weggegossen werden, weil sie nicht haltbar ist. Zum genauen Abmessen der benötigten 5 ccm Rodinal ist eine Meßpipette unbedingt erforderlich. Um eine vorzeitige Oxydation dieser äußerst stark verdünnten Rodinal-Lösung zu vermeiden, darf außerdem die Entwicklerlösung erst unmittelbar vor Gebrauch angesetzt werden. Das Wasser muß bereits vor der Zugabe des Entwicklerkonzentrates auf die erforderliche Arbeitstemperatur von 20°C gebracht werden. Es darf also nicht erst die fertige Gebrauchslösung temperiert werden. Selbstverständlich wird nur mit ordnungsgemäß gelagertem Rodinal-Konzentrat gearbeitet.

Haben Sie sich erst einmal mit dieser Verarbeitungstechnik vertraut gemacht, so fällt es Ihnen nun nicht mehr schwer, Ihre Agfaortho-Filme zielstrebig zu entwikkeln. Durch Verdünnung oder Konzentrierung des Entwicklers, durch eine Veränderung der Entwicklungszeiten läßt sich dieser Arbeitsvorgang den unterschiedlichsten gestalterischen Zielen anpassen und auch Ihrem persönlichen Geschmack entsprechend präzise variieren. Die Beschäftigung mit dieser Technik mag sehr zeitraubend sein. Doch welcher Amateur schaut schon auf die Uhr, wenn ihn die „Gestalteritis" gepackt hat. Der Agfaortho 25 Professional erweist sich, hat man ihn erst einmal richtig kennengelernt, als ein wahrer Zauberfilm, der den Fotografen mit seinen außergewöhnlichen Qualitäten zu außergewöhnlichen Leistungen beflügelt.

Techn. Daten und Praxishinweise zu diesem Beitrag erfahren Sie auf den Seiten 10+12 in dieser Ausgabe.

Olympus OM-1
Der Taschenzwerg

Vornehm für sich gestellt, tauchte während der letzten Wochen in den Auslagen führender Fotofachgeschäfte ein Unikum auf. Es ist klein, sieht aus wie eine richtige, einäugige Spiegelreflex: Olympus OM-1.

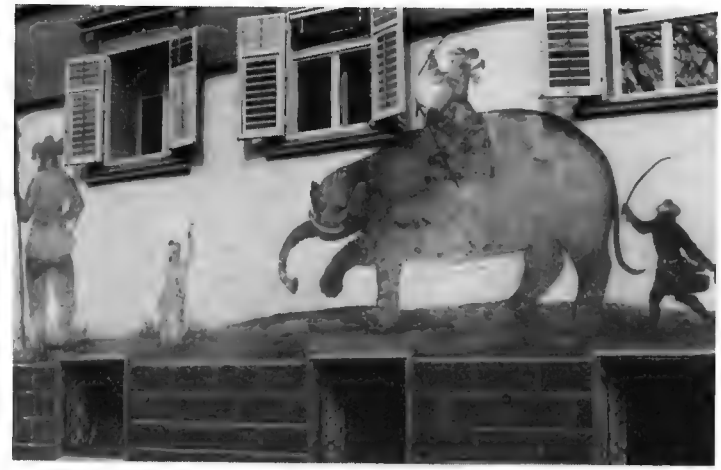
Ich bin überzeugt, daß mancher alte Spiegelreflexer zögernd vor diesen Auslagen stehen blieb. Daß er ein wenig Herzklopfen bekam wie in alten Zeiten. Und daß er dann doch weiterging und nicht glauben konnte, was so offensichtlich wahr geworden ist: Jetzt, nach zwanzig Jahren Wartezeit der leeren Versprechungen gibt es sie – die System-Spiegelreflex, die man in die Tasche stecken kann. Die leeren Versprechungen – daran erinnern sich nur noch die Älteren von uns: Als man uns das 6 x 9 Format ausgeredet und die Vorzüge des Kleinbilds angepriesen hat, als die stürmische Entwicklung der KB-Spiegelreflex-Systeme ihren Anfang nahm, da stand über allem immer wieder neben dem Hinweis auf die Kleinheit des Formats das Versprechen von der letztendlich möglichen Kleinheit der Apparate. Statt dessen wurden sie größer, immer schwerer. Und ob der vielen, zuvor nie verfügbaren, fotografischen Möglichkeiten schleppten wir die Kilo seufzend durch Städte, Wald und Gebirge. Die Jüngeren unter uns lernten es erst gar nicht anders kennen. Daß die Fotoindustrie in aller Welt kleine Kameras bauen kann, nahmen wir mit geheimem Grimm zur Kenntnis: Meßsucher-Apparate – ja; Spiegelreflex – nein. Von einem Spiegelreflex-System ganz zu schweigen. Die Versuche mit dem Halbformat zählten nicht.

Die meisten von uns hatten sich in der Zwischenzeit so sehr an die kleine Mattscheibe gewöhnt, daß sie mit einem anderen System nicht mehr fotografieren konnten. Und dem Halbformat trauten wir – in mancher Hinsicht zu unrecht – einfach nicht. Für uns lag die kritische Formatgrenze eben bei 24 x 36, bei dem Format, aus dem man mit sorgfältiger Technik noch alles herausholen kann, was die Praxis verlangt. So schleppten wir eben weiter unsere schweren Ausrüstungen und verdrängten die Hoffnung auf den Taschenzwerg. Gestorben allerdings ist diese Hoffnung nie. Wie schön jedoch ihre Erfüllung sein kann, daß – so glaube ich – konnte sich keiner von uns wirklich vorstellen. Bitte, versuchen Sie es einmal:

Sie gehen als ganz normaler Mensch durch die Straßen. Sie haben einen schick taillierten Anzug an. Und weil in den Taschen eines solchen Anzugs praktisch nichts mehr Platz findet, nicht einmal mehr ein zusammengeknülltes Taschentuch, geschweige eine anständige Tabakspfeife mit all dem Werkzeug, das dazugehört, tragen Sie über der linken Schulter eine richtig männliche Umhängetasche. Wenn Sie so ein Ding nicht männlich finden, kann ich Ihnen auch nicht helfen – wie gesagt, wir nehmen ja nur an. Und vielleicht sind Sie ja auch eine Frau, ein modernes junges Mädchen, und dann haben Sie über der linken Schulter eben auch eine Umhängetasche. In dieser Tasche steckt alles, was Sie so brauchen. Und damit Sie es ganz genau wissen: In meiner Umhängetasche steckt neben mindestens zwei Pfeifen und einem Sony Cassette-Corder eine Olympus OM-1 samt einem halben Dutzend Filme. Damit bin ich für meine tägliche Arbeit gerüstet, kann sowohl akkustisch wie optisch alles aufzeichnen, was ich Ihnen später erzählen will, kann jederzeit und überall ein Interview machen. Kein Mensch sieht mir das an, meine Schulter wird vom Schleppen nicht mehr schief und lahm wie in alten Zeiten.

Noch weiß ich Ihnen aus eigener Erfahrung nicht sehr viel über die Olympus OM-1 zu berichten. Was mir im Augenblick zur Verfügung steht, ist die Kamera selbst und ein Normalobjektiv 1,8/50 mm. Aber das wird sich in Kürze ändern, und so verspreche ich Ihnen für die absehbare Zukunft einen Test mit allen Schikanen. Denn ich weiß, jetzt, wo es den Taschenzwerg endlich gibt, da sind Sie voll Mißtrauen, da haben Sie Ihre Zweifel: Kann dieses kleine Ding, das mit Objektiv nur 136 x 83 x 81 mm mißt und 660 Gramm wiegt, überhaupt leisten, wozu andere große, kiloschwere Kästen bauen müssen? Und selbst wenn ja, so ist da doch noch ein ganz anderes Problem, das Sie sich vielleicht nicht so ohne weiteres eingestehen wollen, und das deshalb um so schwerer auszuräumen sein wird: Ihr Prestige als Fotograf steht auf dem Spiel, Ihr „Hoppla, jetzt komm' ich!" Prestige, das Ihnen überall dort sofort zufiel, wo Sie Ihre schwere Profitasche auf den Boden stellten und anfingen auszupacken. Bitte, ich will Ihnen ja nicht zu nahe treten. Ich spreche nur aus Erfahrung – schließlich habe ich das selber oft genug getrieben, wenn ich einen foto-unkundigen Auftraggeber oder ein noch zögerndes Anfänger-Mo-

Bitte blättern Sie um



Kein Motiv braucht mehr ungenutzt zu bleiben – die kleine Olympus OM-1, der Taschenzwerg, kann immer dabei sein. Was mit anderen Kameras vergleichbarer Größe gewöhnlich nur optische Notizen werden, das werden mit der OM-1 Aufnahmen bester KB-Qualität, die professionell in jeder Hinsicht verwendbar sind. Ob es sich also um eine Aufnahme einer Werkshalle – hier Durst AG, Bozen – um kulturhistorisch interessante, optische Notizen oder um den Schnappschuß eines schönen Modells handelt – die stets griffbereite, schnelle System-Spiegelreflex hält das Motiv, beeinflußt nach allen Regeln der Fototechnik, zuverlässig fest.

dell beeindrucken mußte. Es müssen schon recht gewichtige Gründe sein, um auch Sie zu Ihrem Glück mit dem leichtgewichtigen Zwerg zu bringen. Ein paar davon kann ich Ihnen heute schon liefern:

Die Olympus OM-1 ist eine konsequent miniaturisierte Kamera. Man hat sie also nicht etwa ausgeschlachtet, um sie klein zu machen. Man hat mehrere Jahre konstruktiver Arbeit darauf verwendet, keine geheiligten Grundsätze zu glauben, sondern statt dessen neue Lösungen zu suchen. Darum findet sich bei der OM-1 auch manches Bedienungselement an anderer Stelle, als man das von den normal großen Kameras gewohnt ist. Die Folge überrascht: Im Gegensatz zu vielen Kameras, zu deren Bedienung man eigentlich drei Hände brauchte, kommt man bei dem Taschenzwerg, hat man sich erst einmal an ihn gewöhnt, tatsächlich mit zwei Händen aus. Die eine Hand bedient Transport und Auslöser, die andere stellt Blende, Entfernung und Verschlußzeit ein — Blende und Entfernung wie üblich am Objektiv, die Verschlußzeit unmittelbar dahinter an einem Gehäusering. Weil es nun aber mein Beruf ist, das Haar in der Suppe zu finden, es herauszufischen und anschließend laut zu schreien, will ich an dieser Stelle gleich meiner Pflicht genüge tun: Warum, zum Teufel, haben die Olympus-Leute die Zeiten nicht in das wunderbar helle Sucherbild eingespiegelt? Das würde die Kamera noch einmal so schnell machen! Man brauchte sie überhaupt nicht mehr vom Auge zu nehmen, um einem beweglichen Motiv von hell nach dunkel zu folgen. So muß man die Verschlußzeit vorwählen und kann anschließend mit der Blende variieren, um den Zeiger des — übrigens vorzüglich ansprechenden — TTL-Meßwerkes zwischen seiner im Sucher sichtbaren plus-minus-Anzeige zu halten.

Daß unter dem kleinen Dach ein so helles Suchersystem untergebracht ist, über dessen Mattscheibe mit Mikroraster sich das Motiv auch bei schlechtem Licht blitzschnell scharf einstellen läßt, glaubt man erst, wenn man es selbst erlebt hat. Das soll bei allen 30 (!) Wechselobjektiven vom 8 mm Fisheye bis zur 1000 mm Kanone so sein, versichert Olympus — ich kann es, wie gesagt, nur für das 1,8/50 mm aus eigener Erfahrung bestätigen. Sämtliche Objektive sind für Offenmessung ausgelegt, die Mehrzahl hat Blendenautomatik. Besonders wichtig aber ist die Tatsache, daß — obwohl aus Gründen der Miniaturisierung auf Auswechselbarkeit des Prismas verzichtet wurde — das Suchersystem dennoch wechselbar ist. Hier ist den Olympus-Leuten ein Geniestreich gelungen: Man tauscht die Sucherscheiben aus und bekommt so für alle Anforderungen der Weitwinkel-, Tele-, Makro- oder Mikro-Fotografie den richtigen Motivfeld-Überblick. Insgesamt 12 Wechsel-Scheiben stehen zur Verfügung. Auch eine mit Schnittbildentfernungsmesser ist darunter — warum, weiß ich nicht. Ich kann, wie bekannt, das Ding nicht leiden. Aber ich brauche es ja auch nicht zu kaufen.

Zur OM-1 gibt es überhaupt so viel Zubehör, daß man ein Vermögen anlegen kann: Motoradapter, 17 m Kassette, Makro- und Mikro-Zubehör, insgesamt schlichte 280 Teile, ein komplettes System. Sogar eine Daten-Rückwand ist verfügbar — alles, was man für KB-Spiegelreflexfotografie nur brauchen kann. Das beruhigt auf jeden Fall in einer Hinsicht: Wer sich auf die OM-1 festlegt, der wird nicht eines Tages feststellen müssen, daß seine Kamera in dieser oder jener Hinsicht nicht mitmachen kann, weil gerade irgendein entscheidendes Zusatzteil fehlt. Freilich: Macht man eine Labor-Kamera aus dem Taschenzwerg, dann wächst er sich schnell zu der gewohnten Größe einer solchen Laborkamera aus. So möchte ich darin eine zusätzliche Möglichkeit sehen — der Taschenzwerg soll der Taschenzwerg bleiben, die Kamera, die wirklich immer mit von der Partie sein kann, und all die schönen Motive festhält, die man sonst nur sieht und im Gehirn speichert — für den Fall, daß man einmal seine Kamera dabei hat.

Bei einer Premiere kommt der große Paukenschlag immer zuletzt. Und so habe auch ich mir für den Schluß aufgespart, was ich aus sachlichen Gründen eigentlich längst hätte sagen sollen: Der Taschenzwerg flüstert. Sein normal mechanisch gesteuerter Schlitzverschluß — E-Blitz-Synchronisation 1/60 — läuft in vier Kugellagern, den Spiegel fängt ein pneumatischer Stoßdämpfer ab.

Die Wertung der einzelnen, technischen Daten osll dem Test vorbehalten bleiben. Ich bin Ihnen nicht böse, wenn Sie darauf nicht warten wollen. Gehen Sie in ein Fotogeschäft und sehen Sie sich die OM-1 an — sie ist ein toller Zwerg.

Fritz Meisnitzer

Massivhaus
zum Festpreis

Das Haus der Spitzenklasse
hebel-haus

Schlüsselfertig in ca. 8 Wochen (mit Keller 12 Wochen.)
Erstklassige Ausführung und Ausstattung bis ins Detail.
Viele Typen mit variablen Grundrissen.
Decken und Wände aus Hebel-Gasbeton. Einer der besten Baustoffe unserer Zeit. Garantie für behagliches Wohnen bei gesundem Raumklima — Sommer wie Winter.
Niederlassungen und Lizenznehmer im ganzen Bundesgebiet.
Mehr Informationen durch unsere farbige Hebel-Haus-Broschüre.

COUPON für kostenlose Broschüre
Name
Ort
Straße
Hebel-Haus Baugesellschaft mbH
8 München 40, Postfach 40829 Telefon 0811/302045

AUSSTELLUNGSKALENDER INTERNATIONAL

NEW MEXICO STATE FAIR 15. INTERNATIONAL PICTORIAL PRINT SALON VOM 12. BIS 23. SEPTEMBER.

Einsendeschluß: 13. August. Jurierung: 18. August. Ergebniskarte: 23. August. Ausstellungsgebühr: 2 Dollar je Bildgruppe. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder und Farbbilder. Auszeichnungen: Urkunden. Bildsendungen sind zu richten an: Photography Department, New Mexico State Fair, Box 8546, Albuquerque, New Mexico, U.S.A. 87108.

12. OKLAHOMA INTERNATIONAL EXHIBITION OF PHOTOGRAPHY VOM 21. BIS 30. SEPTEMBER.

Einsendeschluß: 29. August. Jurierung: 1. und 2. September. Ergebniskarte: 7. September. Ausstellungsgebühr: Bilder 2,50 Dollar, Dias 1,50 Dollar. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder, Farbbilder, Colordias 5 x 5 cm. Ausstellungsabteilungen: Bildmäßig, Natur und Fotojournalismus. Auszeichnungen: Zahlreiche Medaillen. Einsendeformular durch: Oklahoma Camera Club, Ethel Mears, Salon Secretary, 6718 Northwest 11th, Oklahoma City, Okla. 73127, U.S.A.

16. DUM DUM INTERNATIONAL PHOTOGRAPHIC EXHIBITION IN CALCUTTA VOM 2. BIS 14. OKTOBER.

Einsendeschluß: 31. August. Jurierung: 8. bis 16. September. Ausstellungsgebühr: Ausreichend Rückporto. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder und Farbbilder. Auszeichnungen: Medaillen und Urkunden. Bildsendungen sind zu richten an: Photographic Association of Dum Dum, 467/40, Jessore Road, Calcutta 700028, Indien.

21. LUXEMBOURG INTERNATIONAL COLOUR SLIDE EXHIBITION VOM 2. BIS 25. OKTOBER.

Einsendeschluß: 4. September. Jurierung: 12. September. Ergebniskarte: 17. September. Ausstellungsgebühr: 2 Dollar. Zugelassen sind: Colordias 5 x 5 cm. Auszeichnungen: Medaillen und Urkunden. Dias sind zu senden an: Claude Marx c/o Camera Luxembourg, Case postale 104, Luxembourg.

39. MIDLAND SALON OF PHOTOGRAPHY VOM 6. OKTOBER BIS 10. NOVEMBER.

Einsendeschluß: 1. September. Jurierung: 15. September. Ergebniskarte: 20. September. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder, Farbbilder, Schwarzweißdias und Farbdias 5 x 5 cm und 7 x 7 cm. Einsendebedingungen durch: Hon. Salon Secretary J. G. Johnson Esq. 18 The Green, Hardingstone, Northampton NN4 OBU, England.

3. INTERNATIONAL PHOTO-ART EXHIBITION DER PHOTO-ART ASSOCIATION OF SINGAPORE VOM 24. BIS 30. OKTOBER.

Einsendeschluß: 25. August. Jurierung: 1. bis 15. September. Ergebniskarte: 17. September. Ausstellungsgebühr: 2 Dollar je Abteilung. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder und Farbbilder sowie Farbdias 5 x 5 cm. Auszeichnungen: 20 Goldmedaillen. Bildsendungen sind zu richten an: The Hon. Exhibition Chairman, Photo-Art Association of Singapore, P. O. Box 77, Queen Street, Singapore.

28. CHICAGO INTERNATIONAL COLOR SLIDE EXHIBIT VOM 28. OKTOBER BIS 4. NOVEMBER

Einsendeschluß: 6. Oktober. Jurierung: 12. und 13. Oktober. Ergebniskarte: 17. Oktober. Ausstellungsgebühr: 1,65 Dollar. Zugelassen sind: Colordias 5 x 5 cm. Auszeichnungen: Medaillen und Diplome. Dias sind zu senden an: Mrs. Jane H. Kriete, Chairman, 28. Chicago International Color Slide Exhibit, 5413 Park Avenue, Downers Grove, Illinois 60515, U.S.A.

30. SALAO INTERNACIONAL DE ARTE FOTOGRAFICA DE SAO PAULO VOM 28. OKTOBER BIS 20. NOVEMBER.

Einsendeschluß: 30. September. Jurierung: 5. Oktober. Ergebniskarte: 15. Oktober. Ausstellungsgebühr: 2 Dollar je Ausstellungsgruppe. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder, Farbbilder und Colordias 5 x 5 cm. Auszeichnungen: zahlreiche Medaillen und Diplome. Bildsendungen sind zu richten an: Foto-Cine Clube Bandeirante, Rua Avanhandava 316, Caixa Postal 8861, 01000 — Sao Paulo — Brasilien.

1. SALON INTERNATIONAL DE PHOTOGRAPHIE DE LIMOGES VOM 1. BIS 30. NOVEMBER.

Einsendeschluß: 1. September. Jurierung: 8. und 9. September. Ergebniskarte: 17. September. Ausstellungsgebühr: 2 Dollar je Bildgruppe. Zugelassen sind: Schwarzweißbilder, Farbbilder, Colordias 5 x 5cm. Themen: Bildmäßig, Natur, Serien. Einsendeformulare durch: M. Michel Wasielewski, 36, rue Albert-Samain, Appart. 2511, 87100 Limoges, Frankreich.

NACHRICHTEN AUS DER FOTOWELT

22. MÄRZ — GEBURTSTAG DES FILMS

Am 22. März 1895 zeigten die Brüder Lumiere in Paris ihre ersten Filme. Die Fernseh- und kinotechnische Gesellschaft (FKTG) e.V. nahm dies zum Anlaß, am 22. März 1973 durch einen Vortrag an den Geburtstag des Films zu erinnern. Der bekannte Filmwissenschaftler Walter Steinhauer sprach über die Entwicklung des Films seit 1895. Dazu zeigte Walter Steinhauer unerhörte Filme aus seinem berühmten Filmarchiv: Die ersten Filme der Brüder Lumiere, einen Film Oskar Messters über die ersten Jahre der Filmentwicklung, den ersten Film über Moskau und seine Menschen. Dazu kamen Filme, die erstmals folgendes darstellten: Einfahrt eines Zuges in einen Bahnhof, die Fahrt eines Bootes auf dem Meer, Stapellauf, Kaiser Wilhelm auf der Vulcan-Werft. Ein illustrer Kreis von Fachleuten kam zu diesem Ereignis in die Bavaria-Studios und hatte das seltene Vergnügen, Lil Dagover (siehe Bild, links der Vortragende) anzutreffen.

SEIT 40 JAHREN: HANDBELICHTUNGSMESSER VON GOSSEN

1933 brachte Gossen seine ersten fotoelektrischen Handbelichtungsmesser („Ombrus" und „Sixtus") auf den Markt und schuf damit die Grundlage für exakte Belichtung im Bereich der Amateur-Farbfotografie, die durch die fotoelektrische Belichtungsmessung entscheidend gefördert wurde.

ZWEIEINHALB MILLIONEN GOSSEN-SIXTOMAT X 3

Der Sixtomat x 3 machte Fotogeschichte und setzte Meilensteine im Bereich Belichtungs-Meßtechnik: Der Welt erstes Gerät mit Farbtemperatur-Indikator, erstmalig (in Europa) ausgerüstet für Lichtmessung durch einen Diffusor. Und dies alles bereits 1954.

Die Anfänge der Fotografie

The Hill/Adamson Albums

Ein Ausstellungsbericht von Dr. Karl Steinorth

Unter der Überschrift „Die Erweckung des schlafenden Bildes", habe ich in Color 4/73 an Hand einer neuen Monographie von André Jammes über William H. Fox Talbot, den Erfinder des Negativ-Positiv Verfahrens, berichtet und auch darüber, daß Talbot, der Erfinder in England, zunächst so hohe Lizenzen forderte, daß seine Erfindung nur in Schottland — wo das englische Patent nicht gilt — zu Aufnahmen von hohem künstlerischem Rang führte und daß diese Meisterwerke der frühen Fotografie untrennbar mit den Namen Hill und Adamson verbunden sind.

In Color 6/73 habe ich in einem Report aus London darüber berichtet, daß die Londoner „National Portrait Gallery" drei Alben mit 258 von Hill und Adamson in den Jahren 1843 bis 1845 aufgenommenen Bildern — meist Portraits — erwerben konnte. Die National Portrait Gallery hat von diesen neu erworbenen Bildern mit Unterstützung von Kodak Faksimile-Reproduktionen angefertigt und in einer viel beachteten und besuchten Ausstellung gezeigt.

Außerdem hat das Londoner Sunday Times Magazine diese Ausstellung durch die Herausgabe eines Katalogs unterstützt, dessen Reingewinn der National Portrait Gallery zugute kommen soll. Der Katalog mit einer Einleitung von Dr. Roy Strong, dem Direktor der National Portrait Gallery und einer Einführung von Colin Ford, dem Kurator der Film- und Foto-Sektion der Galerie enthält 64 Abbildungen. Er kostet in England 90 Pence (umgerechnet ca. DM 6.50) und kann (zuzüglich Porto und Verpakkungskosten von der Londoner Photographers Gallery (8 Great Newport Street, London W.C.2, England) bezogen werden.

Was hat es nun mit dem berühmten Foto-Team Hill/Adamson auf sich? Bereits frühzeitig hat man sich in Deutschland für die beiden ersten bedeutenden Vertreter der Kalotypie interessiert. 1899 bereits wurde eine Reihe ihrer Bilder in der Ausstellung künstlerischer Fotografie in Hamburg und ein Jahr später im Kupferstichkabinett in Dresden gezeigt. 1931 veröffentlichte Heinrich Schwarz eine vielbeachtete Monographie über Hill und Adamson im Insel Verlag in Leipzig. Dieser Band kam dann nur ein Jahr später bereits bei Harrap in London heraus.

Der neben dem Katalogtext von Colin Ford wohl neueste Bericht über Hill und Adamson findet sich in Helmut Gernsheims „Die Fotografie" (Verlag Fritz Molden Wien-München 1971). Gernsheim — der für seine geschichtliche Foto-Forschung den Kulturpreis der Deutschen Gesellschaft für Photographie erhalten hat — schreibt dort u. a. folgendes:

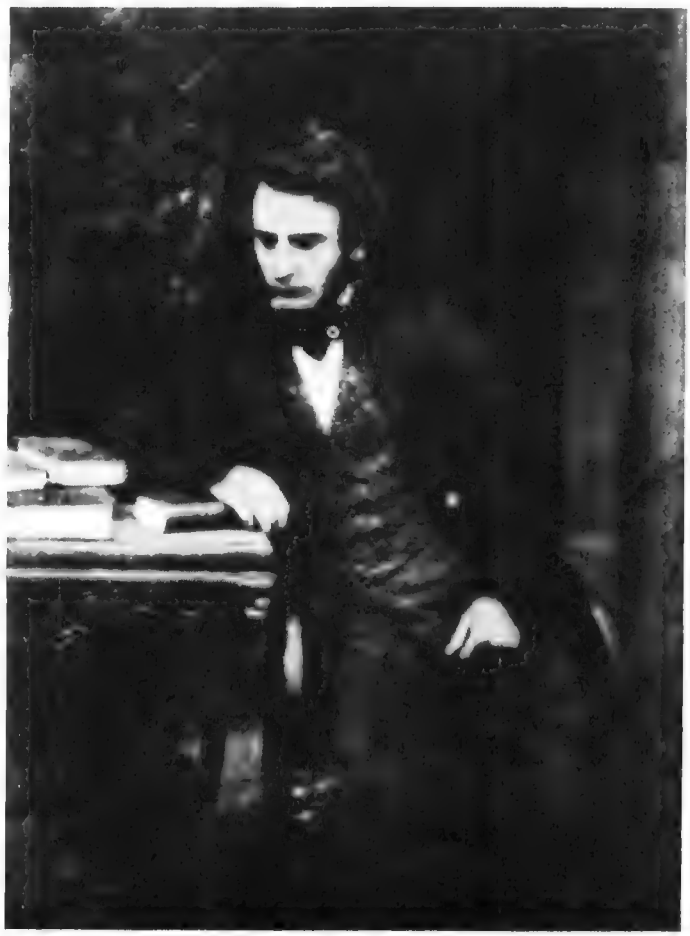
„David Octavius Hill war zu seiner Zeit ein bekannter Landschaftsmaler.

Sein Ruf entstand durch das 1840 erschienene Buch „The Land of Burns", das nach seinen Gemälden, die sich mit dem Lebensraum des schottischen Dichters Robert Burns beschäftigt hatten, mit einundsechzig Stahlstichen illustriert worden war.

Was veranlaßte diesen erfolgreichen Landschaftsmaler, sich mit der Porträtfotografie zu beschäftigen? Als Hill im Mai 1843 die Gründungszeremonie der schottischen Freikirche durch ein Monumentalgemälde festhalten wollte, erkannte er bald die Schwierigkeiten dieser Aufgabe. Sir David Brewster, ein Freund Talbots, schlug ihm vor, als Vorlage für das Gemälde Calotypie-Porträts der abtrünnigen Pfarrer zu machen. Er brachte Hill mit Robert Adamson zusammen, der ein paar Monate zuvor ein Calotypie-

Bitte blättern Sie um.

①



②

③

④

⑤

⑥

Die Anfänge der Fotografie

The Hill/Adamson Albums

Ein Ausstellungsbericht von Dr. Karl Steinorth

Fortsetzung von Seite 24/25

Studio in Edinburgh eröffnet hatte. Die Zusammenarbeit erwies sich als ideal. Adamsons technisches Geschick wurde für Hill unentbehrlich; er brachte seinerseits ungewöhnliche künstlerische Fähigkeiten mit. Und so begannen sie mit dem Porträtieren einiger Teilnehmer der erwähnten Gründungsversammlung. Ihre hervorragenden Fotos sprachen sich schnell in ganz Schottland herum, und viele bedeutende Persönlichkeiten ließen sich in ihrem Freilichtatelier porträtieren. Da Sonnenlicht unerläßlich war, wurde man vor der Eingangstür des Hauses aufgenommen. Ringsum wurden sorgfältig Vorhänge und Möbel arrangiert, die den Eindruck erweckten, daß es sich um eine Innenaufnahme handle. Die meisten dieser Fotografien waren 15 x 20 cm groß und ihre Belichtungszeit muß etwa eine Minute betragen haben. Hill und Adamson nahmen oft ihre Kamera zu den kleinen, an der Küste gelegenen Dörfern mit, um alte Steinhäuser, Fischerboote, Gruppen von Seeleuten und Fischerfrauen im Alltagsleben zu fotografieren. Ihr gemeinsames Werk von etwa 1600 Fotografien umfaßt auch Bauwerke in den Städten St. Andrews und Edinburgh. Obwohl Hill Landschaftsmaler war, gibt es merkwürdigerweise nur wenig Landschaftsaufnahmen von ihm oder von Adamson.

Die zeitgenössische Kritik akklamierte diese Calotypien, die in ihrer Weichheit und purpurbraunen Farbe der Aquatinta- und Schabmanier stark ähnelten, überschwenglich. Die Struktur und Dicke des Papiernegativs verlieh den Calotypien einen malerischen Effekt, der Hills Stil viel besser angepaßt war als die brillanten, detailreichen Daguerreotypien. Die Porträts von Hill und Adamson sind ausdrucksstark in ihrer Charakterzeichnung und zeigen einen sicheren Instinkt für kühne wie für einfache Kompositionen. Die meisterhafte Licht-Schatten-Verteilung und die scheinbar ungezwungenen Posen verleihen den Bildern einen besonderen Reiz.

Nach dem Tode Adamsons im Alter von siebenundzwanzig Jahren wandte sich Hill wieder der Malerei zu.

(1) Portrait David Octavius Hill (aufgenommen von Robert Adamson)

(2) Portrait von Robert Adamson (aufgenommen von David Octavius Hill)

(3) (4) Portrait eines Pfarrers — Calotypie — Negativ und Positiv

(5) Miss McCandlish

(6) „The Misses Grierson"

(7) Schlafendes Kind

(8) Besuch vom Pfarrer (aufgenommen in Newhaven)

(9) Der Hafen von St. Andrews

(10) Spindle Rock bei St. Andrews

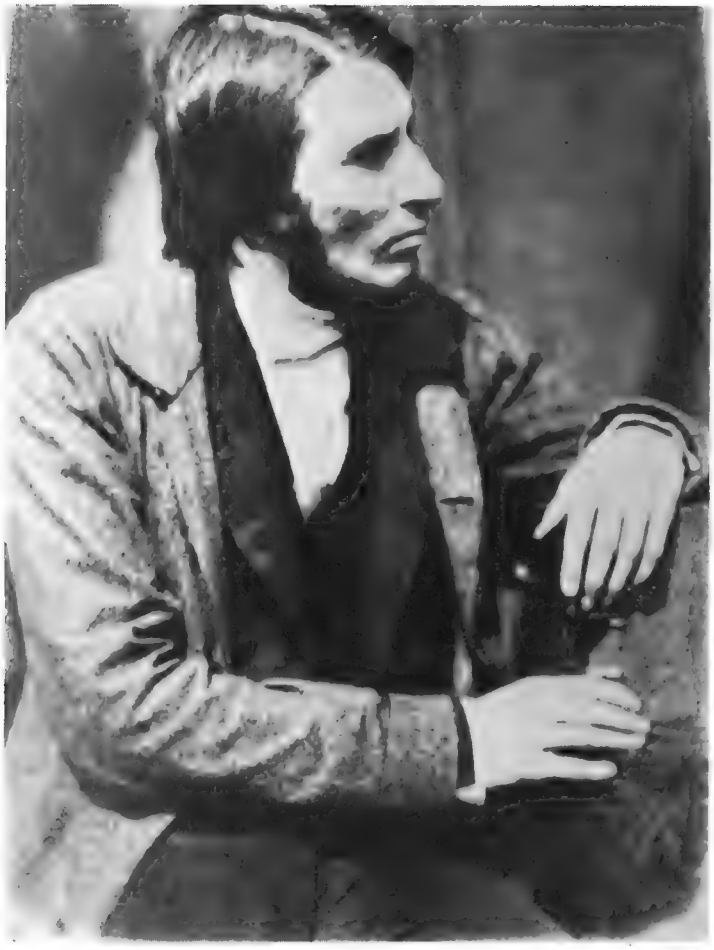
(11) Prof. Fraser, New College, Edinburgh

(12) Miss Rigby

(13) Robert Bryson

(14) Mrs. Anna Brownell-Jameson

Abbildungen:
(1)–(4) George Eastman House
(5)–(14) National Portrait Gallery



⑪

⑬

⑫

⑭

KÜNSTLER & MODELLE

MILAN CACIC

Diese Bilder könnten vor 80 Jahren entstanden sein. Es zeugt für das Einfühlungsvermögen des Fotografen, wenn er es fertigbringt, eine Umgebung und Atmosphäre zu schaffen, die einer längst vergangenen Epoche zugeordnet werden. Ein Experiment, ein gelungener Versuch, in allem — selbst im kleinsten Detail die Jahre vor der Jahrhundertwende fotografisch heraufzubeschwören. In einer Zeit, die rational, technisch, zweckmäßig orientiert ist, eine längst abgelegte Romantik wiedererstehen zu lassen — dazu gehört ein fotografischer Sensus, den nur ein sensibler Fotograf mit geeigneten Modellen und technischen Mitteln souverän verwirklichen kann.

Alle Aufnahmen mit:
Hasselblad, Zeiss Planar 2,8/80 mm
Kodak Tri X Pan
Blende 8, 1/60 sec.

›BILD DES MONATS‹

Der Leguan und das Mädchen, das hier zum Inbegriff des Weibes in der Geschichte der Schöpfung wird. Geschaffen aus Erde und Staub dieses Kosmos, in der Welt vulkanischen Ursprungs auf Galapagos: herausgeschleudert aus dem Schaum des Ozeans. Mädchen und Leguan, inmitten dieser unfaßbaren Landschaft, bilden die Synthese von Anfang und Ende aller Lebewesen.

STEFFEN HAMPF
GALAPAGOS
FOTOGRAFISCHE REISE IN DIE URWELT

Galapagos-Inseln, zwischen Anfang und Ende der Welt, die hier jedes geschichtliche Maß überschreiten. Archaisches Symbol in einer Welt der totalen Technologie und Reproduktion der Urwelt in das zwanzigste Jahrhundert. Zufluchtstraum zivilisationsmüder Europäer. Gegenwart und urgeschichtliche Vergangenheit vermischen sich zur bohrenden Frage: Wie hat sich die Entwicklung von Mensch und Tier vollzogen? Im vorigen Jahrhundert fand hier Charles Darwin Tiere und Pflanzen, die sich, isoliert vom Festland Südamerika, der Umgebung anpaßten und neue Formen hervorbrachten. Galapagos wurde so zum Ursprung der Idee und zum Beweis für Charles Darwins Evolutionstheorie. Einer Theorie, die die Welt in ihren Grundfesten erschütterte und die die Frage nach dem Ursprung allen Seins in dramatischer Form aufwarf. Diese Frage ist in ihrer letzten Konsequenz bis heute nicht geklärt.

Steffen Hampf umwanderte in sieben Jahren die gesamte Welt. Während dieser Wanderung entstanden jene gewaltigen Bilddokumente, die Sie nun sehen. Vielleicht sind gerade diese Bilder der Ausdruck gewisser Seelenkräfte, die einen Mann wie Steffen Hampf zu einem solchen Entschluß endloser Weltenwanderung zwangen.

Dieser fast dämonisch anmutende Zwang fand die fotografische Erlösung und Befreiung in diesen Dokumenten. Sicher, es handelt sich um Fotografien einer Reise, die aber in ihrer fotografischen Bewältigung auf Galapagos gipfelte. Die Leguane wirken durch die Farbverfremdung noch urwüchsiger und dem Drachen — am nächsten dazu verwandt — ähnlicher. Die bizarre Vegetation wird durch die Infrarot-Technik aus der Umgebung herausgerissen.

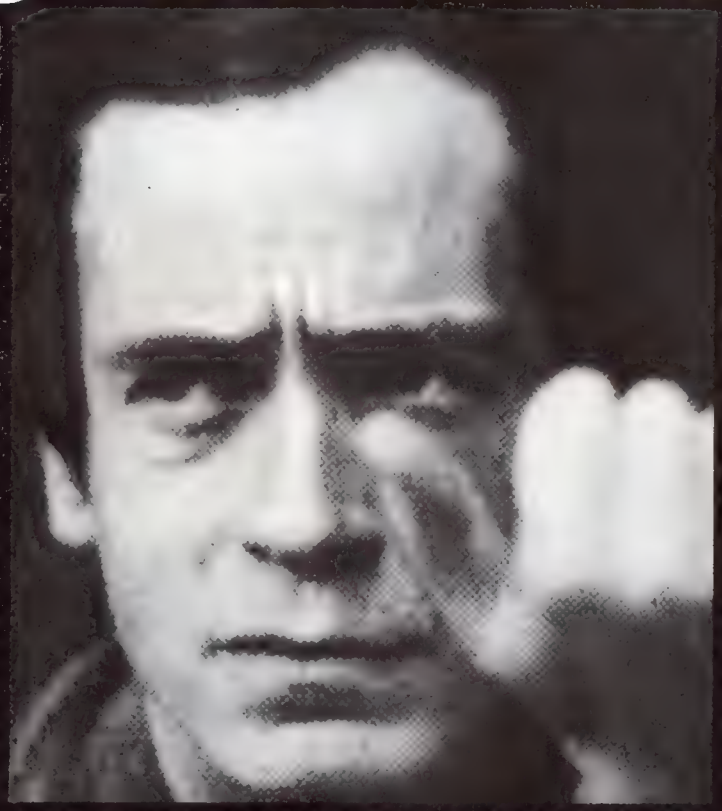
Alle Aufnahmen wurden mit Asahi-Pentax bewältigt. Galapagos, in der ganzen Wildheit, auf Kodak-IR-Ektachrome-Film belichtet (80 ASA). Die Kamera war mit dem 24 mm und 135 mm Objektiv abwechselnd bestückt — unter Vorschaltung eines Gelbfilters. (5,6/250 s., bis 2,5/ 500 s.)

Den Anfang und das Ende der Welt — das signalisieren diese grenzenlosen Dokumente einer Reise.

STEFFEN HAMPF

MATADOR DER KAMERA: PETE TURNER

Reisen fotografisch verdichtet



„Wenn etwas nicht gut ist, wozu es behalten?“

Diese harte Forderung stellt dieser konsequente Fotograf an sich selbst und er sollte darin eigentlich zum Vorbild für manchen Amateur werden, der seine Mitmenschen mit endlosen Dia-Vorführungen einschläfert.

Turner hatte das Schicksal, in der Hauptstadt der Fotografie, in Rochester, aufzuwachsen. Ausbildung am Technologischen Institut in Rochester, Militärdienst und sofort in seltener Aktivität immer unterwegs — sozusagen in der ganzen Welt zu Hause.

Daraus resultieren die ungemein spannenden Berichte in subtilen, strahlenden oder ganz eigentümlich veränderten Farben.

Beim Betrachten seiner Serien geht einem auf, was alles noch in der Farbfotografie steckt, welche Dinge man mit der Farbe anstellen kann. Dabei muß man wissen, daß Pete Turner nichts im Labor manipuliert, vielmehr alles bei der Aufnahme mit Licht, farbigem Licht, Filtern und anderen optischen Hilfsmitteln zustande bringt. Er experimentiert jedoch niemals um des Experimentes willen, sondern ist ständig bemüht, dem Objekt fotografisch gerecht zu werden, ihm bis in die geheimsten Winkel auf die Spur zu kommen.

Mit Genialität allein kann erfahrungsgemäß solches nicht entstehen. Die gestalterische Fähigkeit, die künstlerische Ader braucht als Pendant das Talent zur Disziplin, zur minuziösen Akribie. Wenn Turner in zwei Stunden eine Weltreise vorbereitet, wenn er mit einer optimalen technischen Ausrüstung umgeht und für eine makellose Präsentation seiner Arbeiten beim Kunden bekannt ist, so sind dies einige Geheimnisse des Erfolges. Turner ist freier Fotograf. Er arbeitet für die größten amerikanischen Zeitschriften wie „Look“, „Holiday“, „Life“, „Esquire“, „Fortune“, „Sports Illustrated“, „Playboy“ usw. In Deutschland ist er durch seine Fotos für „Twen“ zum Begriff geworden. Analysieren wir einige seiner Bilder und anhand dieser seine Arbeitsweise.

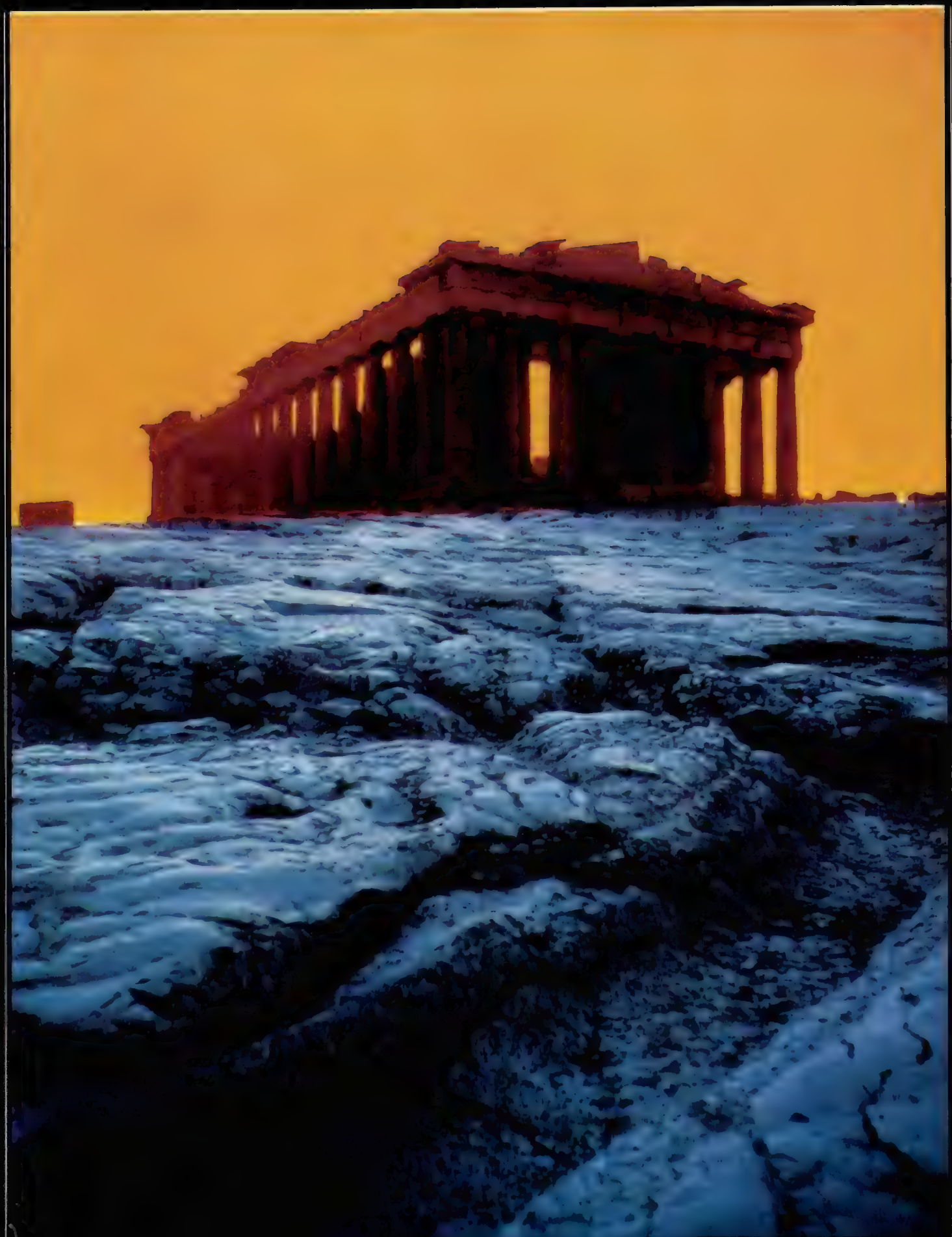
Die Rot-Schwarz-Serie, die wir voranstellen, deutet in überzeugender Weise an, wie Turner ein Thema angeht, wie er sich einerseits vom Eindruck, von der Impression fesseln läßt und andererseits diese Impression — expressiv — verdichtet und dramatisiert. Er hat die seltene Begabung, als Fotograf im Atelier gleichermaßen „zu Hause“ zu sein, wie draußen in der Welt. Wie er in nebenstehendem Bild das Licht der Blitzleuchte direkt aufs Objekt richtet, so arbeitet er in anderen Einstellungen mit diffuser Beleuchtung von oben, mit leicht gefiltertem Licht und konsequent weißem Hintergrund als Mittel zur silhouettenhaften Darstellung. Damit bekommt die Serie einen einheitlichen Charakter und steht innerhalb einer Zeitschriften-Publikation geschlossen vor uns als ideales Material für den Bildredakteur und den Layouter des Blattes. Wieder ein Geheimnis des Autors: Er denkt im Sinne der Veröffentlichung, im Sinne der Redakteure und fotografiert dementsprechend. Kein Wunder, wenn man ihm bevorzugt die Aufnahmen abnimmt.

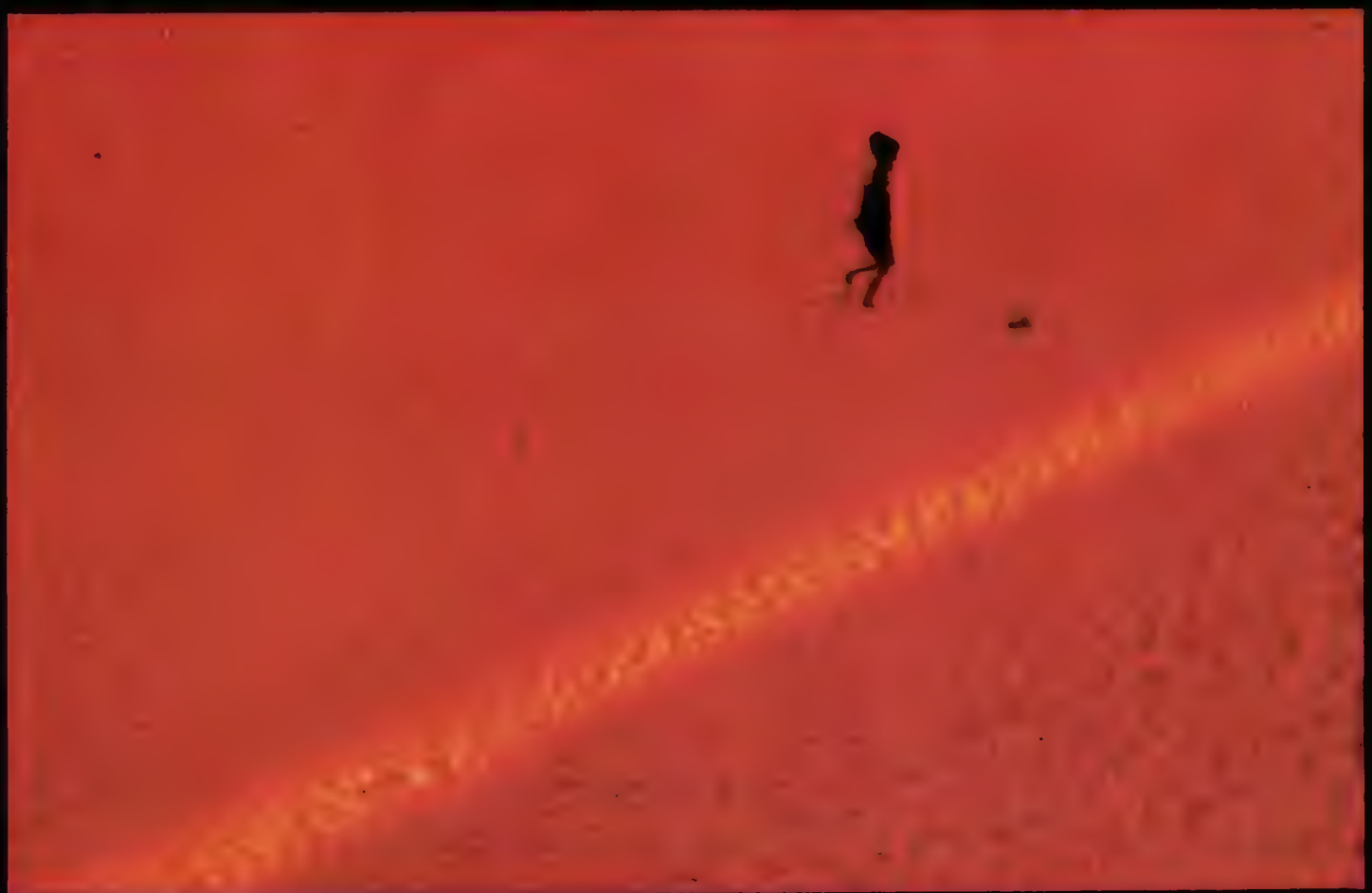
Sein Aufnahmematerial ist fast durchwegs der Kodachrome-Film. Hier muß einmal darauf hingewiesen werden, wie wesentlich zum Erfolg eine solche technische „Beschränkung“ beiträgt. Leute, die ständig mit dem Aufnahmematerial und den Verarbeitungsmaterialien wechseln, schwimmen auf einer Welle der technischen Unsicherheit. Sie erleben immer wieder Überraschungen, weil ihnen das eine oder andere Verfahren und dessen Wirkung nicht genügend bekannt ist. Turner dagegen kennt seinen Film aus tausenden von Aufnahmen in allen denkbaren Situationen so genau, daß er von vornherein abschätzen kann, wie ein Motiv „kommt“ — wie es im Dia und schließlich sogar später im Druck aussieht. Das gilt natürlich auch für die Farbverfremdungen in unserem anschließenden Bildteil. Mit Hilfe von Filtern vor dem Objektiv, mit Kompendium und partiell gefärbter Filterscheibe. Noch etwas anderes demonstrieren diese Fotos sehr eindeutig: Den Mut, den man bekommt, wenn man sehr viel Erfahrung hat. Der Mut zum gewagten Experiment. Der Porträtausschnitt bis zur völligen Abstraktion, das ganz schlichte und „bildmäßig“ unergiebige Motiv, wie etwa der Baumschatten, das Farbnegativ als endgültiges Bild oder der schemenhafte Wischer in letzter farblicher und formeller Verdichtung.

Das sind Auffassungen, wie man sie nur verwirklicht, wenn man die Skala der Ausdrucksmöglichkeiten schon unzählige Male durchgespielt hat, wenn man — wie Pete Turner — die Klaviatur der Farbenfotografie beherrscht. Für einen Fotografen wie er, sind alle Erscheinungen neue Sensationen. *Joachim Giebelhausen*

2

3



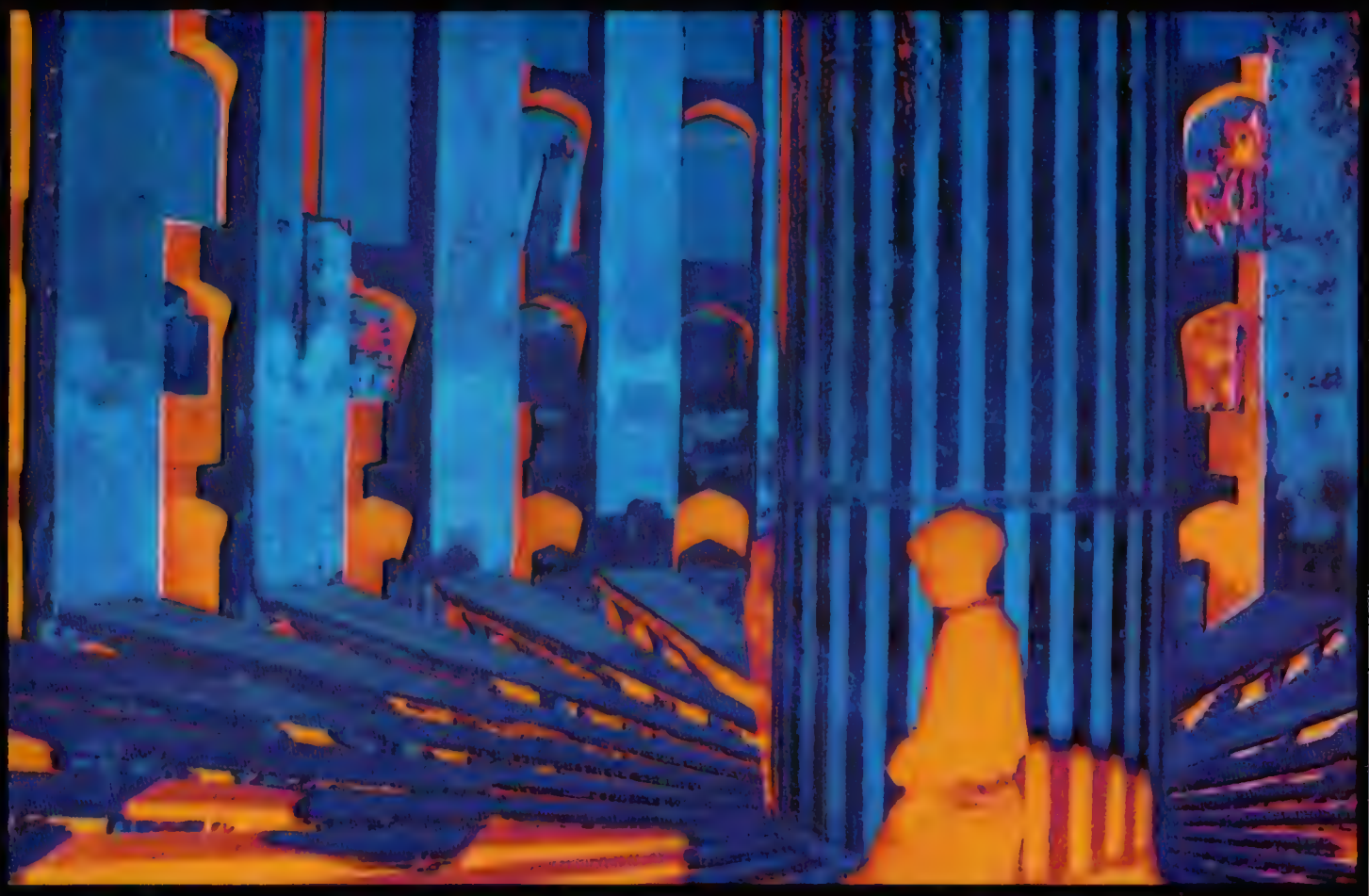


PETE TURNER

11

12

IX



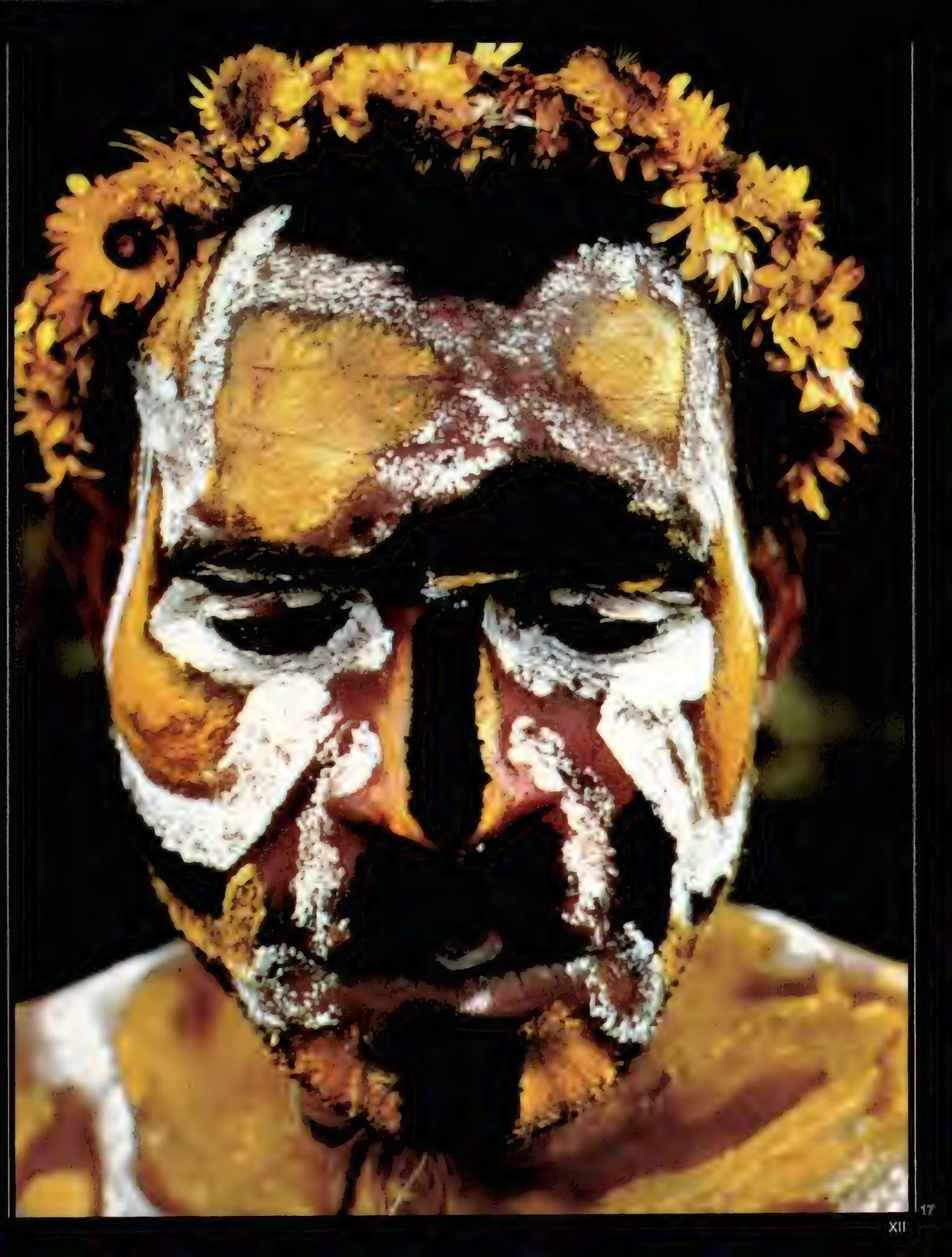
13

14

PETE TURNER

15

16



PETE TURNER

18

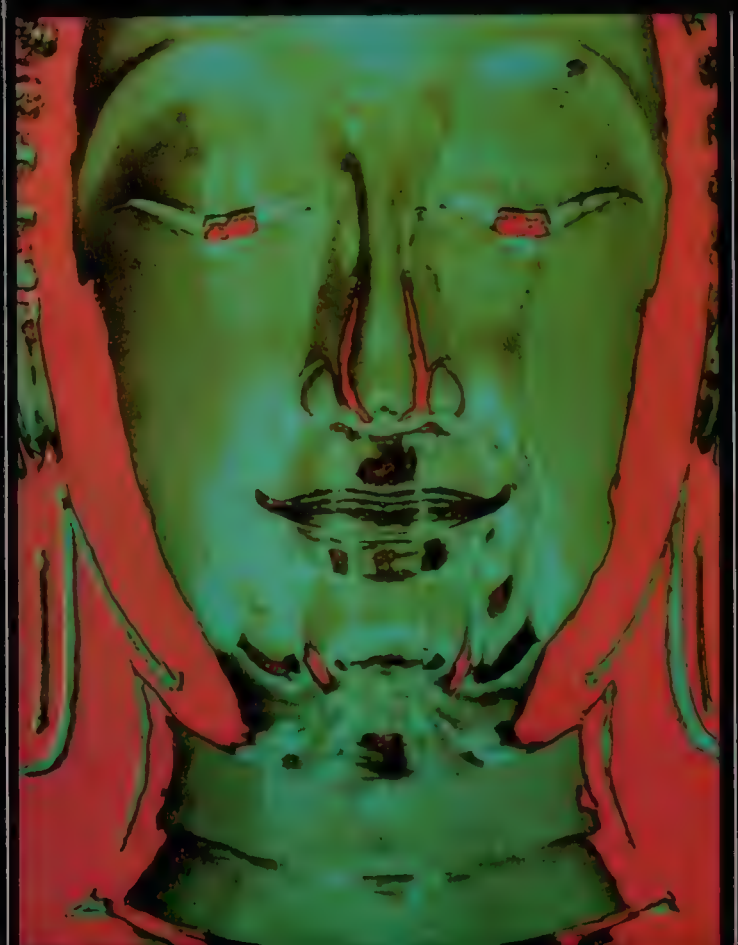
19

21

20

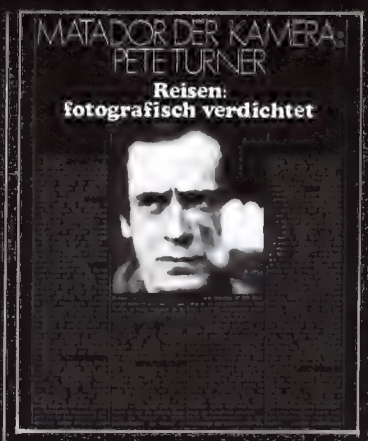
PETE TURNER

24



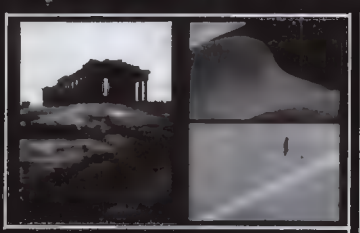
25

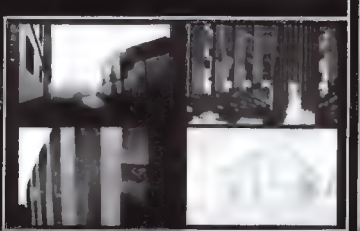
XVII

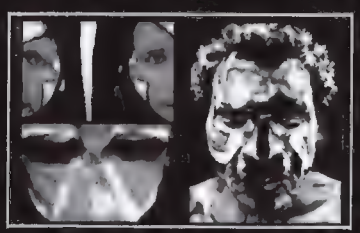


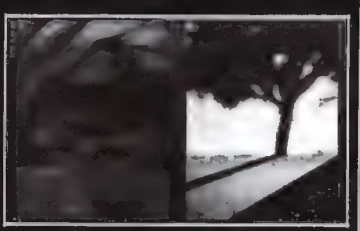
MATADOR DER KAMERA:
PETE TURNER

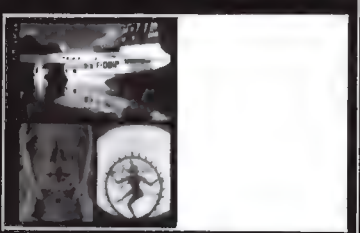
Reisen fotografisch verdichtet











(1) Der Mut zum tiefschwarzen Schatten ist Kennzeichen des Könners, wenn er die Lichtführung so meisterhaft beherrscht, wie Pete Turner. Der Kodachrome-Film bringt die satten Farben, die dazu unbedingte Voraussetzung sind. Der Fotograf demonstriert „Kunst des Weglassens". (2)+(3)+(4) Hier erkennt man die Einheitlichkeit des Stils innerhalb einer Bildserie. Große Flächen – weiß oder rotbraun – vermitteln optische Ruhe und Großzügigkeit. Schwarze Elemente bringen den Zusammenhalt und betonen eindrucksvoll die grafische Substanz. (5)+(6)+(7) Nun beherrscht das Motiv und die Auffassung die Szene. Abbildungsmaßstäbe im Extrem und Regie in letzter Vereinfachung geben den Ton an. Harte Silhouettenkontur mit welcher Modulation, schaffen in der Monochromie jenen Kontrast, der Thema des Bildes ist. (8) Das Dia wurde nachträglich mit verschiedenfarbigen Folien montiert: griechische Reminiszenz, mythologisches Symbol. (9)+(10) Monochrome Filterung beherrscht auf den rechtsstehenden Bildern die Szene. Hier sprechen Kontur, die Fläche, die kosmische Einsamkeit grenzenloser Welte. (11) Monochrome Gelbfilterung betont den Dunst über den Gebäuden. (12) Gewagter Ausschnitt, Fokussierung ins Unendliche ergeben drastische Aussage. (13) Farbsolarisation, mit Hilfe von SW-Auszügen und schließlich (14) ein expressives Bild, komponiert mit Farbfolie und SW-Negativ.

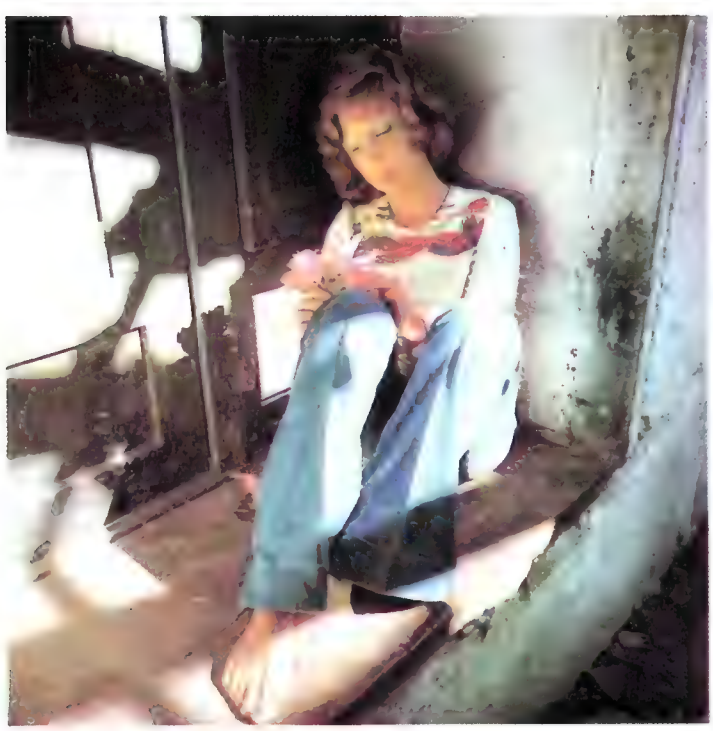
(15) Das ist der Mut des erfahrenen Fotografen: Ein starker Bildbeschnitt (16) führt zu echter Abstraktion. (17) Mit langen Brennweiten das Detail anzugehen – dazu gehört unbedingt Courage, weil man immer versucht ist, doch noch etwas von der Umwelt mit auf das Bild zu bringen. (18) und (19) betonen die Konsequenz der frontalen Blickrichtung, die bei (20) und (21) den Betrachter mit Vehemenz erfaßt. Das Magische und Maskenhafte der Köpfe tritt dadurch umso mehr in den Vordergrund der Bildaussage, Diffuses Licht und Kodachrome-Film verstärken diese. (22) Eindrücke auf Reisen – oft sind es nur Schemen, die Turner in Ägypten fotografierte – Konzentration auf Wesentliches. (23) Zwar nicht verschwommen, aber ähnlich eindeutig in der Aussage das rechte Bild. Vor dem uralten Mosaik der Mauersteine wirft das Leben seinen Schatten. Seine Liebe zu fernen Dokumenten, zum Reisen und Forschen dokumentiert der Fotograf auf dieser letzten Seite. Überall findet er Dinge, die man unkonventionell und interessant fotografieren kann. Er gibt damit mannigfaltige Anregungen allen jenen, die selbst eine Reise planen und die fernen Länder subjektiv, von persönlichster Sicht aus, festhalten wollen. (24) Manchmal ist es eine Wasserspiegelung oder (25) mittels einer Verfremdung entsteht unser Motiv eines fernen Landes. (26) Dazu gehören auch Schattenspiele, die uns überall auf der Welt begegnen.

Blumenmädchen auf Paxos.

Melodische Reisefotografie interpretiert von Gottfried Weinhold

Ein Hauch von Melancholie, ein eigenartiger Reiz liegt in den Bildern dieses Fotografen. Der Höhepunkt des Sommers ist erreicht, trotzdem fühlt man bereits den Schimmer von Erinnerung, den so mancher Sommer hinterläßt. Spuren der Vergangenheit einer beglückenden Reise zu fernen Gestaden . . . Das ist Reisefotografie, die fern der üblichen Ausdrucksformen liegt. Bildnisse der geliebten Gefährtin im Antlitz einer Blume als wahrhaft würdiges Pendant zur Frau in ihrer gesamten Wesenheit. Die Umgebung dieser glücklichen Reise – die Welt griechischer Inseln – ist nicht zu sehen, aber wir fühlen sie. Das Großartige dieser Bilder liegt darin, daß sie mit einfachsten Methoden gestaltet wurden – Methoden, die jedem zur Verfügung stehen. Eine partiell mit Vaseline behandelte Glasscheibe wurde bei einigen Bildern vor das Objektiv gesetzt. Die Farben des Kodak Ektachrome X (19 Din) unterstützen das Ziel des Fotografen. Alle Nuancen der abblätternden blauen Farbe umgeben das Mädchen wie mit einem zarten Schleier. Der starke Kontrast zwischen dem dunklen Balkenwerk und dem besonnten Winkel wird mühelos überwunden. Aussagestark umhüllt den poppig-gelben Pulli sanftes Blau, reich abgestuft. Trotz schwieriger Farb- und Kontrastvorgabe durch das Motiv, werden alle Farb- und Kontrastabstufungen erfaßt. Dadurch wird das ewige Rätsel „Frau" unterstrichen. Weinhold's Blumenmädchen sind zärtlich, leise, ein wenig kühl, von Träumen beseelt. Über allem schwebt die stille Frage: „Erinnerst Du Dich noch?"

Heinz von Lichem



Zu diesen Bildern:

Alle Aufnahmen mit Hasselblad 500 C. Abwechselnd verwendet wurde das Planar 2,8/ 80 mm und das Weitwinkel, Distagon 4/50 mm.
Belichtet wurde auf Kodak Ektachrome-X-19 Din, dessen reiche Farbskala groß ausgespielt wird. Das einfache, aber umso wirkungsvollere Mittel der mit Vaseline bedeckten Glasscheibe, bewirkt maßgeblich den weiblichen Duft der Bilder. Technik+Herz+Idee=Creativität. Gleichzeitig werden die natürlichen Lichtquellen miteinbezogen, um das ewig Weibliche zu verdeutlichen. Offene Blenden unterstützen diese Maßnahmen (5,6/250 s., 4/250 s., 8/125 s.). So wurden diese Bilder mit Mitteln geschaffen, die jedem Amateur zur Verfügung stehen.

Rolleis Weltreise: Made in Singapore - und was dahintersteckt

Das Bild links zeigt das „Shangri-La", in dem die Rollei-Pressekonferenz stattfand. Die Bilder auf der rechten Seite geben einen kurzen Überblick über das breite städtebaulich-historische Spektrum der Stadt. Im untersten Bild erkennt man das Vordringen modernster Bauten gegenüber dem bisherigen Altbaubestand mit den roten Ziegeldächern.

„Das 20. Jahrhundert endete 1972. Politik und Geschichte des 21. Jahrhunderts haben bereits begonnen, obgleich wir das noch gar nicht begreifen. Darum wird behauptet, daß unser Leben mit all seinen Aspekten . . . sich heute in einer Krise befände. Das liegt daran, daß wir die Welt des 21. Jahrhunderts, in der wir bereits leben, mit der Einstellung und den Mitteln des vorangegangenen Jahrhunderts zu kontrollieren und zu lenken versuchen."

Die Worte, deren Bedeutung erst ein Rückblick auf die Geschichte des zitierten 21. Jahrhunderts erweisen kann, stammen von einem der führenden Politiker eines asiatischen Zwergstaates. Sie stammen von Außenminister Sinnathamby Rajaratnam der Republic of Singapore.

Dieses Singapur ist eine Insel mit 584,3 Quadratkilometer Fläche, ein Staat mit 2,1 Millionen Einwohnern und zugleich eine Stadt voll verwirrender Gegensätze. Als Insel ist es so klein und Malaysia so dicht vorgelagert, daß die meisten Landkarten es nicht als autonomes Gebilde erkennen lassen. Als Staat beherbergt es ein Völkergemisch: 76 Prozent der Einwohner sind Chinesen, 15 Prozent Malayen, 7 Prozent Inder. Die restlichen zwei Prozent verteilen sich auf Menschen aller erdenkbarer Herkunft. Der Staat muß mit vier offiziellen Landessprachen, dem Malayischen, Mandarin, Tamil und als Bindeglied dem Englischen zurechtkommen und für friedliche Koexistenz der unterschiedlichsten Religionen und Weltanschauungen sorgen. Vor allem aber muß er seine Bürger mit einem praktischen Nichts an Bodenschätzen und natürlichen Rohstoffen ernähren. Das alles bestimmt den Charakter der Stadt: Bei Tag ist sie Muster eines modernen Industrie- und Wirtschaftszentrums, bei Nacht ein orientalisches Märchen. Dennoch wäre Singapur kaum ein Thema für COLOR Foto-Journal, käme dem „Made in Singapore" nicht besondere Bedeutung zu: Viele Produkte, die den guten, deutschen Firmennamen Rollei in alle Welt tragen, kommen aus dem Inselstaat.

Die ersten Eindrücke, die Singapur dem Besucher vermittelt, sind bei aller Fremdheit vertraut: Vertraut ist der brodelnde Verkehr mit seiner Vorherrschaft bekannter Automarken wie Mercedes, Fiat, Opel, Ford; vertraut sind moderne wie auch historisch-europäische Aspekte der Architektur. Fast vertraut ist die zur Parklandschaft gezähmte Tropenvegetation, die Singapur überwiegend zur Gartenstadt werden läßt: Nicht nur in den Außenbezirken, sondern auch mitten im Zentrum finden sich sorgfältig angelegte Grünflächen. Fremd dagegen ist der Kontrast zwischen dem modernen und dem alten Singapur, zwischen Chinatown und Wolkenkratzern.

Als der Engländer Sir Thomas Stamford Raffles 1819 am Singapore River für die Ostindische Kompagnie seine Handelsniederlassung gründete, die die Straße von Malacca und damit die Verbindung zwischen dem Pazifischen und dem Indischen Ozean kontrollieren sollte, da hatte er als Basis ein Fischerdorf mit rund 200 Einwohnern. Fünf Jahre später siedelten dort bereits 10.000 Menschen, größtenteils chinesische Auswanderer, die an harte Arbeit und ein kärgliches Dasein gewöhnt waren. Sie schufen Chinatown so, wie es heute noch steht — zweistöckige Häuser mit Läden, Werkstätten oder Lagerräumen im Erdgeschoß dicht gedrängt an schmalen Straßen. Doch für sie war diese Stadt Erfüllung ihrer Wünsche, und sie nannten sie Tha Pho — die Große Stadt. Heute ist Chinatown zumindest für den Touristen Teil des orientalischen Märchens. Marktbuden, die Stände von Straßenköchen oder ganz einfach auf einem Fahrrad aufgebaute Verkaufsstände fliegender Händler verengen von links und rechts die schmalen Straßen zu Fußgängerzonen. In manchen Straßen verschwinden sie abends, in anderen beginnt das Markttreiben erst mit Einbruch der Dunkelheit, mit dem Aufflammen der Lichter. Fremdartige Gerüche umspielen die Nase, regenverwaschene Stukkaturen, verwitterte Holzbalustraden ziehen das Auge an. Vor allem aber sind es die Menschen, die das Interesse fesseln — freundliche, zurückhaltende und selbst bei ärmlicher Kleidung vornehm wirkende Menschen: Auf eine Quadratmeile und in rund 10.000 der kleinen, alten Häuser ohne fließend Wasser oder sanitäre Kanalisation zusammengedrängt leben rund 130.000 von ihnen. Aus Mangel an Wohnraum verbringen sie den größten Teil ihres Lebens auf der Straße. Hier spielen die Kinder bis in die Nacht hinein, hier sitzen die Älteren zusammen, essen, trinken und unterhalten sich. Selbst der Fernseher steht nachts auf der Straße.

So leben sie in unmittelbarer Nähe der Hochhäuser, Wand an Wand mit neuen Wohnanlagen, die sich immer weiter in die Tha Pho hineinfressen: Bis auf wenige, kulturhistorisch interessante Teile wird Chinatown verschwinden. Touristen und auch die alten Chinesen mögen das bedauern. Das junge Singapur aber hat keine Zeit für eine Vergangenheit, in der es — trotz Übernahme aller brauchbaren Institutionen — nur eine Phase kolonialistischer Unterdrückung, eine Besatzungszeit sehen kann. Dieses Singapur, als Commonwealth-Mitglied seit acht Jahren unabhängig, ist einer der jüngsten Staaten der Welt: Die Hälfte seiner Einwohner ist unter 19 Jahre alt, mehr als 60 Prozent sind unter 25. Das prägt sein Antlitz: Es ist jugendlich frisch, voll Leben und Vitalität. Seine politischen Züge bestimmt die PAP, die People's Action Party des Premierministers Lee Kuan Yew (49), die bei der letzten Wahl im September 1972 alle 65 Parlamentssitze gewann und dadurch — bereits in zweiter Legislaturperiode — die Regierungsgewalt recht absolut ausübt. Das zeitigt Auswüchse, die den Europäer mißtrauisch machen: Bärte und lange Haare bei jungen Männern gelten beispielsweise nicht nur offiziell als Nachahmung unerwünschter, ausländischer Sitten. Die Regierung setzt auch direkten, recht unsanften Druck über die Arbeitgeber ein: Wer sich die Haare nicht schneiden läßt, verliert seinen Job. Das Rauchen in öffentlichen Liften ist bei Strafe bis zu S$ 500,— verboten. Die Gewerkschaften sind der Regierung hörig und unterstützen sie darin, das Lohnniveau niedrig zu halten. Ebenso seltsam ist es mit der Pressefreiheit: Die Presse darf frei veröffentlichen, was sie verantworten kann. Doch was sie verant-

Bitte blättern Sie um.

TAXI

Rolleis Welt-reise

Fortsetzung von Seite 58

worten kann, das bestimmt allein die Regierung. Alledem aber stehen unbestreitbar die Leistungen gegenüber, die diese Regierung erbracht hat:

In den nunmehr acht Jahren ihrer Amtszeit hat sie Singapur, das 140 Jahre lang von Handlangerdiensten in Handel und Weiterverarbeitung ausländischer Erzeugnisse gelebt hatte, zu dem modernen Industrie- und Wirtschaftszentrum Südostasiens schlechthin und damit zu einer Weltstadt gemacht. Sie hat durch Begünstigung ausländischer Investitionen eine hochmoderne Exportindustrie aus dem Boden gestampft und dadurch 161.305 industrielle Arbeitsplätze geschaffen, die rund 30 Prozent der arbeitenden Bevölkerung ihr Brot geben. Sie hat den Singapur-Dollar, Wert DM 1,15, zu einer harten, durch Gold und Devisenrücklagen gedeckten Währung gemacht und dafür gesorgt, daß das jährliche Pro-Kopf-Einkommen innerhalb der letzten fünf Jahre von S$ 1.683,– auf S$ 3.029,– stieg – eine Summe, von der viele Regierungen anderer südostasiatischer Staaten nicht zu träumen wagen. Durch intensiven, sozialen Wohnungsbau, der seinesgleichen weltweit suchen kann, wurden Wohnungen für 750.000 Menschen erstellt – in Hochbauten zwischen 12 und 20

Fortsetzung auf Seite 83

Zu diesen Bildern:
Vielfältig schillert das Leben in dieser dynamischen Stadt. Fleiß und Tüchtigkeit der Einwohner sind sprichwörtlich und erstrekken sich über alle Berufs- und Fertigungszweige. Dementsprechend hoch sind Lebensstandard und Einkommen der Bewohner von Singapore. Hafen und Reede dieses Wirtschaftszentrums entsprechen in jeder Hinsicht modernsten Anforderungen.

FILM-PRAKTIKUM

mit Klaus Unbehaun.
Foto-Tricks perfekt,
Folge 14

Allerlei Labortricks

Weitgehende Automatisierung der Fachlabors schränkt die individuelle Nachgestaltung unserer Bilder beträchtlich ein. Oft lehnen Fotohändler die Annahme von Spezialaufträgen generell ab. Folglich häufen sich die Probleme, sobald man Versäumtes nachholen oder Verfremdungen nach einer aufnahmetechnisch nicht realisierbaren Methode vornehmen möchte. Aus diesem Grunde bedienen sich Fotoenthusiasten des Eigenlabors, in dem die Resultate der Bilderjagd nach persönlichen Vorstellungen modifiziert werden können. Obwohl Dunkelkammer-Akrobatik in besonderem Maße die kreativen Aspekte unserer schönen Liebhaberei widerspiegelt, beschäftigen sich nur relativ wenige Fotofreunde mit Labor-Experimenten. Nicht zuletzt deshalb beinhaltet unsere Fachsimpelei über Fototicks in erster Linie Aufnahmekniffe und Tips für die „laborfreie" Nachbearbeitung. Ich darf somit auf die x-te Wiederholung von Standardregeln der Dunkelkammerpraxis verzichten. „Blow-up-Fans" und solche, die es werden wollen, sind jedoch herzlich eingeladen, sich von diesem und den drei folgenden Kapiteln überraschen zu lassen. – Vorab ein Minitip: Farblabor-Experten bevorzugen den Negativ-Positiv-Prozeß, der gegenüber dem Diapositiv-Verfahren weitaus umfangreichere Möglichkeiten der Bildbeeinflussung und -manipulation bietet.

Bilder ohne Kamera

Zwei attraktive Methoden erlauben die Herstellung von Fotos ohne Kamera und ohne Negative. Sie bescheren uns grafisch wirkende Direktdrucke, die der Fachmann als Fotogramme bezeichnet. Indem man kleine Gegenstände direkt auf lichtempfindliches Papier oder anstelle eines Negativs in die Filmbühne des Vergrößerungsgerätes legt, erzeugt man negative Silhouetten dieser Miniobjekte (weiß auf schwarzem Grund). Am besten gelingen Fotogramme mit Hilfe des Vergrößerungsgerätes, dessen Grundbrett als Arbeitsplatte verwendet wird. Um Arrangements von optimaler Wirkung erzielen zu können, experimentiert man vor der Belichtung im Schimmer einer gelbgrünen Dunkelkammerlampe. Bei durchleuchteten Objekten muß ein Vergrößerungsgerät für Negative im Mindestformat von 6 x 6 cm zur Verfügung stehen; bei Papierkontakt ist jede beliebige Apparatur verwendbar. Die gebräuchliche Methode zur Herstellung von Direktdrucken bietet mehr Bewegungsfreiheit, da das Papierformat der Größe oder Anzahl der Objekte angepaßt werden kann. Inniger Kontakt zwischen Objekt und Papier ist Vorraussetzung für konturenrein scharfe Abbildung. Eine saubere Glasplatte sorgt einerseits für Planlage „holpriger" Gegenstände, andererseits bewahrt sie das Papier vor unmittelbarem Kontakt mit Flüssigkeiten.

Die Beleuchtung erfolgt mit dem gebündelten Richtlicht des Vergrößerungsgerätes, sofern scharfe Umrisse erwünscht sind. Diffuses Streulicht (Vergrößerungsgerät ohne Objektiv, Licht durch Seidenpapier gesoftet) ergibt weichere Konturen. Seitenlicht aus dem Diaprojektor erzeugt unter Umständen interessante Schlagschatten. Ausgeprägt dreidimensionale Gegenstände erfordern stärkere Konzentration der Lichtstrahlen durch Abblendung. Die Belichtungszeit ist variabel. Einige Versuche geben über die geeigneten Werte unter Berücksichtigung von Lichtquelle und Objekt Auskunft. Selbstverständlich sind Abwandlungen möglich: Mehrfachdrucke mit unterschiedlichen Belichtungszeiten zur Herstellung weißer und grauer Silhouetten (mehrere Gegenstände oder mehrmals verschobenes Objekt), Doppelbelichtungen von Realmotiven mit Rastenfolien, Umkopieren der Vorlagen zu Dias (schwarze Konturen auf weißem Grund). Color-Fotogramme entstehen auf Farbpapier mit farbig gefiltertem Licht, auch in Form von Mehrfachdrucken mit unterschiedlichem Farblicht. Als Fotogramm-Motive eignen sich in besonderem Maße Gräser, Farne, Blätter, Vogelfedern, gepreßter Schaum oder Sirup, feinmaschige Netze, Damenstrumpfgewebe, Klöppelspitze, Büroklammern und Schräubchen, ziselierter Schmuck, zersprungenes Glas. – Entwicklung und Weiterverarbeitung der Fotogramme erfolgen nach dem üblichen Verfahren.

Die Vielseitige

Es erscheint mir wichtig, an dieser Stelle auf eine gelungene Mixtur aus Repro- und Vergrößerungsgerät mit beträchtlich erweiterten Möglichkeiten hinzuweisen. Die für Effektfotografen außerordentlich interessante Reflexkamera „Polaroid MP 3" liefert in Sekundenschnelle Ergebnisse, die sonst nur auf Umwegen und mit großem Zeitaufwand realisierbar sind. Schwenk- und verstellbar an einer Säule angebracht, bildet das Gerät mit Grundbrett und Lampenhalterung eine ausgereifte Einheit. Das System umfaßt Wechselobjektive und austauschbare Kamerarückteile für Plan-, Pack- und Rollfilm. Für den Trickfreund sind vor allem folgende Anwendungsbereiche maßgebend: Makrofotografie, Reproduktion, Hartkopieren, Rasterung, Lichtmontage, Isohelie.

Dunkelkammer-Tricks

Aus der Fülle möglicher Lasereffekte möchte ich zunächst einige einfache, aber wirkungsvolle Tricks herausgreifen. Die folgenden Kurztips mögen zu Dutzenden von Variationen und Kombinationen anregen.

Kontern: Wir legen das Negativ zur Abwechslung mit der Schichtseite nach oben in die Filmbühne des Vergrößerungsgerätes, um ein seitenverkehrtes Papierbild hervorzuzaubern. Durch diesen Kniff läßt sich unter Umständen der gesamte Bildaufbau derart verändern, daß ein Allerweltsmotiv eine gestalterische Wertsteigerung erfährt. Darüber hinaus verwendet man mit Vorliebe Paare aus seitenrichtigen und seitenverkehrten Vergrößerungen für Klebemontagen. Bei gekonterter Abbildung von verräterischen Muttermalen, Eheringen, Knopfleisten, Schriften, Kunstwerken und bestimmten Gebäuden ist äußerste Vorsicht geboten!

Schichtkorn: Bei extremer Vergrößerung eines winzigen Negativausschnittes erscheint das Bild als Ganzes unscharf, erhält jedoch durch scharfe Abbildung der mehr oder weniger konzentrierten Silberkörnchen Pseudoschärfe, die als eine Art Rasterung abgebildet wird. Die sichtbare Kornstruktur verleiht Fotos von Männergesichtern, Akten, Gemäuern und herben Objekten aller Art einen zusätzlichen Reiz. Die „gekörnte" Wiedergabe läßt sich steigern durch kontrastarme Motive, höchstempfindliches Aufnahmematerial, harte Vergrößerung, stärkere Konzentration des Entwicklers und Verlängerung der Entwicklungszeit. Miniausschnitte von Farbnegativen lassen ebenfalls eine Struktur sichtbar werden, die geeignete Motive wirkungsvoll vergröbert, Flächen rastert und Konturen zerpflückt.

Runzelkorn: Einstmals als Laborfehler verschrien, wird dieser Effekt heute gerne als Gestaltungsmittel ausgewertet. Das sogenannte Schichtkräuseln ruft eine Rasterstruktur aus unzähligen winzigen Bruchstrichen hervor. Hochempfindliches Filmmaterial erweist sich als besonders günstig. Man verwendet einen weich arbeitenden, verdünnten Entwickler, dessen Temperatur bis zu 30° C gesteigert wird (bei höheren Temperaturen besteht die Gefahr, daß sich die gesamte Schicht ablöst!). Anschließend taucht man den Film in kaltem (!) Zwischen- und Fixierbad unter. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, das Negativ nach dem üblichen Fixierbad (ohne Härter) in warmem Wasser quellen zu lassen und anschließend einer kräftigen Härtung auszusetzen.

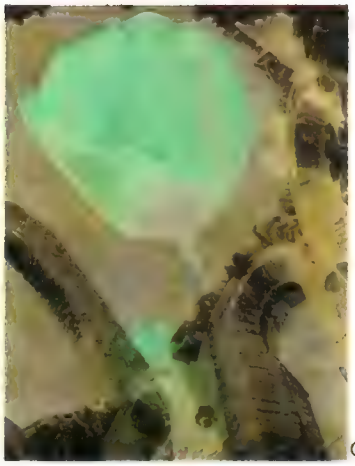
Ent- und verzerren: Wenn „stürzende Linien" in Architekturaufnahmen beseitigt oder normalen Motiven ein Zerrspiegeleffekt verliehen werden soll, muß man eine der Vergrößerungsebenen entsprechend verkanten. Dies ge-

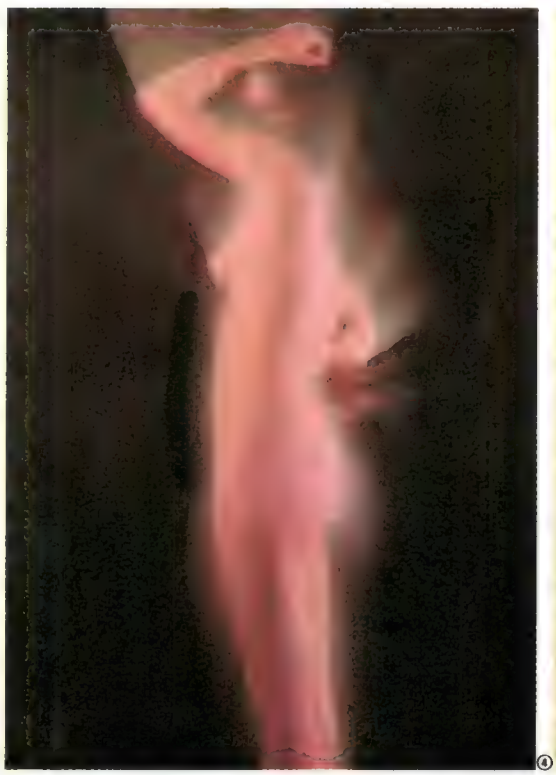
schieht durch Anheben der Vergrößerungskassette oder eines Kassettenneigers oder einer schwenkbaren Filmführung in der Bildbühne des Vergrößerungsgerätes. Starke Abblendung garantiert gleichmäßige Bildschärfe; Abwedeln des höher gelegenen oder Nachbelichten des tiefer gelegenen Bildteils gewährleisten gleichmäßige Belichtung. Übrigens versprechen Vergrößerungen auf gewelltem oder leicht zerknittertem Papier interessante Verzerrungseffekte (Abblendung erforderlich).

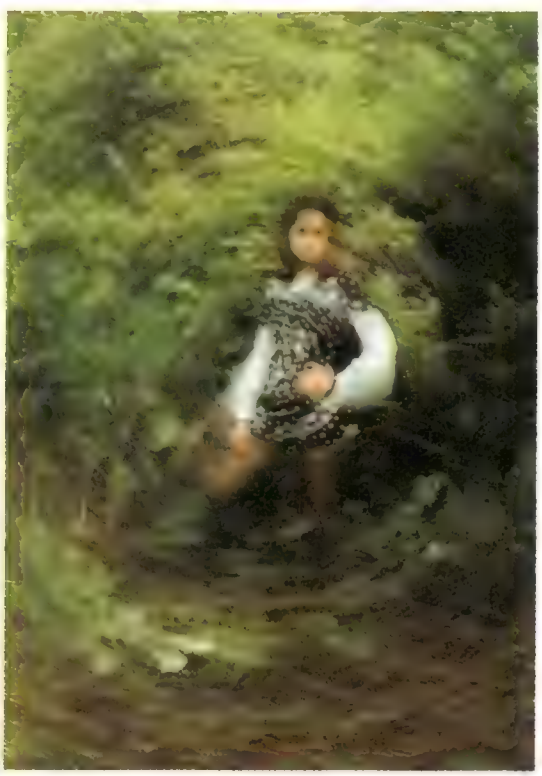
Wischeffekte: Einige der bereits beschriebenen Langzeittricks ① können auch in der Dunkelkammer realisiert werden. „Temposchatten" entstehen, wenn man das Papier während des Belichtungsvorganges in einer Richtung verschiebt. Nachgeahmte Zoom- und Rotationsbild-Effekte sind ebenfalls möglich. Wenn man den Kopf des Vergrößerungsgerätes nach der statischen Belichtung herunterfährt, wird eine Art Zoom-Effekt hervorgerufen (bei Phasenunterteilung Schärfe korrigieren). Rotationsbilder lassen sich mit Hilfe eines drehbaren Kassettenneigers oder eines Drehtellers (Kuchenplatte) realisieren. Das Papier wird kontinuierlich oder in einzelnen Belichtungsphasen kreisförmig um einen Fixpunkt bewegt.

Farbtonung: Zwei einfache Methoden ermöglichen die Herstellung chromogener Farbbilder nach schwarzweißen Negativen. Kontrastreiche, großflächige Motive eignen sich prächtig für beide Verfahren. Methode 1: Vergrößerung durch Farbkopierfilter (Verlängerungsfaktor beachten) auf Color-Papier, wobei sogar eine ⑤ knappe Nachbelichtung heller Bildpartien mit einer Zweitfarbe möglich ist (Negativ durch Farbfilter ersetzen). Methode 2: nach harten Negativen entstandene

Bitte lesen Sie weiter auf S. 82





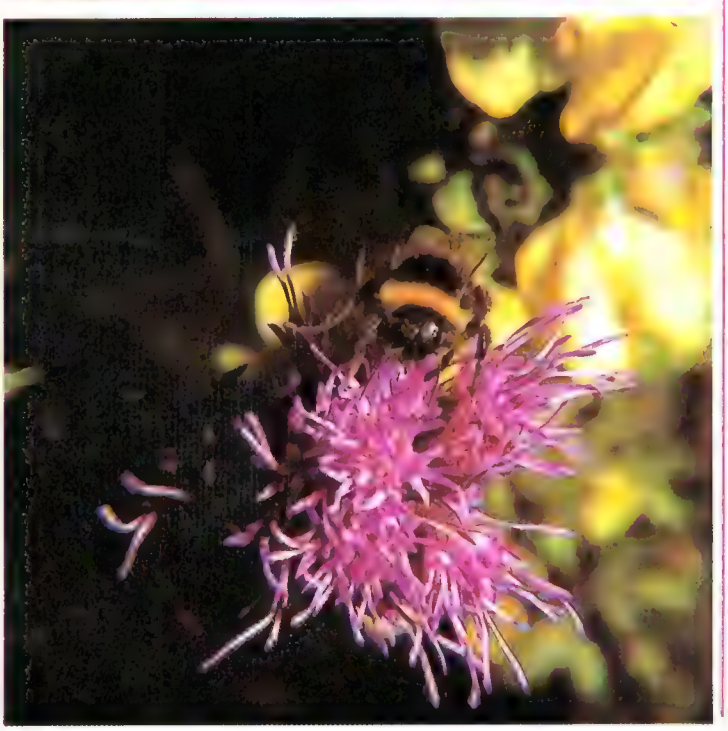


(1) Doppelbelichtung nach Sandwich-Manier: Negativ eines Gemäuers, Dia einer Tulpe
(2) Im Minausschnitt eines Farbnegativs erscheinen Flächen und Konturen wirkungsvoll vergrobert.
(3) Zoom-Effekte mit Hilfe des Vergrößerungsgerätes (in der Stillstandsphase orangefarben gefiltert)
(4) Ein Rotationseffekt entsteht, wenn die Vorlage während der Belichtung um einen Fixpunkt gedreht wird

Nahaufnahmen einfach gemacht

Fotos: **Dr. Orbach**

Nahfotografie gewinnt durch Tricks. Blütenblätter leuchten durch Aufhellen mit Blitz. Wassertropfen, mit einem Flacon versprüht, wirken wie der Tau eines frühen Morgens. Dies gilt besonders für den nachfolgenden Beitrag. Red.



Nah herangehen, etwas Kleines ganz groß abbilden. Das reißt auch müde Fotofans noch vom Stuhl! Die Faszination einer Nahaufnahme ist unumstritten. Immer wieder erntet der Fotograf solcher Nahaufnahmen, der Fotoamateur, der es versteht kleine Dinge groß abzubilden, ungeteilten Beifall. Er ist, in den Augen seiner Bewunderer so etwas wie ein „Könner". Er hat einen so „komplizierten" Fotoapparat, er kann mit ihm umgehen, kurzum, die meisten Fotoamateure resignieren, weil sie glauben, solche Aufnahmen erforderten den „dritten Schwierigkeitsgrad der Fotografie". Stimmt das? Kaum, im Grunde ist die Nahaufnahme — wenn man von der speziellen Technik der Makro- und Mikrofotografie, von der wir hier nicht reden, absieht — genau so einfach, wie jede andere Aufnahme. Allerdings, man braucht die richtige Kamera. Wir zeigen hier den einfachsten Weg zu guten Nahaufnahmen zu kommen. Die richtige Kamera, die es gestattet, auf einfache Weise Nahaufnahmen zu machen, ist die Spiegelreflexkamera. Sie ist aber in jedem Fall, ganz gleich welche Art Aufnahme man machen will, besser als eine Sucherkamera. Jeder Fotoamateur, auch wenn er kein „Meister" ist, sollte sich diese Tatsache, bei der Anschaffung einer Kamera, sehr wohl überlegen. Die moderne Spiegelreflexkamera ist in der Bedienung vollkommen unkompliziert! Ihr Hauptvorteil: Ihr Sucherbild stimmt, in Ausschnitt und Schärfe stets genau mit dem aufgenommenen Foto überein! Die richtige Belichtung bereitet, dank Lichtmessung durch das Objektiv, auch dem Anfänger keinerlei Schwierigkeiten! Spiegelreflexkameras gibt es praktisch für alle Aufnahmeformate, von 28 x 28 mm über 24 x 36 mm bis 6 x 6 cm. Wer eine ganz einfache, hervorragende kleine Spiegelreflexkamera wünscht, findet in der kleinen Rolleiflex SL 26 genau das Richtige. Die Kamera wird mit dem unproblematischen Kassettenfilm 126 geladen, die Filmempfindlichkeit wird beim Einlegen der Kassette automatisch dem Belichtungsmesser mitgeteilt. Man kann nichts vergessen. Alle anderen Einstellungen beschränken sich auf die Vorwahl der Belichtungszeit, auf das Einstellen des Zeigers des Belichtungsmessers (im Sucher) auf die mittlere Kerbe und die Scharfstellung des Bildes. Nahaufnahmen sind mit dieser Kamera besonders einfach. Man benötigt dazu Vorsatzlinsen für Nahaufnahmen, die sog. Rolleinare. Je nachdem, wie weit man herangehen möchte, wählt man das Rolleinar 1, 2 oder 3. Im Sucher sieht man nun ganz genau, wenn man die richtige Entfernung hat und das Motiv scharf abgebildet wird. Man braucht nur noch die Belichtung einzustellen und auszulösen. Welch herrliche Nahaufnahmen auf diese einfache Weise entstehen, zeigen die Abbildungen. Wer zu dieser Kamera das Tele-Objektiv, Pro-Tessar 80 mm, besitzt — die Anschaffung lohnt sich allein schon wegen der herrlichen Abbildungsperspektive — kann noch etwas größer im Nahbereich abbilden und braucht seinem „Objekt" nicht so nah auf den Leib zu rücken. Man kann sich zu diesem Zweck eine handelsübliche Vorsatzlinse (Biermann und Weber) E 62 mit ca. 3 Dioptrien kaufen. Wer das Einspulen und Rückspulen eines Kleinbildfilms nicht schwierig findet, wer sich gerne die unglaublich vielen Möglichkeiten, die eine Kamera mit Schlitzverschluß bietet, offenhalten möchte, der greife getrost zur Kleinbild-Spiegelreflexkamera 24 x 36. Auch bei diesen Kameras ist die Nahaufnahme in der beschriebenen Art kein Problem. Oft reicht hier schon die Naheinstellmöglichkeit moderner Objektive (z. B. Rolleiflex SL 35, Planar 50 mm, bis 45 cm). Aber auch hier kommt man mit handelsüblichen Vorsatzlinsen auf einfachste Weise in den Nahbereich. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß das gleiche Verfahren bei der, immer noch für viele Amateure hochinteressanten, zweiäugigen Spiegelreflexkamera (z. B. Rolleiflex) angewendet wird, um mühelos im Nahbereich fotografieren zu können. BAS

Linien

Das Gestaltungsmittel „Linie" wird zwar von den meisten, die mit Bildgestaltung oder Bildbetrachtung zu tun haben, leicht erkannt, doch nach dem „Erkennen" oft nicht weiter beachtet.

Wenngleich beim Farbbild der wichtigste Faktor fast immer die Farbe ist und die Bildgestaltung an die zweite Stelle rückt, wird eine gute Farbgebung natürlich durch eine interessante Komposition in ihrer Wirkung noch gesteigert. Beim Schwarzweiß-Bild ist der primäre Faktor die Bildgestaltung, doch kann sowohl beim Farbbild, als auch beim Schwarzweiß-Bild der Bildinhalt – je nach Interessantheitsgrad oder Aktualität – das wichtigste Element des Bildes werden. Die Linie hat bei der Flächengestaltung vor allem raumteilende Wirkung. Die bekannteste Linie ist dabei der Horizont, wobei die Linie in den meisten Fällen nicht als reale Linie, sondern als optische Trennungslinie erscheint (die Linie, welche an der Stelle entsteht, an der zwei Flächen, meist also der Himmel mit Feldern, Bergen, Wasser usw., aneinanderstoßen).

Aber auch eine oder mehrere senkrechte Linien, die oben und unten an den Bildrand stoßen (z. B. Masten, Bäume usw.), haben flächenteilende Wirkung.

Neben der flächenteilenden Kraft, kann die Linie aber auch flächenbildende Kraft sein. Sobald eine Linie zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt, hat sie eine Fläche gebildet. Diese (linienaktiven) Flächen können dabei sowohl geometrische als auch freie Formen sein.

Die einfachste und unkomplizierteste Linie ist die Gerade, ein Strich – als waagerechte, senrechte, diagonale oder schräge Linie.

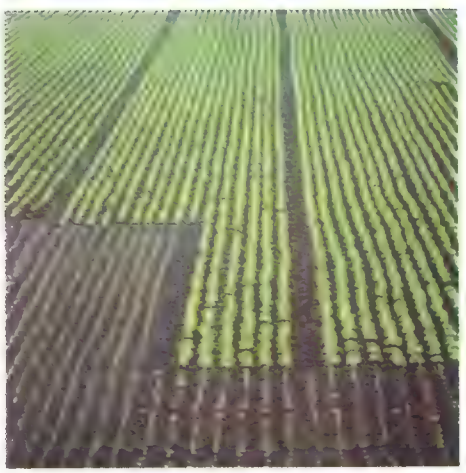
Daneben gibt es zahlreiche Arten von Linien, die sowohl einzeln, als auch im Kontrast zueinander unterschiedliche Wirkungen und Aussagen haben.

So etwa Zickzack-Linien (agressiv), Wellenlinien (sanft), dünne und dicke Linien, auf- und abschwellende Linien, Spiralen, Kreuze und viele andere Linien und Linienformen.

①

②

Bilder 1–6
Die Bilder 1–3 zeigen Linienbeispiele aus dem kultivierten Naturbereich. Bild 1 und 2 sind Details aus dem Barock-Garten in Ludwigsburg. Die Linien der Miniaturhecken bilden unterschiedliche Formen, die hier zur Betonung der Fläche zusätzlich mit farbigem Kies ausgelegt sind. Das Bild 3



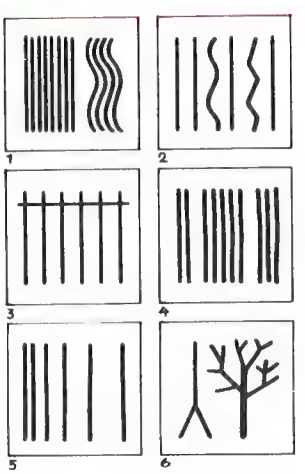
③

④

⑤

⑥

„Salatfeld" zeigt eine enge Linienreihung mit dabei sich bildenden negativen Linien, sowie im Vordergrund eine weite Linienreihung mit sich bildenden optischen Flächen. Die Bilder 4–6 zeigen Beispiele aus dem Kulturbereich, wobei Linienverläufe zu bekannten Formen und Symbolen werden.



Laufen mehrere Linien nebeneinander, so entstehen zwischen den Linien entweder negative Linien, oder optische Flächen. Negative Linien bilden sich, wenn mehrere gleiche Linien dicht nebeneinander laufen und die schmalen Zwischenräume selber schon wieder wie Linien wirken. Optische Flächen entstehen zwischen gleichen oder unterschiedlichen Linien, die in einem größeren Abstand von einander liegen (Grafik 1 u. 2). Bei nebeneinander laufenden Linien tritt außerdem das Problem des Linien-Rhythmus hinzu. Dabei ist im Kulturbereich, oder im kultivierten Naturbereich die Reihung von Linien meist sehr streng und regelmäßig — etwa Zäune, Gitter, Heizkörper, Markisen, oder Baumalleen, Weinberge, Felder u. ä. (Grafik 3).

Im Naturbereich kann ein Linienrhythmus auch sehr gleichmäßig sein, z. B. Wasserwellen, Sandwellen, doch ist er ebenso oft völlig frei, wie z. B. bei Grashalmen, Wäldern usw.

Im unmittelbar gestalterischen Bereich, also bei Malern, Grafikern, Bildhauern, Kunstschmieden usw., wird die Linien-Reihung oft auch nach den Zahlenreihen des „goldenen Schnittes" — also 2 zu 3 zu 5 zu 8 zu 13 usw. siehe hierzu Mante/Bildaufbau, Otto Maier Verlag (Grafik 4) — oder in rhythmisch wachsenden Abständen (Grafik 5) angewendet.

Neben der Linien-Reihung ist — vor allem im Naturbereich — noch die Linie und Linienteilung wirksam (Grafik 6). So teilt sich z. B. bei Bäumen die Linie des Stammes in die Linien der Äste und diese in die Linien der Zweige usw., bis hin zu den feinsten Ader-Linien der Blätter.

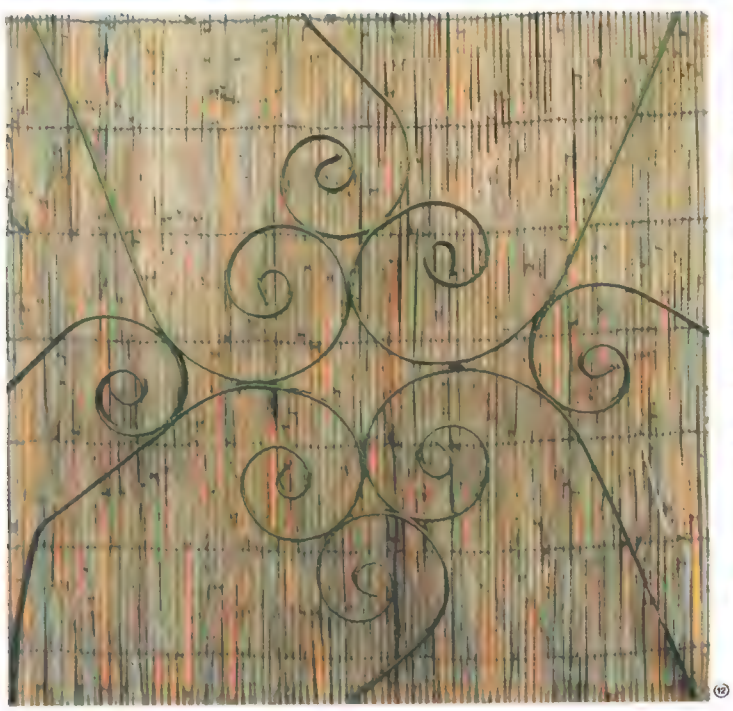
In den meisten Kompositionen sind Linien irgendeiner Art real vorhanden, doch sind Linien in jedem Fall Bestandteil eines Bildes — nämlich mindestens als optische Trennungslinien der Bildkanten zu einem jeweiligen Untergrund, sowie oft auch als optische Trennungslinien von aneinanderstoßenden Flächen oder Formen, die im Hell-Dunkel oder in der Farbe kontrastieren.

Linien

Bilder 7–12
Den Kontrast von waagerechten zu senkrechten, sowie waagerechten zu diagonalen Linien zeigen die Bilder 7 und 10 (Fachwerk und Fußgängerübergang). Die unregelmäßigen weißen Wellen-Linien im Bild 9 (spanischer Türvorhang), werden aus vielen kurzen senkrechten Linien gebildet. Der dauernde Wechsel zwischen Blau und Weiß, drängt die feine senkrechte Linienstruktur in den Hintergrund.

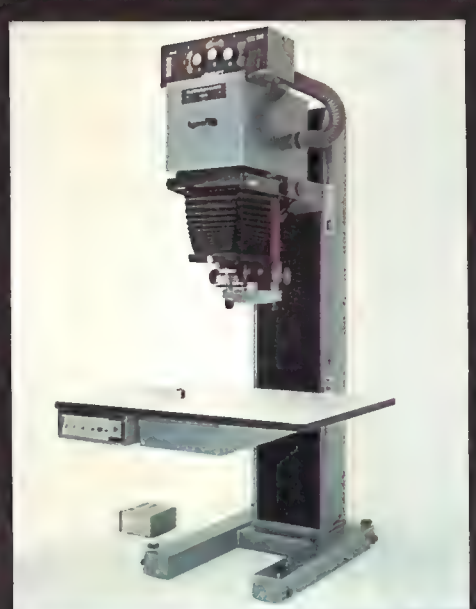
⑦

Im Bild 8 (Garagentor) wird die Linie schon zum farbigen Streifen, fast zur Fläche, und die Fugen der Bretter werden zu Linien. Linienkontraste von waagerechten, senkrechten und freien Linien, sowie Linie und Linienteilung zeigen die Bilder 11 und 12. Alle Aufnahmen vom Autor, Rolleiflex SL 66 Ektachrome-X



Farbfilterbestimmung mit dem Durst 401/402 Analyser

Ein Erfahrungsbericht von Rudolf St. Gornik



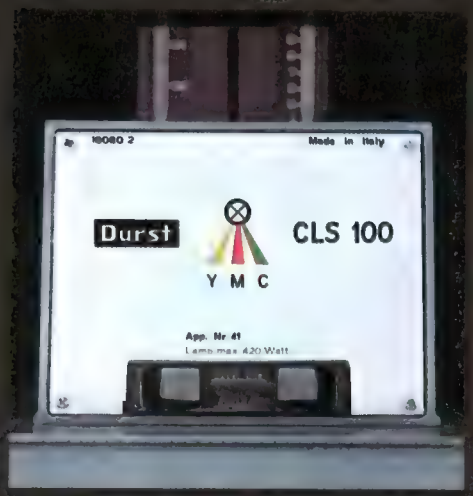
Als Partner aller Color-Verarbeiter war es schon immer das Bestreben der DEUTSCHEN DURST GMBH, die Anwender mit praxisgerechten Geräten zu versorgen. Das DURST-Farbmischkopf-Programm – das umfangreichste auf dem Weltmarkt – besteht bis jetzt aus acht verschiedenen Typen, geeignet für Fachgeräte von 24 x 36 mm bis 18 x 24 cm Negativformat; neuerdings werden auch DURST-Amateurvergrößerer mit Farbmischköpfen ausgestattet. Rationelles Arbeiten mit modernen Farbmischköpfen erfordert passende Filterbestimmungsgeräte. Deswegen wird das DURST-Analyser-Programm ausgebaut, und es stehen bereits sechs verschiedene Farbfilter-Bestimmungsgeräte zur Verfügung. Neben den DURST MINOLTA NEGA COLOR ANALYSERN 101 und 201, die bereits in größerer Anzahl in der Bundesrepublik eingesetzt werden, sind die bewährten DURST CCU 100 Farbsteueranlagen sowie die DURST 401 und DURST 402 Analyser seit Jahren eine große Hilfe der Color-Laboratorien. Die Erfahrungen, welche mit dem umfangreichen DURST-Analyser-Programm gesammelt wurden, sind selbstverständlich auch bei den Analysern für Amateurvergrößerungsgeräte genutzt. So hat sich der neue COLORNEG ANALYSER erfolgreich durchgesetzt und konnte in kurzer Zeit in großer Anzahl auf dem deutschen Markt abgesetzt werden. Der DURST 401 Analyser ist für den DURST-Farbmischkopf 401 in Verbindung mit dem DURST LABORATOR 1000 (bis 4 x 5") und dem DURST LABORATOR 54 (bis 4 x 5" mit Schärfenautomatik) entwickelt. Der DURST 402 Analyser ist für den DURST 402 Farbmischkopf zum DURST LABORATOR 138 S konstruiert. Beide Analyser können mit der DURST-Rollenpapierkassette R 11 A ohne Umbauten gekoppelt werden.

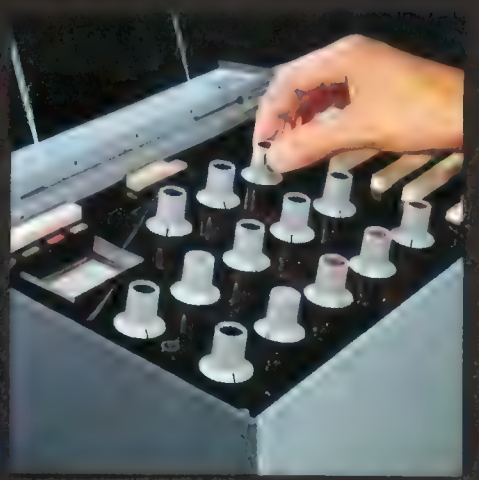
Angeschlossen an die DURST-Farbmischköpfe, ermitteln die DURST-Analyser 401 und 402 ohne zeitraubende Null-Justierungen, schnellstens die erforderliche Filterung und Belichtungszeit, so daß mit diesen Steuergeräten auch der Color-Anfänger gute Farbvergrößerungen erzielt. Die robusten und wartungsfreien DURST 401/402-Analyser sind volltransistorisiert, mit steckbaren, gedruckten Schaltungsplatten versehen und stabilisieren gleichzeitig die Meß- und Lampenspannungen der DURST-Farbmischköpfe. Dadurch erübrigt sich ein Konstanthalter. Negative werden integral ausgemessen nach einem Meßsystem, welches heute in allen modernen Printern angewandt wird. Großflächige Farbübergewichte können partiell durch Maskenbänder abgedeckt werden, so daß Fehlmessungen weitgehend vermieden werden. Erfahrene Fotolaboranten können nach erfolgter Messung am Farbmischkopf Korrekturen direkt eingeben. Die Ermittlung der Filterwerte kann bei Raumbeleuchtung erfolgen, da die Farbmeßzellen sich im Balgen der Vergrößerungsgeräte befinden. Die äußerst sensiblen, elektronischen Brückenschaltungen gewährleisten eine exakte Ermittlung der Filterwerte über die Drehknöpfe in den DURST-Farbmischköpfen. Die Kontrolle der richtig eingegebenen Filterwerte erfolgt durch Neonlämpchen, welche in dem handlichen, raumsparenden DURST 401/402-

Bitte blättern Sie um

Durst 401/402 Analyser

Fortsetzung von Seite 69





Analyser aufleuchten. Die Schwierigkeiten beim Ablesen von Zeigerinstrumenten in der Dunkelkammer wurden dadurch vermieden. Die Bedienung der Analyser ist denkbar einfach. Nach einer Einarbeitungszeit von 2–3 Wochen können erfahrene Laborantinnen von ca. 80% der mit den Geräten belichteten ersten Proben – nach kleiner Korrektur – sofort die Endvergrößerungen anfertigen.

Nach einem Testnegativ (normaler Kontrastumfang, keine Farbübergewichte, keine kippende Emulsion, einwandfreie Entwicklung) eines bestimmten Filmtyps werden die Filter- und Belichtungswerte im Analyser programmiert. Danach kann sofort mit der Messung in der Dunkelkammer begonnen werden. Selbstverständlich können die DURST 401- und 402-Analyser Daten verschiedener Film- und Papiertypen gespeichert werden, so daß mit den drei Einstellknöpfen eine Vielzahl von verschiedenen Werten einprogrammiert werden kann. Auch das Herstellen der Farbvergrößerungen und der Meßvorgang sind sehr einfach. Das Filmmaterial wird nach Format- und Filmtyp vorsortiert. Bei wahlweise eingeschalteter Raumbeleuchtung oder im Dunkeln wird dann das zu verarbeitende Negativ in die Bildbühne des Vergrößerungsapparates gelegt, die Schärfe und der gewünschte Bildausschnitt überprüft und die Filterdrehknöpfe des DURST-Farbmischkopfes auf Null-Stellung gebracht. Nun wird der Purpur-Filterdrehknopf des Farbmischkopfes solange verändert, bis beide Neonlämpchen des eingesetzten Analysers erlöschen. Danach erfolgt eine minimale Drehung des Filterdrehknopfes in entgegengesetzter Richtung, bis eine der Anzeigenlampen aufflammt. Dieser Vorgang wird mit dem Gelb- oder Blaugrün-Drehknopf des Farbmischkopfes wiederholt, bis die zweite Anzeigenlampe ebenfalls aufleuchtet. Damit ist in kürzester Zeit der gesamte Vorgang der Filterermittlung abgeschlossen. Nach Ausschaltung der Raumbeleuchtung wird die hellste Stelle des Negativs, die in der Vergrößerung noch Zeichnung haben soll, in der Projektionsebene mit der Meßsonde ausgemessen. Dabei wird der Knopf der Belichtungsuhr des Analysers verändert, bis die zugehörige „Exposurelampe" gerade aufleuchtet.

Die Belichtungszeitermittlung ist beendet, das Vergrößerungspapier wird in den Belichtungsrahmen gelegt und die Belichtung ausgelöst. Das nächste Negativ kann eingelegt werden. Das Abhalten oder Nachbelichten von Vergrößerungen bietet keine Schwierigkeiten, da der Belichtungsvorgang getrennt von der Messung erfolgt. Die für das Ausmessen des Negativs erforderliche Zeit beträgt weniger als eine Minute. Die schnelle Arbeitsweise ergibt bedeutende Einsparungen an Material und Zeit, und die Analyser amortisieren sich bei gutem Einsatz sehr schnell. Die Rationalisierung durch den Einsatz des DURST 401/402-Analysers ermöglicht eine maßgebliche Senkung der Selbstkosten für Farbarbeiten. ■

Zu den Bildern Seite 69:

(1) Durst Laborator 138 S. Universal-Fachvergrößerungs- und Reproduktionsgerät für alle Formate, hier mit Halogenfarbmischkopf CLS 300 bestückt.

(2) Durst Laborator 184. Vielseitiges Repro- und Vergrößerungsgerät, mit CLS 300 Farbmischkopf

(3) Durst Laborator 1800. Fachvergrößerungsgerät mit CLS 300. Hohe Standfestigkeit für Horizontalprojektion.

(4) Durst Farbmischkopf 401 MK II für Filterung von 0 bis 150. Mit stufenlos einstellbaren dichroitischen Filtern und IR-Filter.

(5) Durst Analyser 401: Farbanalysergerät für Integralmessung. Eine Meßsonde ermöglicht die Ermittlung der Belichtungszeit über dem Grundbrett.

(6) Minolta Durst Analyser 101 201: Erforderliche Filterwerte und Belichtungszeiten werden in einem Meßvorgang (Punkt-, Integralmessung) bestimmt.

Zu den Bildern (7) und (8), Seite 70:
Durst Farbsteuergerät CCU 100 für die Vergrößerer DA 900, Laborator 1000, Laborator 54 und Laborator 138 S. Dieses vollautomatische, elektronische Farbsteuergerät bestimmt während der Belichtung Filterwerte und Belichtungszeit. Ausgerüstet mit drei Speichergeräten für Film- und Papieremulsionen.

NACHRICHTEN AUS DER FOTOWELT

DURST-KOMPAKTLABOR

Mehr denn je wird Durst den Vertrieb des Studioprogramms (z. B. Sinar, Elinca etc.) schwerpunktartig erfassen. Dazu gehört auch die Aufnahme von Kompaktlabor-Systemen in das Durst-Programm. Color-Kompaktlabore für Fachfotografen helfen, die immer wieder auftretende Unwirtschaftlichkeit kleinerer Betriebe zu unterbinden.

DGPh VERLEIHT HÖCHSTE FOTOGRAFISCHE AUSZEICHNUNGEN

Die Deutsche Gesellschaft für Photographie verlieh mit Wirkung vom 2. Februar 1973 den Kulturpreis 1973 an Leopold Godowsky (New York), an Prof. Dr. Gotthard Wolf (Göttingen) und an Prof. Dr. Walter Bruch (Hannover). Leopold Godowsky ist mit Leopold Mannes der Erfinder des Kodachrome-Farbfilmverfahrens. Prof. Dr. Gotthard Wolf ist Direktor des Institutes für den Wissenschaftlichen Film und Editor der Encyclopaedia Cinematographica. Prof. Walter Bruch ist der Erfinder des PAL-Farbfernsehsystems. Der „Dr. Erich Salomon-Preis 1973 für vorbildliche Anwendung der Photographie in der Publizistik" wurde der niederländischen Zeitschrift Avenue, Amsterdam, verliehen.

Die Preise werden am 22. November 1973, im FORUM zu Leverkusen, am Vorabend der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Photographie „Farbe als Medium in Foto, Film und Fernsehen", überreicht.

PREISSENKUNGEN BEI KODAK

Bereits seit 1. Mai 1973 sind die Preise für eine Reihe von Kodak-Farbfilmen und Super-8-Kameras von Kodak gesenkt worden. Dies betrifft besonders fast alle Konfektionierungen von Kodacolor, Kodak Ektachrome und Kodak Ektacolor Filmen und sämtliche Modelle von Kodak-Super-8-Kameras. Auf dem Profi-Sektor verbilligt wurden die Kodak Ektacolor 30 und 37 RC Papiere. Alle diese Preissenkungen stellen einen echten Anreiz für die weitere Verbreitung des Farbbildes im Bereich von Fotografie und Film dar.

Mit Polaroid-Strand-Set den Sommer einfangen

Ferienfreude mit dem Strand-Set von Polaroid! In der Strandtasche bringen Sie alle Kleinigkeiten für einen unbeschwerten Sommertag unter, wobei die Polaroid CP 80 Kamera nicht fehlen darf. In Sekundenschnelle sind Ihre Urlaubsfotos fertig. Zum Anschauen, zum Verschenken. Und noch etwas: Kurz nach der Aufnahme sehen Sie bereits, ob das fertige Bild Ihren Vorstellungen entspricht. Falls Sie mit der Motivwahl nicht ganz zufrieden sind, so drücken Sie nochmals auf den Auslöser . . .

Bestimmt sind Ihnen schon einmal Urlauber begegnet, die genau wie Sie, auf den Auslöser drückten, aber bereits Sekunden später das fertige Foto bewundern konnten.

Fertige Fotos in Farbe und Schwarzweiß, in Sekunden – egal ob am Strand, im Wald oder Gebirge, wo immer Sie sich gerade befinden – diese Möglichkeit bietet die Polaroid Sofortbild-Fotografie. Polaroid Land Sofortbild Kameras stehen in reicher Auswahl für jeden Zweck zur Verfügung: mit Belichtungsautomatik, mit elektronisch gesteuertem Verschluß, mit Blitzautomatik und mit einem umfangreichen Zubehör, ergänzt durch ein umfassendes Angebot an Filmen in Farbe und Schwarzweiß. Aus diesem umfangreichen Programm möchten wir Ihnen heute ein besonders attraktives Set vorstellen, nämlich das Polaroid Strand-Set. Die ohnehin schon ideale Kombination von Sommer, Sonne und Urlaubsstimmung und einer Sofortbildkamera wurde durch das Strand-Set in feriengerechter Aufmachung noch gesteigert:

Eine originelle, sechsfarbige Strandtasche,
ein Strandtuch in den Farben der Tasche,
eine Polaroid-Sonnenbrille in Metallfassung und
die erfolgreiche Polaroid-Kamera CP 80 sind die Teile dieses Sets. Die Polaroid CP 80 wird mit den besonders preisgünstigen Schwarzweißfilmen des Typs 87 und mit den Farbfilmen des Typs 88 verwendet. Die Kamera besitzt ein elektronisch gesteuertes Fotoauge. Dieses garantiert unter allen Aufnahmebedingungen die jeweils richtige Belichtung. Der elektronische Verschluß und ein eingebautes Blitzgerät für Blitzwürfel sorgen für ständige Einsatzbereitschaft. So wird Fotografieren zum echten Ferienvergnügen: Motiv betrachten, auslösen und in wenigen Augenblicken halten Sie das fertige Bild in Ihren Händen. ■

FOTO-PROFESSIONAL

mit Fritz Meisnitzer.

Praktikum der Farbgestaltung: Gleiches Licht für gleiche Farbwerte

Auge und Film registrieren Helligkeitsunterschiede sehr verschieden. Das Auge reagiert in erster Linie auf die Gesamtintensität des Lichtes. Motive, die – wie gerade in dieser Jahreszeit sehr häufig – in vollem Sonnenlicht liegen, wirken hart beleuchtet. Sie nur anzuschauen tut dem Auge weh.

Diese augenscheinliche Härte der Beleuchtung braucht keine Härte der Ausleuchtung zu sein. Unter Umständen ist das Auge durch die Lichtintensität lediglich geblendet. So kann es den Gegensatz zwischen Licht- und Schattenpartien kaum noch erkennen, geschweige denn die Relation der beiden Werte zueinander abschätzen.

Motive dieser Art, auf die sogar Profis immer wieder hereinfallen, finden sich beispielsweise an einem im Sonnenlicht leuchtenden Sandstrand, an einer im Gegenlicht glitzernden Wasserfläche. Sie können so hart ausgeleuchtet sein, daß kein Film, auf jeden Fall aber kein Farbfilm den Kontrast in seinem ganzen Umfang aufzeichnen, also bewältigen kann. Sie können – aber sie müssen nicht: Sorgen nämlich reflektierende Flächen für ausreichende Aufhellung der Schattenpartien und ist das Motiv in seinen Reflexionseigenschaften nicht gerade sehr gegensätzlich, dann kann der tatsächliche Kontrast sogar ausgesprochen niedrig sein.

Das Auge hilft in solchen Fällen nur demjenigen, der sehr viel Erfahrung hat – Erfahrung, die im Lauf der Zeit teuer erkauft wurde. Das Auge ist aber auch dann recht unzuverlässig, wenn es nicht geblendet wird. Denn dann kann es Unterschiede zwischen hellen und dunklen Motivpartien geradezu spielerisch überbrücken, es vermag sowohl in den Lichtern wie auch in den Schatten gut zu sehen. Und signalisiert dem Hirn eine ausgewogene Ausleuchtung, die durchaus nicht gegeben zu sein braucht. Denn für den Film sind ganz andere Werte wichtig:

Sobald einmal ausreichend Licht vorhanden ist, darf dem Film die Gesamtintensität gleichgültig sein: Er bekommt davon durch die richtig abgestimmte Belichtung immer nur soviel zugemessen, wie er vertragen kann. Blenden kann ihn allenfalls ein direkter Lichteinfall ins Objektiv, sonst nichts. Mit starken Gegensätzen zwischen hellen und dunklen Motivpartien wird er dagegen nicht fertig. Er kann sich nicht – wie das Auge – in unmerklichem, blitzschnellem Wechsel auf hell und dunkel einstellen. Er kann immer nur hell oder dunkel favorisieren. Dem Farbfilm sind in dieser Hinsicht noch engere Grenzen gezogen als dem Schwarzweißfilm, der ja nur den Kontrast, nicht aber zugleich die verschiedenen Farbwerte aufzuzeichnen hat. Theoretisch streng genommen hat er überhaupt keinen Spielraum: Nur Farben, die gleiche Beleuchtung erhalten, erscheinen auf dem Bild in augenrichtiger Relation, denn Farbe ist ja weiter nichts als entsprechend reflektierte Beleuchtung. Erhalten gewisse Partien weniger Licht als das Hauptmotiv, müssen sie dunkler und – was die Augenrichtigkeit anbelangt – verschwärzlicht zeichnen. Erhalten sie mehr Licht, erscheinen sie ausgewaschen und verweißlicht.

Da das Auge jedoch auch auf dem Bild Kontraste in gewissem Maß überbrückt, ist in der Tat ein Spielraum gegeben: Bestimmt haben Sie schon gehört oder gelesen, daß der Beleuchtungskontrast bei Aufnahmen auf Negativfarbfilm höchstens 3 : 1, bei Aufnahmen auf Diafilm höchstens 4 : 1 betragen soll. Und sicher haben Sie bei der Außenaufnahme mit diesem Hinweis wenig anzufangen gewußt.

Nun, auch bei Außenaufnahmen

haben wir einen Beleuchtungskontrast zwischen Haupt- und Aufhellicht. Das Hauptlicht kommt direkt von der Sonne. Das Aufhellicht ist das Ergänzungslicht, das von diesem Hauptlicht abgezweigt wurde – durch Lichtstreuung in der Erdatmosphäre und durch alle möglichen Arten von Reflexion beispielsweise an weißen Wolken, hellen Wänden, Sand- oder Steinflächen, am Spiegel einer Wasserfläche und dergleichen mehr. Dieses Ergänzungslicht wirkt insbesondere auf die Schattenpartien des Motivs und hellt sie auf.

Dieses Beleuchtungsverhältnis kann man messen – mit einem normalen Handbelichtungsmesser und einer Graukarte. Dazu mißt man – ausgehend von dem, was die Kamera sehen soll – Lichter und Schatten. Man hält die Graukarte ins volle Licht, mißt sie an und liest den Lichtwert ab, dann hält man sie in den Motivschatten und verfährt genau so. Damit hat man Haupt- und Aufhellicht gemessen. Jetzt müssen die beiden Werte in ein Verhältnis zueinander gesetzt werden: Nehmen wir an, beim Hauptlicht sei der Lichtwert 10, beim ergänzenden Aufhellicht 8. Jetzt vermindern Sie den niedrigeren Wert auf 1 und ziehen den gleichen Betrag auch vom höheren Wert ab:

LW 10–7 : LW 8–7 = 3 : 1

Der Lichtwert 10 verhält sich also zum Lichtwert 8 wie 3 zu 1, das Beleuchtungsverhältnis ist auch für die Negativfarbaufnahme ideal. Solch ideale Bedingungen werden Sie in der Natur jedoch leider nur sehr selten antreffen. Darum ist die Messung für Sie eine wichtige Entscheidungshilfe, denn sie zeigt Ihnen klar und deutlich, was das Auge nicht abzuschätzen vermag: Sie zeigt Ihnen, was technisch noch einwandfrei kommt und was Sie – da es einfach nicht mehr einwandfrei zeichnen kann – kompositorisch herunterspielen müssen.

Doch manchmal hat man Glück: Ich habe Ihnen zur Illustration ein paar Motive aus einer Serie ausgewählt, wie sie nur in seltenen Situationen zu fotografieren ist: Die halb zerfallene Tenne verbindet in sich Außen- und Innenraum, stärker reflektierende Flächen, die zu deutlicher Schattenaufhellung hätten führen können, waren nicht vorhanden. Doch schauen Sie sich den Himmel an, wo er durch die Dachsparren sichtbar wird: Er war über die gesamte Fläche zart verschleiert und streute dadurch einerseits sehr stark, milderte andererseits die direkte Sonneneinstrahlung. Dadurch wirkten die hellen Motivteile für das Auge ganz weich ausgeleuchtet, die dunklen in allen Details klar erkennbar. Der Gesamteindruck für das Auge war eigentlich „zu weich, fast flau". Für den Ektachrome-X-Film dagegen waren die Gegensätze gerade richtig. Was er festhielt, waren Motive, die er in ihrem Kontrastumfang gerade noch völlig erfassen konnte.

Übrigens, falls es Sie der perspektivischen Wiedergabe wegen interessiert: Ich habe mit der Canon F-1 und einem Objektiv fotografiert, dessen Möglichkeiten mich immer wieder faszinieren, mit dem Extrem-Weitwinkel FD 4/17 mm. ■

Studio-Report: Lajos Keresztes, ein Ungar in Deutschland

1956 kam er als Flüchtling aus Ungarn nach Deutschland. Von Fotografie hatte er keine Ahnung. 1962 besaß er in Nürnberg ein eigenes Studio für Mode- und Werbefotografie, in dem er sich vor Aufträgen bald nicht mehr retten konnte.

„Wissen Sie, wenn Sie fast 30 Jahre alt sind und noch nie etwas gehabt haben, was Sie wirklich begeisterte, was Sie völlig ausfüllte, und Sie finden es dann, so reißt es Sie mit. Und genau das geschah, als ich die Fotografie fand. Ich habe Tag und Nacht gearbeitet."

Dieses Bekenntnis zur Fotografie stammt von Lajos Keresztes (42). Heute ausgesprochen, bekräftigt

es, daß er damals vor mehr als einem Dutzend Jahren den für ihn richtigen Weg eingeschlagen hat. Er besuchte die Staatliche Höhere Fachschule für Fotografie in Köln. „Es war sehr viel Theorie und sehr wenig Praxis", erinnert er sich heute. „Ich mußte viel aus eigenem Antrieb fotografieren, um überhaupt voranzukommen." Aber das war ihm im Grunde nur recht. Bereits während seiner Schulzeit entwickelte er die Grundlagen seines Stils, erarbeitete sich eigene Konzepte, auf denen er aufbauen konnte: Nach Abschluß der Fachschule machte er sich sofort in Nürnberg selbständig. „Und drei Monate später hatte ich es schon soweit geschafft, daß ich eine Familie ernähren konnte."

Eine Traum-Karriere? Keineswegs, Keresztes hatte lediglich seine kommerzielle Chance erkannt, hatte sich folgerichtig darauf eingestellt und sie genutzt: In Nürnberg und Umgebung wird so manches produziert oder umgeschlagen, was das Katalogbild braucht — die sachlich klare, für den Druck problemlos verwendbare Aufnahme. Und wenn Keresztes in dieser Art von Produktionen auch nie sein fotografisches Ideal gesehen hatte, so verstand er sich doch darauf. Das Auftragsvolumen wuchs, und mit dem Auftragsvolumen wuchs das „Unternehmen Keresztes": Dem Studio wurde ein zweites, ein drittes angegliedert. In Fürth wurde ein Ausweichstudio angemietet, in das man mit Lastwagen hineinfahren konnte. Keresztes beschäftigte zwei Fotografen mit je einem Assistenten. Im dritten Studio fotografierte er selbst — soweit er überhaupt noch dazu kam:

„Was nützen Ihnen große Umsätze, wenn Sie selber nicht mehr fotografieren dürfen? Ich war zuletzt ein Manager — weiter nichts. Ich mußte alles organisieren, mußte Requisiten beschaffen, Aufträge und Modelle koordinieren."

Was so manchen seiner Kollegen zufrieden und glücklich gemacht hätte, der kommerzielle Erfolg, das trieb Keresztes an den Rand eines Nervenzusammenbruchs. Kurz entschlossen zerschlug er die Organisation, die er selbst aufgebaut hatte, zog sich auf sich selbst zurück. Er baute die breite Auftragsbasis ab, behielt nur die ihm wichtigen Kunden und fotografierte selbst für sie. Sein Ziel: Gesteigerte Qualität in Gestaltung und technischer Ausführung. „Wenn Sie selber etwas fotografieren — und sei es auch nur eine einfache Katalogaufnahme, dann arbeiten Sie mit völlig anderem Einsatz als ein angestellter Fotograf, der lediglich ein Soll zu erfüllen hat."

Auch heute nimmt die Katalogaufnahme noch einen vorrangigen Platz in der Arbeit von Lajos Keresztes ein — allerdings die Katalogaufnahme für höchste Ansprüche. Als ich ihn kürzlich in seinem Studio, einem reizvollen Backsteinbau in der Nürnberger Innenstadt besuchte, fotografierte er gerade die exklusiven Modelle des weltbekannten Pelzhauses MARCO, Fränkische Pelzindustrie Märkle & Co., eines Unternehmens, daß um der Qualität willen seine Felle in aller Welt selbst aufkauft — vom Weißfuchs bis zum Nutria, vom Persianer bis zum Zobel —, und sie sodann in eigenen Werkstätten zurichtet, aufbereitet, speziell einfärbt und verarbeitet. Selbstverständlich war bei den Aufnahmen ein Fachmann anwesend, der die einzelnen Modelle für die Kamera vorbereitete. Doch die letzten, entscheidenden Handgriffe bei jeder Einstellung behielt sich Keresztes selbst vor. Er war es, der nicht nur die Perspektive und Feindosierung des Lichtes bestimmte, sondern mit wenigen Griffen auch dem Faltenwurf seinen letzten Schliff gab.

Pelz so zu fotografieren, daß im Bild das Material wirklich zum Greifen sichtbar wird, daß bei einem Nerz jedes einzelne Härchen sich scharf abhebt, ist eine besondere Kunst. Und darum wird die Art der Ausleuchtung interessieren, die Keresztes einsetzt: In einem schweren Stahlrohr-Träger an der Decke beweglich aufgehängt, strahlte eine Broncolor Lichtwanne leicht angeschrägt von oben herab. Ihr Licht — durch die Streuscheibe stark diffus — streifte das jeweilige Modell nur und konzentrierte seine größte Helligkeit praktisch zu dessen Füssen auf dem Boden, der selbstverständlich weiß ausgelegt war. Dadurch ergab sich die Wirkung eines natürlichen Oberlichtes, aufgehellt durch die Reflexion des Bodens. Der Pelz erhielt genug direktes Licht, um seinen Glanz vorteilhaft zur Geltung zu bringen. Gleichzeitig aber war die Ausleuchtung so weich, daß sich nirgendwo ein begrenzter Schatten abzeichnen konnte.

Katalogaufnahmen dieser Art stellen heute jedoch nur noch einen Teil der Arbeit von Keresztes dar — und sicherlich nicht den wichtigsten Teil. Wichtiger in kommerzieller Hinsicht sind die Werbeaufnahmen, in deren Gestaltung Keresztes nahezu freie Hand hat: Lediglich ein Verbalkonzept gibt die generelle Richtung an, hinsichtlich der Ausführung vertrauen die Kunden — Grundig, Siemens, Deutsche Tafelglas AG — ihrem Fotografen. Daneben fotografiert Keresztes sehr viel Mode — Kindermode für die International Fashion Group, Herrenmode für die Schildt-Gruppe. Und natürlich Kosmetik — Margaret Astor sowohl wie Elizabeth Arden für den belgischen Markt: Die Liste seiner Kunden zeigt viele Namen von internationalem Klang.

Doch den Lesern von COLOR ist ein ganz anderer Keresztes bekannt — der freie Fotograf: Heft 3/73 stellte ihn mit seinem „Schmetterling auf Reisen" als Matador der Kamera vor. Weitere Beiträge aus seiner freien Arbeit sind vorgesehen — sie erst werden die Vielseitigkeit und den schöpferischen Einfallsreichtum dieses feinfühligen Mannes abgerundet zum Ausdruck bringen können. Denn während er sich seiner Arbeit in Werbung und Mode als der selbstverständlichen Pflicht eines Familienvaters zum Geldverdienen unterzieht — mit sehr viel Begeisterung für das qualitativ hochwertige Bild, versteht sich —, so sagt er doch ohne Umschweife von der freien Fotografie: „Ohne sie kann ich nicht leben. Das ist, warum ich Fotograf geworden bin."

In diesen Worten offenbart sich das Erfolgsgeheimnis von Lajos Keresztes. Als erfahrener Fachmann steuert er auf Erfolgskurs, indem er sich immer höhere Ziele setzt, an seine kommerzielle Arbeit immer strengere Maßstäbe anlegt. Er arbeitet eng mit zwei Creative Teams zusammen — den „Top Five" und „Conception" —, die beide durch die Vereinigung von Fotografie, Grafik, Text und Druckgestaltung unter einer Kontrolle für ihre Auftraggeber stets das Optimale zu erarbeiten suchen. Doch er ist nicht bereit, dieser kommerziellen Seite seines Daseins Ausschließlichkeit einzuräumen. Er weiß: „Auf jeden Fall schaffe ich mir mit der freien Fotografie die Grundlagen, auf denen sich alles andere aufbaut. Vielleicht ergibt sich daraus eines Tages die Basis für eine wirklich freie, künstlerische Tätigkeit — als Dozent an einer entsprechenden Schule. Denn wenn ich noch einen Wunsch frei hätte, dann wäre es eine Lehrtätigkeit, in der ich mich viel mit jungen Menschen beschäftigen und ihnen vermitteln könnte, was ich sowohl in der Werbung wie auch in der freien Fotografie gelernt und erlebt habe."

Und ich wünschte, dieser Wunsch ginge ihm in Erfüllung. Denn gerade Männer wie Lajos Keresztes, bei denen sich profundes, technisches Können mit künstlerischer Gestaltungskraft verbindet, könnten wesentlich dazu beitragen, die Ausbildungsmisere der Fotografie zu überwinden.

Bitte blättern Sie um

Studioreport:
Lajos Keresztes, ein Ungar in Deutschland

Die durch ein Modell animierte Sachaufnahme gehört zu den besonderen Stärken von Lajos Keresztes, zu den Werbeaufträgen, die er – lediglich durch ein Verbalkonzept geleitet, frei gestaltet (links oben). Bei der Studioaufnahme und bei Außenaufnahmen arbeitet er vorzugsweise mit der Hasselblad und Objektiven der Brennweiten von 40 bis 150 mm, im Studio setzt er außerdem gern die großformatige Plaubel ein. Sein Studiolicht liefert – in erster Linie über zwei an der Decke aufgehängte Lichtwannen abgestrahlt –, eine Broncolor-Anlage. Die Lichtführung über die großen Flächenleuchten gibt ihm Effekte, die denen eines natürlichen Oberlichts zum Verwechseln ähnlich sind. Wie für die meisten Mode- und Werbefotografen ist auch für Keresztes die Testaufnahme auf Polaroid inzwischen zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden: Die letzten Korrekturen sowohl in der Lichtführung wie auch in der Haltung des Modells, dem Faltenwurf modischer Attribute werden anhand des Polaroids vorgenommen.

Großformat-Praktikum:

Mehr Schärfe durch Scheimpflug

von Walter E. Schön

Kein Objektiv der Welt, und koste es eine fünfstellige Summe, ist in der Lage, die dreidimensionale Wirklichkeit in ihrer vollen Tiefe gleichzeitig in einer Ebene, zum Beispiel auf einer Mattscheibe, scharf wiederzugeben. Vielmehr wird – unter Vernachlässigung aller optischen Fehler – nur das punktscharf abgebildet, was sich innerhalb des Bildwinkels in einer ganz bestimmten Entfernung zur Kamera befindet. Was in der Entfernung davon abweicht, wird mehr oder weniger unscharf.

Das ist keineswegs tragisch, denn selbst bei höchsten Ansprüchen wird in der bildmäßigen Fotografie (in einigen Bereichen der Technik und Wissenschaft ist das anders) nur ein begrenztes Auflösungsvermögen gefordert.

Das bedeutet, daß eine Abbildung bis zu einem gewissen Unschärfegrad noch als scharf akzeptiert wird. Ausgedrückt wird diese Grenze durch den zulässigen Zerstreuungskreisdurchmesser (Bild 1). Der Entfernungsbereich, innerhalb dessen eine in in diesem Sinne „scharfe" Abbildung vorliegt, heißt Schärfentiefe. Sie ist für den schöpferischen Fotografen ein wichtiges Gestaltungsmittel, stellt aber häufig ein kaum lösbares Problem dar. Das gilt insbesondere für den Berufsfotografen, der sich mit Produktabbildungen wie beispielsweise Katalogaufnahmen zu befassen hat.

Die Schärfentiefe wird in erster Linie von der Objektivblende gesteuert: Mit kleiner werdender Blende nimmt der scharf wiedergegebene Bereich beiderseits der eingestellten Entfernung zu. Im Nahbereich geschieht das sehr viel langsamer als in Richtung unendlich. Je mehr Vordergrund etwa bei einer Landschaftsaufnahme scharf ins Bild einbezogen werden soll, um so schwieriger wird es. Wenn dazu noch schwaches Licht oder (bei Studioaufnahmen) eine wenig leistungsfähige Blitzanlage die freie Wahl der Blende erheblich einschränkt, bleibt dem Fotografen nur die Möglichkeit, die Unschärfe bildwichtiger Details in Kauf zu nehmen – oder zur verstellbaren Großformatkamera zu greifen.

Es ist bekannt, das die Schärfentiefe bei gleicher Entfernungseinstellung mit einem langbrennweitigen Objektiv wesentlich geringer ist als mit einem kurzbrennweitigen. Darum mag es manchen verwundern, daß gerade die Großformatkamera (mit größer werdendem Bildformat wächst in gleichem Maße bei unverändertem Bildwinkel die Brennweite) das Problem lösen helfen soll. Doch dies ist tatsächlich mit einer besonderen Kamera-Verstelltechnik möglich, die nach ihrem „Erfinder", dem österreichischen Hauptmann Scheimpflug (er entwickelte sie ursprünglich zur Entzerrung von Luftbild-Schrägaufnahmen der Topografietruppe) benannt wird.

Die Scheimpflugsche Regel läßt sich rein mathematisch aus der wohl wichtigsten Grundformel der Optik $1/f = 1/g + 1/b$ (darin bedeuten f=Brennweite, g=Gegenstandsweite, b=Bildweite) herleiten. Wir wollen dies aber nicht tun, sondern sie mit unserer praktischen Erfahrung begründen.

Wir wissen, daß bei einer Einstellung auf eine große Entfernung die Bildweite kürzer ist, d. h. das Objektiv der Mattscheibe näher liegt als bei einer Einstellung auf eine kleine Entfernung (Bild 2). Da bei einer starren Kamera die Mattscheibe immer senkrecht zur optischen Achse steht, die Bildweite also über das ganze Bild hinweg gleich groß ist, werden ebenfalls über das ganze Bild hinweg nur Gegenstände gleicher Entfernung (=Gegenstandsweite) scharf abgebildet.

Bei verstellbaren Großformatkameras lassen sich jedoch Objektiv und Mattscheibe gegeneinander schwenken. Das bedeutet, daß sich verschiedene Zonen des Bildes auf verschiedene Entfernungen einstellen lassen. Bei einer Landschaftsaufnahme etwa kann zunächst der Horizont (Entfernung=unendlich) scharf eingestellt werden. Dann wird die Mattscheibe um das Bild der Horizontlinie geschwenkt, bis gleichzeitig der sehr viel näher liegende Vordergrund am anderen Bildrand scharf erscheint. Dabei muß wegen der kürzeren Gegenstandsweite die Bildweite vergrößert, die Mattscheibe also vom Objektiv weg geschwenkt werden.

Natürlich interessiert uns jetzt auch, was mit den zwischen dem fernen und dem nahen Gegenstandspunkt liegenden anderen Punkten geschieht. Erfreulicherweise geht aus der oben erwähnten Formel hervor, daß alle auf einer geraden Verbindung und deren Verlängerung liegenden Punkte dann gleichfalls scharf abgebildet werden.

Wir können das wiederum praktisch erproben. Dazu stellen wir die Großformatkamera vor einen Tisch, auf dem ein Lineal, eine Feile oder ein ähnlich langer, gerader Gegenstand mit einem Ende der Kamera sehr nahe, mit dem anderen Ende von ihr weiter entfernt liegt. Ohne Kameraverstellung und bei offener Blende ist es nicht möglich, die gesamte Länge auf der Mattscheibe scharf einzustellen. Wir wollen daher die Stelle des Gegenstandes scharf einstellen, deren Bild in Höhe der horizontalen Schwenkachse des Rückteils liegt (Bild 3, a). Das ist bei Kameras mit Zentralschwenkung die Bildmitte, bei der Sinar-p mit asymmetrischen Schwenkachsen in der Nähe des unteren Mattscheibenrandes. Bei Kameras mit Basisschwenkung sowie bei Laufbodenkameras liegt die Schwenkachse außerhalb des Mattscheibenbildes in der Nähe des unteren Bildrandes (unten ist hier auf die Kamera und nicht das kopfstehende Mattscheibenbild bezogen), so daß wir näherungsweise diesen Bildrand heranziehen müssen. Allerdings wird später, wie zusätzlich bei Kameras, deren Schwenkachse nicht genau in der Mattscheibenebene liegt (alle außer Sinar-p), noch eine nachträgliche Schärfekorrektur nötig werden.

Nun schwenken wir das Rückteil so weit, daß das von der Schwenkachse weiter entfernte Ende des Gegenstandes ebenfalls scharf erscheint (Bild 3, b). Nach der gegebenenfalls nötigen Korrektur der Entfernungseinstellung ist dann der gesamte Gegenstand von vorn bis hinten scharf.

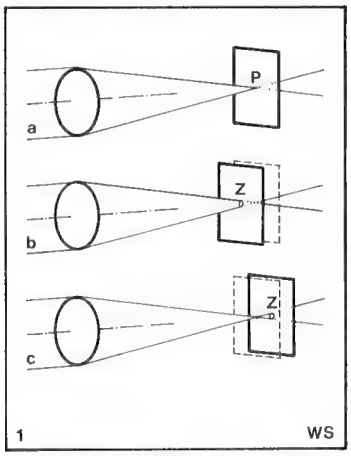
Sehen wir uns nun die so eingestellte Kamera von der Seite an, so stellen wir fest, daß die ebene Verlängerung der Tischplatte und der Mattscheibe sich etwa in der ebenen Verlängerung der Objektivplatte schneiden (Bild 4, unten). Diese Gesetzmäßigkeit, die als die vereinfachte Scheimpflugsche Regel bezeichnet wird, wollen wir uns merken.

Wenn wir die geometrischen Verhältnisse noch genauer untersuchen, kämen wir zur exakten Formulierung der Scheimpflugschen Regel (Bild 4, oben): Die Schnittgerade der Bildebene mit der bildseitigen Hauptebene h' des Objektivs und die Schnittgerade der Gegenstandsebene mit der objektseitigen Hauptebene h verlaufen parallel zueinander im gleichen Abstand und auf derselben Seite zur optischen Achse.

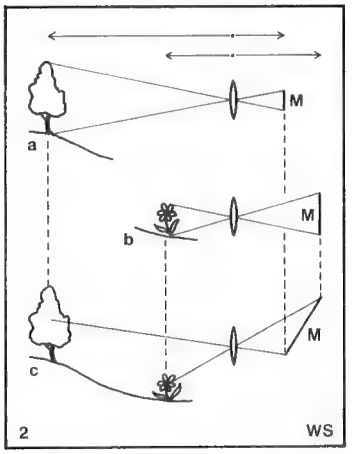
Für die Praxis des Fotografen genügt es jedoch, sich die vereinfachte Regel und die einzelnen Handgriffe in der aufgeführten Reihenfolge einzuprägen: Scharfeinstellung eines Punktes auf der Schwenkachse, Schwenkung der Mattscheibe unter Beobachtung des Bildes bis zur höchsten Schärfe eines bildwichtigen Details, das möglichst weit von der Schwenkachse entfernt liegt. Dann wird alles, was mit diesen scharf eingestellten Punkten zusammen in einer Ebene liegt, gleichfalls scharf wiedergegeben.

Mit der oben dargestellten Rückteilschwenkung läßt sich die Scheimpflugsche Regel am leichtesten anwenden. Allerdings hat diese Methode einen manchmal gravierenden Nachteil: Durch die Lageveränderung des Rückteils gerät, wie in der letzten Folge ausführlich beschrieben, die Perspektive außer Kontrolle. Wir müssen also noch einen anderen Weg suchen.

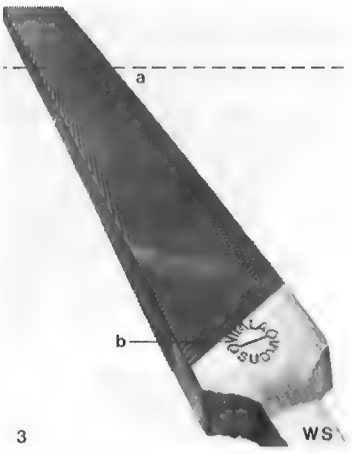
Während wir bisher eine gemeinsame Schnittgerade von Gegenstandsebene, Blendenebene (sie nähert die beiden Hauptebenen besser an als die zunächst erwähnte, weil besser erkennbare Objektivplattenebene) und Bildebene durch eine Schwenkung des Rückteils erzielten, können



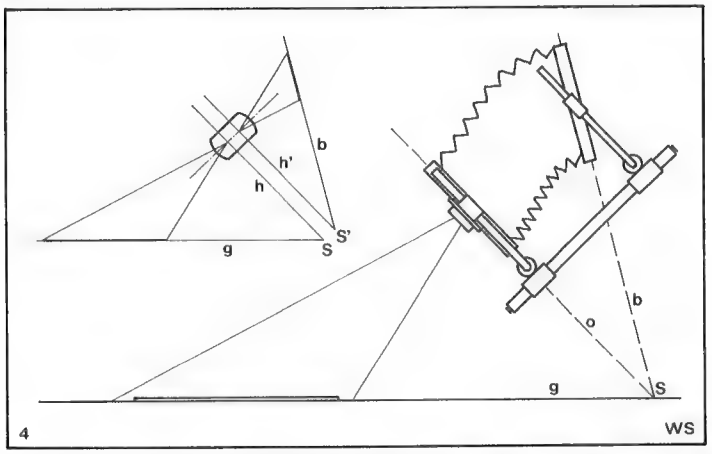
(1) Bei richtiger Scharfeinstellung (a) wird ein Gegenstandspunkt als Bildpunkt P' abgebildet. Liegt die Auffangebene dem Objektiv zu nahe (b) oder von diesem zu weit entfernt (c), so entsteht als Bild ein Zerstreuungskreis Z', dessen Durchmesser für den Grad der Unschärfe maßgebend ist.



(2) Eine große Gegenstandsweite erfordert eine kleine Bildweite, also einen kurzen Abstand der Mattscheibe M zum Objektiv (a), eine kleine Gegenstandsweite dagegen eine größere Bildweite (b). Bei geeigneter Mattscheibe M können Vorder- und Hintergrund gleichzeitig scharf abgebildet werden.



(3) Bei der Scheimpflugschen Einstellung mit der Mattscheibe wird zuerst ein Punkt auf der Schwenkachse a scharf eingestellt (weil die Aufnahme mit einer Sinar-p entstand, liegt die Achse asymmetrisch). Dann wird ein davon weit entfernter Punkt, z. B. die Schrift b, scharf eingestellt.



wir das auch durch eine Schwenkung der Objektivstandarte erreichen. Das hat den Vorteil, daß die zunächst für die gewünschte Perspektive vorgenommene Rückteileinstellung in keiner Weise verändert wird. Diese Methode wird daher insbesondere immer dann zweckmäßig sein, wenn bei Landschafts-, Architektur- oder Produktfotos stürzende Linien vermieden werden müssen. Eine Abbildung dieser Kameraeinstellung war bereits in der vorletzten Folge (COLOR 5/73, Seite 75, Bild 2) erschienen.

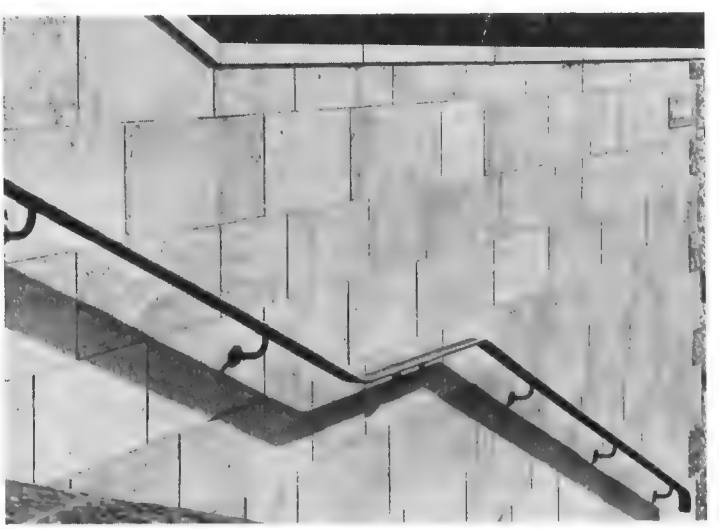
Leider ist aus komplizierten, geometrisch-optischen Gründen, die hier dazulegen nicht der Platz ist, die Scheimpflug-Einstellung mit der Objektivstandarte etwas mühsamer. Für die Schwenkung kann nämlich im voraus keine Stelle der Mattscheibe ohne langwierige Berechnungen angegeben werden, deren Schärfe vorher und nachher gleich ist. Diese Stelle wäre jedoch für die Ersteinstellung der Schärfe heranzuziehen, wenn sich nachträgliche Korrekturen erübrigen sollen.

Deshalb ist am es besten, die Schwenkung zunächst „blind" (ohne Beachtung der Schärfe des Mattscheibenbildes) so vorzunehmen, daß sich die drei Ebenen in der gleichen Geraden schneiden. Dann erst wird die Schärfe an einem beliebigen bildwichtigen Detail eingestellt. Meistens stimmt sie dann schon für das

(4) Nach richtig vorgenommener Scheimpflugscher Schwenkung haben die Gegenstandsebene g, die Objektivplattenebene o und die Bildebene b eine gemeinsame Schnittgerade S. Bei ganz genauer Betrachtung müssen statt der Objektivplattenebene die beiden Hauptebenen h und h' des Objektivs herangezogen werden.

(5) (6) Erstreckt sich das Objekt annähernd in einer senkrechten, etwas geneigten Ebene, so muß um eine vertikale Achse geschwenkt werden. Bei der Rückteilschwenkung (links) wird die Perspektive betont, bei der Objektivschwenkung (rechts) bleibt sie gegenüber der Aufnahme ohne Schwenkung gleich.

⑤



⑥

Bitte blättern Sie um

ganze Bild. Gegebenenfalls ist eine geringfügige Veränderung der Schwenkung unter Mattscheibenbeobachtung mit nachträglicher Entfernungskorrektur nötig.
Wer mit der Sinar-p arbeitet, kann auch zuerst eine Scheimpflug-Schwenkung mit der Mattscheibe durchführen, den auf der Skala angezeigten Schwenkwinkel in der entgegengesetzten Richtung auf die Objektivstandarte übertragen und das Rückteil wieder in die ursprüngliche Position bringen. Dieses Verfahren erfordert zwar keineswegs weniger Handgriffe, hat aber den Vorteil, ohne die Unsicherheit des Probierens schnell einen Schwenkwinkel zu liefern. Es ist um so genauer, je besser die scharf wiederzugebende Gegenstandsebene parallel zum Grundrohr der Kamera verläuft. Da der Bildkreis unserer Objektive, der in der letzten Folge eine besondere Rolle spielte, keineswegs beliebig groß ist, müssen wir die Scheimpflugsche Regel auch unter diesem Gesichtspunkt betrachten.
Schwenken wir die Mattscheibe, so bleibt die Formatbegrenzung innerhalb des Bildkreises, wenn dieser nur wenige Millimeter über die Bildecken hinausreicht. Schwenken wir dagegen das Objektiv, so wird mit ihm der Bildkreis mitgeschwenkt. Die Formatbegrenzung kann also sehr leicht aus dem Bildkreis herausgeraten. Das bedeutet, daß für die weiter oben als besser ermittelte Objektivschwenkung ein Objektiv mit besonders großem Bildkreis Voraussetzung ist. Da wir auch bei unseren Überlegungen zur Beeinflussung der Perspektive in Heft 6/73 zu diesem Schluß kamen, ziehen wir die Konsequenz: Eine Großformatkamera muß mit Objektiven mit großem Bildkreis ausgestattet werden; sonst bleiben wesentliche Vorzüge dieses Kameratyps ungenutzt. Wenn in extremen Fällen dennoch der Bildkreis für die erforderliche Schwenkung nicht ausreicht, kann außer dem Objektiv auch das Rückteil, letzteres dann in entgegengesetzter Richtung, geschwenkt, werden.
Abschließend bleibt nur noch, darauf hinzuweisen, daß alles bisher Gesagte sinngemäß auch für Schwenkungen um die vertikale Achse des Objektivs oder des Rückteils gilt. Wie unser Bildbeispiel zeigt, ist auch dabei das Ergebnis verschieden, je nach dem, ob man die Scheimpflugsche Einstellung an der Mattscheibe (Bild 1) oder an der Objektivstandarte (Bild 2) vornimmt. Allerdings ist die Perspektive in diesem Falle weniger kritisch als bei der Schwenkung um eine horizontale Achse, weil sich verjüngende Parallelen als „stürzende Linien" nur dabei unangenehm bemerkbar machen. ■

Fachreport Elektronik: Grundprinzip des Zeitschalters

von Barnim A. Schultze, DGPh, ESFIAP

Die Elektronik ist in den Bereich der Fotografie eingezogen. Elektronik ist zu einem Schlagwort geworden. Kameraverschlüsse, Belichtungsmesser, Blitzgeräte, Fernauslöser, Intervallschalter, Temperatur- und Zeitkontrollen funktionieren „elektronisch". Was das aber wirklich bedeutet, wissen nur wenige. Wir sind Fotografen. Uns ist die Fotochemie, die Fotomechanik und die Fotooptik, soweit wir Kenntnisse dieser Art für unsere Arbeit brauchen, durchaus geläufig. Elektronik aber ist für viele ein „Buch mit sieben Siegeln". Da wir uns aber im Zeitalter der Elektronik befinden und sie in der Fotografie eine immer größere Rolle zu spielen beginnt, müssen wir uns jenes Verständnis aneignen, das man braucht, um elektronische Vorgänge zu verstehen, um Elektronik benutzen zu können.
Elektronen sind sozusagen die Elementarteilchen der Elektrizität. Sie sind stets dort in Bewegung, wo elektrische Ströme fließen. Diese Elektronen so zu manipulieren, daß man mit ihrer Hilfe rechnen, messen, steuern und regeln kann, ist, schlicht gesagt, Aufgabe der Elektronik. An einem ganz einfachen Beispiel wollen wir das erklären: Wir haben einen automatischen Dia-Projektor. Durch einfachen Knopfdruck können wir das nächste Dia projizieren, mit einem weiteren Schalter können wir die Bildschärfe regulieren. Das alles geschieht elektrisch auf unseren Befehl. Dabei ist keine Elektronik im Spiel. Hat unser Dia-Projektor jedoch einen automatischen Zeitschalter, mit dessen Hilfe der Diawechsel automatisch, also in einem bestimmten, von uns gewählten Zeitintervall abläuft, dann ist dieser Zeitschalter ein elektronisches Bauteil.
Wir könnten uns diesen Zeitschalter auch als mechanisches Bauteil vorstellen, als eine Uhr, deren Zeiger alle 10 Sekunden einen elektrischen Kontakt betätigt, und so den Stromkreis für den Diawechsel kurzzeitig schließt. Tatsächlich lassen sich die meisten Regel- und Steuervorgänge auch mechanisch lösen. Nur, in der Elektronik haben wir ein Mittel, mit dem wir diese Probleme wesentlich eleganter und sicherer lösen können.
Ihr Zeitalter begann in dem Augenblick, als man ein Bauelement gefunden hatte, mit dem sich elektrische Ströme manipulieren ließen. Dieses Bauelement war die Elektronenröhre. Sie hat nicht nur Radio und Fernsehen beeinflußt, mit ihrer Hilfe wurde es auch möglich, elektronisch regeln, rechnen und steuern zu können. Aber Schaltungen dieser Art waren, bedingt durch Größe und Energiebedarf der Elektronenröhre, viel zu unhandlich und daher vollkommen ungeeignet für transportable Geräte. Ihren Siegeszug trat die Elektronik daher erst an, als man ein Bauelement fand, das bei geringem Energiebedarf und kleinsten Abmessungen die Aufgaben der Elektronenröhre übernehmen konnte. Dieses Bauelement ist der Transistor. Zusammen mit der Diode und dem Tyristor gehört er zu der Gruppe der sogenannten Halbleiter-Bauelemente. Kaum eine Entdeckung hat die Entwicklung der Menschheit dermaßen beeinflußt wie die Halbleiter-Technik: Groß-Rechenanlagen, Raumfahrt, Luftfahrt, Automobil, Nachrichtenübermittlung, technisches Gerät aller Art und selbst unsere Haushaltsmaschinchen haben von ihr entscheidend profitiert.
Auch in dem Zeitschalter unseres Dia-Projektors wirkt ein Transistor mit. Er arbeitet hier als elek- Grundstein aller elektronischen Regelvorgänge ist, wollen wir ihn uns etwas näher ansehen. Wir finden zunächst ein Relais. Ein Relais ist ein Elektromagnet, der immer dann, wenn durch ihn tronischer Schalter. Da dieser Zeitschalter sozusagen der Strom fließt, einen Schalter betätigt, der den Stromkreis unseres Dia-Projektors schließt und ihn so zum Diawechsel veranlaßt. Wenn wir also auf den Druckknopf für die Fernbedienung des Dia-Transportes drükken, lassen wir für einen kurzen Augenblick Strom durch unser Relais fließen. Benutzen wir den Zeitschalter, müssen wir unseren manuellen Knopfdruck durch einen elektronischen Schaltvorgang ersetzen. Deshalb setzen wir anstelle unseres Druckknopfes einen Transistor. Dieser Transistor hat drei Anschlüße: Basis, Kollektor und Emitter genannt. Den Kollektor-Anschluß verbinden wir mit dem Minus-Pol unserer Stromquelle. (Der Einfachheit halber denken wir uns eine Batterie. In unserem Projektor kommt der Strom natürlich aus dem Lichtnetz über einen Transformator und einen Gleichrichter.) Den Emitter-Anschluß verbinden wir mit dem Relais und das andere Ende der Relais-Spule mit dem Plus-Pol der Batterie. Nun müßte eigentlich das Relais schalten, denn der Stromfluß ist hergestellt. Tatsächlich aber passiert gar nichts. Der Transistor läßt in diesem Zustand keinen Strom passieren, er ist „gesperrt". Erst wenn wir an den dritten Anschluß, die Basis, einen Strom anlegen, öffnet er sich und das Relais kann arbeiten. An diese Basis legen wir nun unser eigentliches „Zeitglied". Es besteht aus einem kleinen Kondensator und einem regelbaren Widerstand. Durch den Widerstand fließt Strom in den Kondensator, der sich langsam auflädt. Wie lange dieses Aufladen dauert, bestimmen wir durch die Größe des Widerstandes, die wir ja regeln können. Wenn der Kondensator aufgeladen ist, reicht seine Energiemenge gerade aus, den Transistor „durchzusteuern" (zu öffnen): Unser Relais kann arbeiten. Dabei wird der Kondensator entladen und der Transistor

FOTO-PROFESSIONAL mit Fritz Meisnitzer.

sperrt wieder. Anschließend wiederholt sich der ganze Vorgang so lange, bis wir die Lust verlieren und den Zeitschalter abschalten. So einfach ist das!

Sicher können Sie sich schon jetzt eine ganze Reihe von Schaltaufgaben für einen Transistor vorstellen. Man kann z. B. einen Transistor so in ein Elektronenblitzgerät einbauen, daß er immer dann, wenn der Blitzkondensator voll aufgeladen ist, durchgesteuert wird. Mit Hilfe eines Relais, bei dem die Kontakte im Ruhezustand geschlossen sind, kann man in diesem Augenblick den Batteriestrom abschalten. Der Blitzkondensator wird nicht mehr geladen, wir sparen Batteriestrom. Sobald aber die Spannung am Blitzkondensator etwas geringer wird, sperrt der Transistor wieder, das Relais fällt ab und schaltet den Batteriestrom erneut ein: Der Blitzkondensator wird nachgeladen.

Auch mechanische Vorgänge, z. B. das Öffnen und Schließen eines Kameraverschlusses, kann man elektronisch auf diese Weise steuern. Wir können uns das ganz einfach so vorstellen: Wir drücken auf den Auslöser unserer Kamera und öffnen damit den Verschluß. Gleichzeitig schalten wir unseren elektronischen Zeitschalter ein. Nach der vorher bestimmten Zeit (= eingestellter Widerstandswert) steuert der Transistor durch. Das Relais betätigt nun aber keinen elektrischen Kontakt, sondern vielmehr direkt den Verschluß, worauf dieser sich wieder schließt.

Treiben wir das Spiel noch etwas weiter: Dazu muß man wissen, daß es Widerstände gibt, die ihren Wert ändern, wenn sie z. B. dem Tageslicht ausgesetzt werden. Das sind sogenannte Foto- oder auch CdS-Widerstände. Wenn wir nun unseren Widerstand im Zeitglied durch einen passenden Fotowiderstand ersetzen, richtet sich die Zeit, nach der unser Transistor durchgesteuert wird und den Kameraverschluß wieder schließt, nach der Lichtmenge. Haben wir viel Licht, wird der Widerstand klein, der Transistor schnell durchgesteuert, und der Verschluß schließt sich kurz nach dem Öffnen. Haben wir wenig Licht, so dauert es länger, bis der Transistor durchgesteuert wird.

Tatsächlich funktionieren Kameraverschlüsse mit elektronischer Zeitenbildung, Intervallschalter, Belichtungs-Schaltuhren für den Vergrößerungsprozeß und viele andere, elektronische Steuer- und Regelfunktionen nach diesem einfachen Grundprinzip. Natürlich sind die Dinge hier so einfach wie möglich dargestellt. In Wirklichkeit ist ein Zeitschalter schon etwas komplizierter. Im Prinzip aber, und darauf kommt es an, stimmt die Sache.

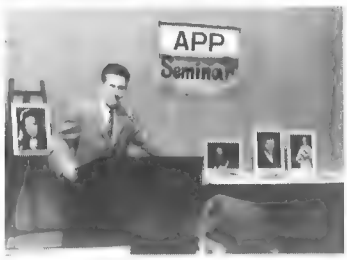
Die moderne Elektronik aber gibt sich nicht nur mit solch einfachen Aufgaben zufrieden. Auch in der Fotografie haben wir eine Reihe von elektronischen Vorgängen, die komplizierter ablaufen. Damit wollen wir uns in folgenden Beiträgen beschäftigen. ■

APP-Tagung in Frankfurt: Ein Hauch von Gittings

Auf der letzten Tagung des APP, des Arbeitskreises Porträt Photographie im Centralverband Deutscher Photographen, die am 15. 4. im Frankfurter Vorort Sprendlingen stattfand, wehte ein Hauch von Gittings durch den Saal: Die beiden Referenten des Tages, die Herren Collignon aus München und Denk aus Regensburg sind bekannt dafür, daß sie – jeder auf seine Weise – dem Vorbild des erfolgreichen, amerikanischen Porträtfotografen zu folgen und dessen Arbeitsmethoden auf ihr eigenes Schaffen zu übertragen verstanden haben.

Begrüßt von Landesinnungsmeister Leopold Waess, der besonders hervorhob, daß nur durch eine Steigerung des Arbeitsniveaus das Ansehen der Porträtfotografen in Deutschland wieder zu heben sei, folgten die rund 60 Tagungsteilnehmer während des Vormittages zunächst gespannt den Ausführungen von Klaus Collignon. Einleitend schilderte er ihnen die Erfolge von Paul Linwood Gittings, der aus relativ kleinen Anfängen im Jahre 1932 heraus es verstanden hat, sich zu einem der bedeutendsten Porträtfotografen Amerikas zu entwickeln, heute insgesamt 8 große Studios in Houston, Dallas, Fort Worth und Phoenix betreibt und seit 1950 seiner Kundschaft nurmehr das großformatige, kostbar gerahmte Farbporträt anbietet – in der Mehrzahl aller Fälle ein Dye-Transfer. Gittings, der durch seine Arbeit zum Millionär wurde, hatte sich Kollegen gegenüber immer sehr aufgeschlossen gezeigt. Und als Collignon ihn in den Staaten besuchte, wurde er nicht nur sehr freundlich aufgenommen, sondern bereitwillig mit dem Arbeitsablauf und den „tricks of the trade" Paul L. Gittings vertraut gemacht.

Oberster Grundsatz: Der Konkurrent ist nicht der andere Fotograf – jedenfalls nicht nur. Der Konkurrent ist jeder, der einen Luxusartikel anbietet. Denn das moderne Farbporträt ist ein Luxusartikel, eine Kostbarkeit und dadurch ein Statussymbol. Entsprechend muß es präsentiert werden, was mit dem einer Kunstgalerie ähnlichen Kunden-Empfangsraum beginnt, dem luxuriös eingerichteten Studio seinen Fortgang nimmt und schließlich mit dem Überreichen des fertig gerahmten Bildnisses seinen Abschluß findet. Perfekte, fotografische Technik, höchste Qualität in der Ausarbeitung des Bildes sind selbstverständlich. Daß Gittings Geschäftsmethoden nicht ohne Abstriche auf unsere Verhältnisse zu übertragen sind, war jedem der Anwesenden natürlich klar. Daß sie jedoch erfolgreich adaptiert werden können, verstand Collignon ebenso sachlich wie überzeugend zu schildern. In einem Diavortrag veranschaulichte er seine Technik, eine Reihe von Originalarbeiten zeigte das Ergebnis. Darüber hinaus demonstrierte er an einem Tagungsteilnehmer, der sich freundlich zur Verfügung stellte, seine Art der weichen, doch sehr plastisch-lebendigen Lichtführung.



Wie auch Fotomeister Denk aus Regensburg arbeitet Collignon vorzugsweise mit der großformatigen Kamera. Die Aufnahmen auf 4 x 5" Planfilm werden im eigenen Labor ausgearbeitet und vergrößert. Soften bei der Aufnahme und sorgfältige Retusche bei der Ausarbeitung führen zu dem leicht glamorisierten Endprodukt Porträt, das der Wunschvorstellung des Kunden entspricht, sie in der Mehrzahl aller Fälle sogar übertrifft.

Während jedoch bei Collignon das Hauptgewicht tatsächlich auf dem Porträt liegt, betonte der Referent des Nachmittags, Herr Denk, die vorrangige Bedeutung gerade des Hochzeitsbildes: 10.000 Paare fotografierte er in den letzten 11 Jahren – heute fast ausschließlich in Farbe bei Standardformaten zwischen 30/40 und 50/60.

Der Hauch von Gittings, den die beiden Referenten in den Saal zu tragen verstanden, ist nicht ganz ungefährlich. Gewiß, sie haben es geschafft, einen Kreis treuer Kunden für das kostbare, mit Hand ausgearbeitete und darum auch entsprechend teuere Farbbild zu gewinnen. Doch die Farbporträt-Fotografie in Deutschland steht erst an ihrem Anfang. Noch liegt das Brot beim 13/18 Porträt vom Printer, das dem Kunden in technisch guter Ausführung zum attraktiven Preis angeboten werden kann. Es wäre nur zum Schaden dieses wachsenden Geschäftszweiges, wenn schon heute zu viele versuchen würden, den Spuren von Paul Linwood Gittings zu folgen. ■

FOTO-PROFESSIONAL mit Fritz Meisnitzer.

Allerlei Labortricks

Fortsetzung von Seite 62

Schwarzweiß-Papierbilder mit Tetenal-„Multitoner"-Chemikalien behandeln, die silberfreie Farbbilder hervorrufen.

High Key: Um Schwarzweißfotos zu erhalten, die vorwiegend aus hellen Tonwerten bestehen und nur durch kleine dunkle Akzente aufgelockert werden (Frauen- und Kindergesichter, Akte), bevorzugt man helle Motive vor hellem Hintergrund, diffuse Beleuchtung, hochempfindliches Aufnahmematerial und nimmt Überbelichtung um 2 – 3 Blendenstufen vor. Das belichtete Papier wird in konzentriertem Entwickler anentwikkelt, bis erste Bildspuren sichtbar sind. Die Ausentwicklung erfolgt in stark verdünntem Entwickler. – Low Key: Hier baut sich das Bild aus dunklen Tonwerten auf (Männergesichter, Gegenlichtmotive), die durch wenige helle Fleckchen akzentuiert werden. Dunkle Motive in düsterer Umgebung und harte Beleuchtung schenken uns Negative, deren Low Key – Charakter durch reichliche Belichtung des Papiers hervorgehoben werden kann.

Retusche und andere Effekte

Es gibt weitaus interessantere Möglichkeiten chemischer Beeinflussung als das Ausflecken von Papierbildern. An erster Stelle wäre „Farmerscher Abschwächer" zu nennen, ein ideales Hilfsmittel für die Bearbeitung von Negativen, Schwarzweiß-Dias und -Papierbildern. Flächige Kurzzeitbehandlung verleiht Papierbildern verblüffende Brillianz und steigert den Kontrast von SW-Dia-Motiven. Partielle Abschwächung durch vorsichtigen Einsatz eines Wattebausches läßt zu dunkle Bildpartien ergrauen (deutlichere Durchzeichnung) oder wäscht störende Hintergründe weg. Nach jeder Teilbehandlung ist Zwischenwässerung erforderlich, damit die Chemikalien keine Bildteile angreifen, die verschont bleiben müssen.

Sollen bestimmte Motive „freigestellt", also losgelöst von ihrer Umgebung auf einem neutralen Hintergrund erscheinen, bieten sich folgende Methoden an. Weißer Hintergrund: Abdeckung der Kulisse auf dem Negativ mit roter (schwarzer) Retuschierfarbe oder Tipp-ex-Retou-Graphique; Beseitigung des Papierbild-Hintergrundes im Abschwächerbad, nachdem das Hauptmotiv sorgfältig mit Tetenal-Abziehlack bedeckt wurde. Die Lackschicht läßt sich mühelos wieder entfernen. Schwarzer Hintergrund: Hauptmotiv auf dem Negativ mit Abziehlack schützen und Hintergrund mit Abschwächer wegspülen. „Colorbrite"-Abschwächer von Spaeter erlauben eine entsprechende Nachbearbeitung von Color-Dias und Farbpapierbildern. – Die kombinierte Anwendung von Abschwächer und Abziehlack eignet sich außerdem hervorragend für die Anfertigung von Masken (Zweifachbelichtungen, Supertricks).

(6) Leichte Bewegung des Papiers innerhalb der Belichtungszeit erzeugt einen „Temposchatten". Foto: Akai.

Die Technik der „Lichtretusche" wird ausschließlich während des Vergrößerungsvorganges angewendet. Sie bezieht ihre Wirkung aus der ungleichmäßigen Belichtung des Papiers. Nachbelichtung ist dann erforderlich wenn einzelne Bildpartien bei normaler Belichtung zu hell erscheinen würden oder gezielt verdunkelt werden sollen (Himmel, ausgefressene Lichter, Mondscheineffekt usw.). Nach der Grundbelichtung erfolgt zusätzliche Schwärzung durch eine Kartonmaske mit runder oder den Konturen des normal zu belichtenden Motivdetails entsprechender Öffnung. Ständige kreisende Bewegung der Maske während der Belichtung gewährleistet weiche Übergänge zwischen den dunklen und hellen Bildpartien. Pointierte Verdunklung kleiner Details oder Linien erfolgt nach der „Burn-in"-Methode mit einer Taschenlampe, deren Lichtstrahl durch Teilabdeckung gebündelt wurde. Nach der Grundbelichtung tritt, nachdem das Rotfilter eingeschwenkt wurde, der „Lichtpinsel" in Aktion, um die zu schwärzende Bildpartie gezielt anzumalen. – Durch „Abwedeln" lassen sich entweder dunkle Motivzonen aufhellen oder helle mit verlaufenden Konturen in Weiß auflösen (High Key, Bildumrahmung). Mit der Hand, einem Kartonstück oder einer passenden Maske wird bei ständiger Bewegung des Wedelinstruments das Licht an den aufzuhellenden Stellen zurückgehalten. – Color-Freunde erzeugen überraschende partielle Farbveränderungen, indem sie zum Abwedeln oder für die Nachbelichtung rahmenlose (!) Farbfilterfolien verwenden. Das Filter muß die Komplementärfarbe des gewünschten Color-Effektes aufweisen.

Zweifach, doppelt, mehrfach

Lichtmontagen sind nicht nur durch Aufnahme-, sondern auch durch Dunkelkammertricks realisierbar. Man kann zwei oder mehrere Negative nach Sandwich-Manier gleichzeitig in die Filmbühne des Vergrößerungsgerätes einlegen (Negativmontage) oder das Papier mit mehreren Motiven nacheinander belichten (Positivmontage). Bei Auswahl entsprechender Negative (detailarme Objekte, möglichst vor schwarzem oder flächigem Hintergrund aufgenommen) lassen sich die Objekte wahlweise einander durchdringend oder ohne Überschneidung ihrer Konturen abbilden. Nach der Sandwich-Methode kann stärkere oder schwächere Wiedergabe der einzelnen Motive nur durch Negative unterschiedlicher Dichte erzielt werden. Teilabdeckung und partielle Abschwächung führen oftmals zu besseren Resultaten. Belichtet man die Motive nacheinander auf, kann die Wirkung durch Abwedeln, Nachbelichten und Abschwächung des Papierbildes gesteigert werden. Mit zwei konturenrein einander ergänzenden Abdeckmasken lassen sich zwei gänzlich verschiedene Bildpartien zu einer neuen Einheit verschweißen. Bei fehlender Geduld oder mangelnder Geschicklichkeit wird man auf die Technik der Klebemontage ausweichen.

Über die Herstellung konventioneller Simultanaufnahmen und Mehrfachbelichtungen hinaus bieten Negativ- und Positivmontage attraktive Gestaltungsvariationen, von denen ich einige vorstellen möchte. – Weiße Schrift: Sandwich aus zwei Negativen (Motiv und Reproduktion des Textes, der im Negativ schwarz ausfällt). Schwarze Schrift: auf dem Wege der Positivmontage einkopierter Text (im Negativ durchscheinend auf schwarzem Grund). Rasterung: Sandwiches mit Negativen oder Dias spezifischer Strukturen (Holz, Leder, Gewebe). Doppelgänger: Negativmontage zweier Aufnahmen der gleichen Person vor neutralem Hintergrund (schwarze Wand, Himmel) ohne überlagernde Konturen. Picasso-Porträt: Sandwich aus einer seitenrichtigen und einer gekonterten Aufnahme des gleichen Gesichtes in extremem Seitenlicht (geringfügiger Unterschied der Distanzen). Doppelung: Negativ- oder Positivmontage zweier gleichartiger Aufnahmen, die lediglich durch minimale Kameraverschiebung oder veränderte Bewegung eines Motivteils voneinander abweichen (Doppelkonturen, Größenunterschiede, Vibrationseffekt).

Effekte aus der Flasche

Effekte, die der Inhalt von Whisky- oder Cognac-Flaschen hervorruft, sollten erst nach Abschluß dieses Kapitels erprobt werden. Inzwischen darf ich den Hobby-Laboranten und ihren Assistentinnen einige bemerkenswerte „Sprays" vorstellen, die das Werkeln in der Dunkelkammer und bei der Aufnahme angenehmer gestalten.

Tetenal-Lichtschutzlack-Spray (matt, seidenmatt, glänzend) bewahrt Color-Dias und -Papierbilder vor den bleichenden Einflüssen des Lichts (UV-Strahlung). Mit transparenten Monochrome-Filterlack-Sprays von Teufel werden schwarzweiße Papierbilder und Dias nachträglich gelb, purpur, lachsfarben oder blaugrün getönt. Addicolor vom gleichen Hersteller korrigiert Farbstiche in Color-Dias oder -Papierbildern und läßt farbige Verfremdungseffekte zu. Devlo-Matic aus der Sprühdose (Teufel) entpuppt sich als Schnellentwickler für Platten, Planfilme und großformatige Papierbilder; Fix-O-Matic fixiert das Material nach dem Sprühverfahren in 30 – 60 Sekunden. Teufel-Air-Spray (inaktives Gas) reinigt im Handumdrehen, und zwar Kameras, Vergrößerungsgeräte, Objekte, Vorsatzlinsen und vieles mehr. Wer Aufnahmeobjekte fotogerecht präparieren möchte, bedient sich diverser Sprays, die nach der Benutzung mühelos wieder abgewischt werden können: K-Line-Matt-Spray (Mole-Richardson) und Anti-Spot (Teufel) mattieren allzusehr glänzende Oberflächen; K-Line-Halbmatt-Spray von Mole-Richardson verleiht matten Objekten einen Hauch von Glanz. ■

Fortsetzung von Seite 60

Rolleis Weltreise

Stockwerken. Da gibt es 1-, 2- und 3-Zimmer-Appartements zu Sozialmieten zwischen S$ 20,– und 60,– pro Monat. Die gleichen Appartements können auch als Eigentumswohnungen erworben werden – zu Preisen zwischen S$ 3.000,– und 6.200,– und obendrein auf Stottern. Bremst die Regierung also einerseits die Lohnentwicklung, um mit ihrer jungen Industrie weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben, so rückt sie doch andererseits einen gewissen Wohlstand in Reichweite jedes ihrer jungen Bürger. Um diesen Wohlstand zu sichern und den kleinen Inselstaat nicht aus seinen Ufern platzen zu lassen, propagiert sie die kleine Familie: Steuervergünstigungen sind auf drei Kinder beschränkt, bezahlten Schwangerschaftsurlaub gibt es nur zweimal, Sterilisation und Schwangerschaftsunterbrechung werden begünstigt, und die kleine Familie hat Vorrang bei Zuweisung einer Sozialwohnung.

Die jungen Bürger honorieren offenbar all diese Bemühungen, die sie – wenn überhaupt – nur in nebensächlichen Details kritisieren. Sie sehen ihren Stadt-Staat als Metropole, verbunden mit der Welt zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Ein Damm, über den eine Straße, die Eisenbahn und eine Wasserleitung geführt sind, verbindet Singapur mit dem Festland. Der Hafen, der nach Zahl der anlaufenden Schiffe der viertgrößte der Welt ist, verfügt mit dem East Lagoon Container Port über ein hochmodernes Container-Terminal. Und der Flughafen, den 24 internationale Luftfahrtunternehmen planmäßig anfliegen, kann den Vergleich mit jedem Airport Asiens riskieren.

Die Erfolge der Wirtschaftspolitik und die Entwicklung in der Industrialisierung sind offensichtlich. Galt es in der ersten Phase, überhaupt Industrien in Singapur anzusiedeln, so liegt heute der Schwerpunkt bereits bei der Förderung technischer Präzisions-Unternehmen. Die Voraussetzungen dazu schuf wiederum die Regierung durch intensive Bildungspolitik, die zu einem generell hohen Ausbildungsstandard führte. Bei spezieller Fachausbildung aber leisten einzelne Unternehmen Hilfestellung. So richtet Rollei beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Economic Development Board gegenwärtig ein Trainingszentrum ein, in dem jungen Menschen technische Fachkenntnisse vermittelt werden sollen. Dienen solche Einrichtungen selbstverständlich auch dazu, qualifizierte Arbeitskräfte für die beteiligte Firma heranzubilden, so führen sie doch von Anfang an zu allgemeinem Nutzen: Ein wesentlicher Teil der Absolventen steht für die freie Arbeitsvermittlung zur Verfügung.

Diese Entwicklung hat, in ihrer Gesamtheit gesehen, sicherlich ganz bedeutsam dazu beigetragen, daß sich junge Singapurianer ohne Unterschied von Volksgruppe und Geschlecht heute selbstbewußt und frei geben. Sie sind fleißig, stets bereit, Neues zu lernen, denn sie wissen, daß die Qualität ihrer Arbeit ihnen ihre Zukunft sichert. Ihre tiefverwurzelte Höflichkeit und natürliche Fröhlichkeit aber lassen sie bei alledem charmant und liebenswert erscheinen.

Den Bruch mit Traditionen haben sie, wo notwendig, nicht nur akzeptiert, sondern bewußt gefördert und sind damit dem Versuch der Regierung gefolgt, Mittel zur Bewältigung dessen zu finden, was Rajaratnam als Politik und Geschichte des 21. Jahrhunderts bezeichnete. Ein solcher Bewußtseinsinhalt als Allgemeingut ist gerade für ein kleines Staatswesen besonders wichtig, denn er rückt dieses Staatswesen in die vordere Reihe möglichen Fortschritts. So bietet Singapur für Firmen wie General Electric, Philips, Timex und nicht zuletzt natürlich Rollei, die ihre Unternehmen auf multinationale Ebene gestellt haben, eine gute Grundlage, auf der sie wachsen und auch künftig Qualität produzieren können – zu ihrem Vorteil, gewiß. Zum Nutzen vor allem aber für Singapur und seine Bevölkerung.

Fritz Meisnitzer

GOSSEN

Blitz-belichtung blitzschnell messen mit...

SIXTRON electronic

Handlicher, automatischer Blitz-Belichtungsmesser für Elektronen-Blitze. Der Blitz selbst löst optisch die Messung aus. Kein Verbindungskabel erforderlich. Stativgewinde. Meßergebnis wird gespeichert. Additionsmessung bei mehrmaligem Blitzen. Gerät schaltet sich nach ca. 3 Minuten selbstätig ab.
Meßumfang:
Blende 1 bis 90
Filmempfindlichkeit:
6 bis 39 DIN
3 bis 6400 ASA
Meßbare Blitzdauer:
1/100 Sek. und kürzer.
Lichtmessung.

GOSSEN GMBH · 8520 ERLANGEN

FILM-PRAKTIKUM

mit Klaus Unbehaun.
Tips und Tricks,
Folge 5

Bildkomposition, Objektivbrennweiten

Bekanntlich ernten Profis die größten Erfolge, wenn zahlreiche Fachleute gemeinsam an einem Lichtspiel basteln. Sie verlassen sich ganz und gar auf die bewährte Aufgabenteilung. Dies im Gegensatz zum Hobbyfilmer, der im allgemeinen nach dem „Filmmaker-Prinzip" verfährt, also gleichzeitig als Planer, Regisseur, Kameramann, Cutter und Tonmeister in Aktion tritt. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Sobald man jedoch ein wenig höhere Ansprüche an seine Liebhaberei stellt, sollte man sich an jenes antike Sprichwort erinnern, das doppelte Freude durch geteilte Freude verheißt! Meine langjährige Kinopraxis bestätigt, daß sich im Bereiche der Filmerei eine ganze Menge damit anfangen läßt.

Wer sich nicht auf die Dauer mit einem Eremitendasein begnügen will, mobilisiert Interessenten aus dem Familien- und Freundeskreis, um sie für nutzbringendes Teamwork zu begeistern. Nicht selten werden bei solchen Gelegenheiten schlummernde Talente entdeckt. Unumgänglich ist die Zusammenarbeit mit „Gleichgesinnten" bei der Realisierung von Spielfilmchen, über die wir uns demnächst ausführlicher unterhalten. Gemeinsame Kinoabenteuer bieten aber in jedem Falle zahlreiche Vorteile. Sie steigern die Filmfreudigkeit der „Produzenten", erweitern das Ideen-Reservoir, lassen die Verfilmung schwieriger Themen zu, vergrößern das schauspielernde Ensemble und steigern die Möglichkeiten durch Ausnutzung des Geräteparks aller Beteiligten. Darüber hinaus kann man aufwendige Projekte gelegentlich in Form von Co-Produktionen mit Kostenteilung mehrerer „Aktionäre" verwirklichen. Damit der Zusammenschluß von Filmfans nicht in Vereinsmeierei ausartet, empfiehlt sich zunächst eine statuten- und beitragsfreie Arbeitsgemeinschaft, die sich — bei Bedarf — als offizieller Club (BDFA, KdKÖ, BSFA) etablieren läßt.

Bilder leben, Bilder laufen

Da der Blick des Zuschauers von bewegten Objekten innerhalb des Bildfeldes magisch angezogen wird, müssen alle Gestaltungsmittel den Bewegungsaktionen untergeordnet werden (siehe Folge 2). Diese Tatsache sollte allerdings niemanden zur Vernachlässigung der Bildkomposition verführen! Schließlich äußert sich gelungener Aufbau einer Filmeinstellung nicht nur in der Wiedergabe rennender Leute und rasender Vehikel. Neben gelungener Bewegungsdarstellung sind drei Komponenten für die akzentuierende Bildgestaltung maßgebend.

Jede Einstellung wird gewissermaßen automatisch von einer Bilddominante (Hauptmotiv) oder mehreren motivlichen Schwerpunkten mit variablen Positionen beherrscht. Harmonischer Bildaufbau ergibt sich aus der optisch wirksamsten Anordnung der Motivpartien, die in Form eines Ovals, eines Dreiecks, einer liegenden Acht, eines Fragezeichens oder eines Sterns erfolgen kann (Lebewesen und Umgebung, Mensch in der Gruppe, Gebäude und Landschaft usw.). — Die Staffelung der Motivebenen nach der alten, aber keineswegs verstaubten Fotografenregel läßt sich zu kinematografischen Zwecken nur in Weiteinstellungen, Totalen und Halbnahaufnahmen anwenden. Von grundsätzlich dominierenden Bewegungsvorgängen abgesehen, fällt Hintergrundmotiven die Aufgabe zu, den Schauplatz zu skizzieren, das Milieu zu schildern und „Atmosphäre" zu schaffen. Hintergründiges hat folglich in erster Linie illustrativen Charakter. Der Mittelgrund dient als wichtigster Aktionsbereich beweglicher Objekte und als Ausgangspunkt von Bewegungsaktionen, die sich selbstverständlich auch in Aufnahmerichtung erstrecken dürfen. Heftigeres Interesse verdienen Vordergrundmotive, da sie den Argusaugen des Zuschauers unmittelbarer preisgegeben sind und somit bewußter registriert werden. Der ins Bildfeld einbezogene Vordergrund kann sehr unterschiedliche Aufgaben erfüllen. Er erzeugt eine nahezu plastische Bildwirkung oder kaschiert störende Mittel- und Hintergrunddetails. Er versieht das Hauptobjekt mit einem attraktiven Motivrahmen und ermöglicht Durchblick-Einstellungen (Zweige, Torbogen, Tür- oder Fensterrahmen, gespreiztes Beinpaar). Er verleiht einem bestimmten Motiv bei niedriger Kameraposition überragende Bedeutung oder verwandelt es in ein Symbol (Blüten, Stacheldraht, Spinnengewebe, angewinkelter Arm, zerschlagene Flasche. . .). — Die Linienführung innerhalb des Motivs kann für die Bildaussage von entscheidender Bedeutung sein. Sie darf durch Kameradistanz, Aufnahmeperspektive und Objektivbrennweite hervorgehoben oder abgeschwächt werden. Verläuft eine horizontale Linie durch die obere Bildhälfte, verlagert sich das Zuschauerinteresse auf den unteren Bildteil. Eine tiefe Horizontlinie vermittelt den Eindruck von Weite und symbolisiert die Einsamkeit im Hintergrund agierender oder die Überlegenheit im Vordergrund auftretender Personen. Vertikale Linien grenzen einzelne Bildpartien gegeneinander ab und versinnbildlichen Gegensätze von Motiven oder Akteuren. Diagonalen Linien kommt insofern besondere Bedeutung zu, als sie die Raumillusion betonen und Zuschauerblicke steuern (Weg, Straße, Bach, Treppe, Mauer, Fassade, Möbelstück, Schlagschatten). Der Schnittpunkt zweier Diagonalen erzwingt förmlich die Aufmerksamkeit des Betrachters. Diagonalen betonen parallele oder kreuzende Bewegungsvorgänge, weisen auf Bildschwerpunkte hin und symbolisieren den vorgezeichneten Lebensweg einer Handlungsfigur.

Tricks, Tips und Kniffe

Bei dosiertem und gezieltem Einsatz können kürzeste und längste Brennweite des Zoom-Objektivs wesentlich zur Intensivierung der Bildaussage beitragen. Da die meisten Motive mit der Standardbrennweite angepeilt werden, ergeben sich aus der Verwendung von „Weitwinkel" und „Tele" interessante Gestaltungsmöglichkeiten. Dabei stehen offensichtliche und „unterschwellige" Wirkung gleichberechtigt nebeneinander.

Durch Aufnahme mit kurzer Brennweite wird das Blickfeld der Kamera beträchtlich erweitert. Die verlängerten Perspektiven und der enorme Schärfentiefenbereich lassen das Motiv plastischer und die Distanzen zwischen den Motivebenen ausgedehnter erscheinen. Bewegungen in Aufnahmerichtung werden beschleunigt wiedergegeben. Die perspektivische Verzeichnung der Linien und Proportionen fördert nicht nur den Hang zur Effekthascherei, sie läßt sich obendrein zu bildsymbolischen Zwecken umfunktionieren. Aus der Froschperspektive anvisierte Gestalten nehmen bedrohlich-gigantische Ausmaße an; Gesichter werden alptraumhaft verfremdet, Vordergrundmotive zu monumentaler Größe aufgeblasen. — Tele-Brennweiten kehren den Weitwinkeleffekt gewissermaßen um. Das Kamerablickfeld wird eingeengt und der Schärfentiefenbereich verringert. Die Motivebenen rücken näher zusammen, so daß sich die Raumillusion erheblich

①

verringert. Bewegungen in Aufnahmerichtung scheinen langsamer abzulaufen. Weit entfernte Objekte lassen sich bildfüllend einfangen, kamerascheue Lebewesen aus einem Versteck beobachten. Mit langer Brennweite dringen wir in den Makrobereich ein, nehmen verzeichnungsfreie Porträts auf, nivellieren unruhige Hintergründe und symbolisieren bedrückende Enge (Häusermeer, Verkehrsgewühl). Störende Nahdetails wie Maschendraht, Netze oder Gräser werden bei großer Blendenöffnung nahezu völlig aufgelöst.

②

Erprobt, empfohlen, angewandt

Wer sich selbst, Konkurrenten oder Hobbykinogästen eine Extrafreude machen möchte, nutzt „Drehpausen" für grafische Experimente aus und überrascht seine Zeitgenossen mit attraktiven Filmplakaten! Die einfachste Herstellungsmethode für Miniposters besteht in der Verwendung eines gelungenen Szenen- oder „Star"-Fotos, das mit Filmtitel und Autorenmarke (auch Mitwirkende, Jahreszahl) aus Transfer-Buchstaben von Letraset oder Mecanorma beschriftet wird. Die Lettern lassen sich im Handumdrehen übertragen und wirken wie gedruckt. Um das Werbeobjekt beliebig vervielfältigen zu können, wird es fotografisch reproduziert.

③

Mit dem konkurrenzlosen „Ektachrome 160", einem Super-8-Kassettenfilm hoher Qualität und höchster Empfindlichkeit (23 DIN bei Kunstlicht), läßt sich auch bei ungünstigsten Lichtverhältnissen jede Aufnahmesituation meistern. Ein kleiner Vorrat dieses Spezialmaterials gehört in jeden Filmschrank und ins Reisegepäck! Erstaunliche Resultate wurden beispielsweise in düsteren Altstadtgassen und Sporthallen, auf nächtlichen Straßen, in mangelhaft ausgeleuchteten Flugzeugen und Schiffskabinen, in Speisesälen, Basaren, Beatschuppen und schummrigen Bars erzielt.

Zum Abschluß ein paar Tips für Reiselustige: Bevorraten Sie sich vor dem Start mit einer ausreichenden Anzahl Rohfilme gleichen Fabrikats und gleicher Emulsionsnummer; lassen Sie ihre wertvolle Ausrüstung bei Auslandsreisen versichern; bringen Sie Geräte im Kombikoffer und Filme in einer Kühltasche unter, um sie vor Bruthitze (Handschuhfach) und übermäßiger Rüttelei (Kofferraum) zu bewahren; schützen Sie das Objektiv permanent mit einem UV-Filter, das Blaustich verhindert, Ferndunst klärt und Kollisionen mit Sandkörnern oder Salzwasserspritzern verhindert...

④

1) „Klassische" Anordnung der Bildschwerpunkte in Form einer liegenden Acht.

2) Der ins Bildfeld einbezogene Vordergrund betont die Raumillusion.

3) Mit Tele-Brennweiten dringt man in extreme Nahbreiche ein.

4) Dynamische Linienführung durch Weitwinkel-Verzeichnung von Perspektiven und Proportionen.

information foto

Günter Spitzing

Porträt fotos gewußt wie

50 Bilder schwarzweiß

26 Bilder vierfarbig

1 192 Text- u. 40 Bilds. Pbck, *DM 10,80
Eine systematische Schule moderner wie bewährter Methoden der Porträtfotografie bei Tageslicht, Kunst- und Blitzlicht, hervorragend serviert durch den Foto-Journalisten Günter Spitzing.

information foto

Günter Spitzing

Urlaubs- und Weekendfotos

(Mit Kamera und Luftmatratze)

55 Bilder schwarzweiß

43 Bilder vierfarbig

2 176 Text- u. 48 Bilds. Pbck, *DM 10,80
Unentbehrlich für Fotofreunde als zuverlässiger Ratgeber für Reise-, Schnappschuß-, Urlaubsfotos. Reichhaltige, leicht verständliche Informationen mit vielen Motivanregungen.

information film

Werner Hansen

Filmfibel für alle 8-mm-Formate

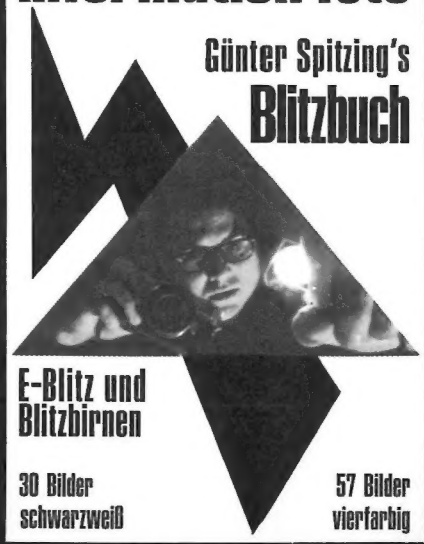
32 Farbbilder

3 192 Text- u. 16 Bilds. Pbck, *DM 10,80
Kompletter Filmkurs im Taschenformat. Trotz fachlich fundierter Details eine leicht lesbare und gründliche Orientierungshilfe für alle Möglichkeiten der Filmgestaltung.

information foto

Günter Spitzing's

Blitzbuch



E-Blitz und Blitzbirnen

30 Bilder schwarzweiß

57 Bilder vierfarbig

5 348 Text- u. 48 Bilds. Pbck, *DM 14,80
Das gesamte Gebiet der Blitzlichtfotografie von Günter Spitzing als einem der führenden Experten, erstmals lückenlos beschrieben, wobei der Praxis besondere Aufmerksamkeit zukommt.

information foto

Walther Benser

Reisen mit der Kamera

86 Farbfotos

6 192 Text- u. 48 Bilds. Pbck, *DM 12,80
Walter Benser – ein vielgereister anerkannter Farbfoto-Spezialist – hat hier seine reichen Erfahrungen mit Esprit festgehalten. Dazu eine Fülle wertvoller Tips und brillanter Fotos.

information foto

Herbert Maas

Heia Foto-Safari

37 Bilder vierfarbig

31 Bilder schwarzweiß

Mit der Kamera durch Ostafrika

7 288 Text- u. 32 Bilds. Pbck, *DM 12,80
Wie bereitet man eine Foto-Safari vor, wie verhält man sich in den verschiedenen Vegetationszonen Ostafrikas und wie fotografiert man dort? Herbert Maas gibt auf alle Fragen sachkundig Antwort.

information foto

Günter Spitzing **Fotomotive**

WAS WIE WO?

22 Bilder vierfarbig 16 Bilder schwarzweiß

8 192 Text- u. 32 Bilds. Pbck, *DM 10,80
Motivlehre von A–Z, zusammengestellt von Günter Spitzing. Ein reichhaltiges Lexikon, das mit Tips und Anregungen über die vielfältigen Möglichkeiten der Motivwahl informiert.

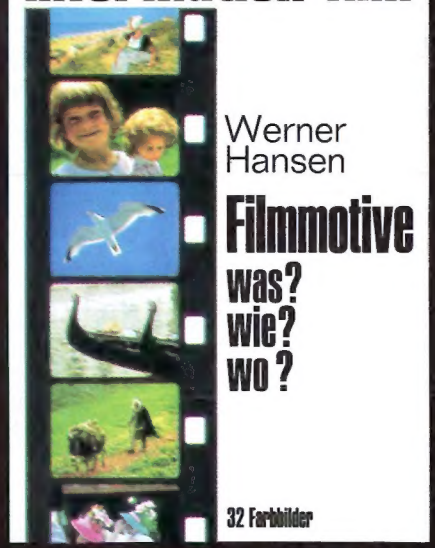
information foto

Ernst Höhne

Blumenfotografie

48 Bilder schwarzweiß 34 Bilder vierfarbig

11 192 Text- u. 40 Bilds. Pbck, *DM 10,80
Der bekannte Naturfotograf Ernst Höhne hat die Erfahrungen einer langen Praxis anschaulich zusammengefaßt. Zahlreiche Tips über alte und neue Verfahren bereichern den zuverlässigen Wegweiser.



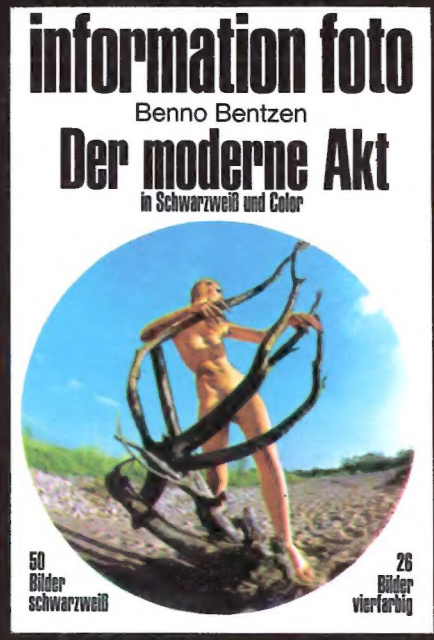
(12) 192 Text- u. 16 Bilds. Pbck, *DM 10,80
Ein Schmalfilmexperte zeigt anhand wertvoller, alphabetisch geordneter Tips, wie die Kamera eingesetzt werden muß, damit das Ergebnis befriedigend und der Betrachter gefesselt wird.

(13) 416 Text- u. 48 Bilds. Pbck, *DM 14,80
Erstmals wird in dieser Form Dunkelkammerpraxis in Schwarzweiß und Farbe von Günter Spitzing vermittelt. Eine Fülle exakter Rezepte sowie viele Tricks. Bestseller der Reihe: 4. Auflage!

(14) 288 Text- u. 40 Bilds. Pbck, *DM 13,80
Fotomotive, fantastisch verändert. Eine Übersicht aller Methoden, die den Verfremdungseffekt schon in die Aufnahme einbeziehen. Gestaltungsmöglichk. in der Dunkelkammer. Fotografie experimentell.

(15) 320 Text- u. 32 Bilds. Pbck, *DM 14,80
Praxisbezogene umfassende Informationen über das Gesamtgebiet Fotografie von den Grundlagen bis zu Finessen. Alle Tips sind vom Autor erprobt und durch faszinierende Aufnahmen ergänzt.

(18) 192 Text- u. 24 Bilds. Pbck, *DM 12,80
Eingehend bespricht Helmut Bechtel jene Aufnahmetechniken und Arbeitsmethoden, die bei den vielfältigen Motiven in der Nahfotografie bis hin zum Lupenbereich zu beachten sind.



(19) 192 Text- u. 40 Bilds. Pbck, *DM 14,80
Alle Informationen zum Thema Akt: Körper und Psyche, Akt und Licht, Aufnahmetechnik und Raum werden eingehend, sachlich und unkonventionell von berufener Seite vermittelt.

INFORMATION FOTO

Die wohl größte und erfolgreichste PAPERBACK-BUCHREIHE für Fotografie! Jetzt aus dem Verlag LATERNA MAGICA. Derzeit insgesamt 19 reich illustrierte und vorzüglich geschriebene Bände zu außerordentlich günstigem Preis. Hier nicht abgebildete Titel: Foto alpin / Vögel fotografiert und gefilmt / Fische vor der Kamera / Audiovision heute / Einführung in die Digitaltechnik. VERLAG LATERNA MAGICA JOACHIM F. RICHTER 8 München 71, Stridbeckstraße 48

*) empfohlene Richtpreise

Bestellschein

Ich bestelle hiermit spesenfrei per Nachnahme:

.....Ex. Band Nr.:.....

.....Ex. Band Nr.:.....

.....Ex. Band Nr.:.....

.....Ex. Band Nr.:.....

.....

Datum / Unterschrift Adresse (Postleitzahl / Ort / Straße / Nr.)

Falls die gewünschten Titel nicht über den Foto- oder Buchhandel zu erhalten sind, bestellen Sie beim

Verlag Laterna magica Joachim F. Richter, 8 München 71, Stridbeckstr. 48

Kodak pocket Instamatic® 60 Camera. Die Kleine, die große Fotos macht. Elektronisch.

Vergrößerung 9 x 11,5 cm

Kassetten fotografieren aus der Hemden-, Hosen-, Pullitasche, zuschnappen wenn es keiner für möglich hält. Für die richtige Belichtung sorgt die eingebaute Elektronik. Verschluß und Blende stellen sich bei jeder Aufnahme automatisch ein. Mit dem Doppelkontur-Entfernungsmesser regulieren Sie die Schärfe.

Sie brauchen nur abzudrücken. Und bekommen scharfe, farbbrillante Fotos. Mit der neuen, kleinen Kodacolor II Filmkassette 110. Fotos 9 x 11,5 cm. Fotos, die Ihnen mit einer größeren Camera vielleicht entgangen wären. Denn Hand auf's Herz: Wer trägt schon gern eine große und schwere Camera mit sich herum?

Kodak pocket Instamatic® Camera: Die ‚größte' von 7 Modellen.

Originalgröße